



Pflege

Bachelor of Arts

Modulhandbuch

P012

WiSe24/25



Modulübersicht

Grundstudium

1. Pflegeberufliches Selbstverständnis
2. Grundlagen pflegerischen Handelns
3. Pflegewissenschaftliche Grundlagen
4. Praktisches Pflegehandeln I
5. Grundlagen der Gesundheitsförderung und Prävention
6. Grundlagen der kurativen Pflege
7. Bezugswissenschaftliche Grundlagen
8. Praktisches Pflegehandeln II
9. Prozesshaftes Pflegehandeln
10. Herausfordernde Pflegesituationen in der Lebensspanne
11. Grundlagen der angewandten Pflegewissenschaft
12. Praktisches Pflegehandeln III
13. Komplexe Pflegesituationen I
14. Pflege in spezifischen Krankheitssituationen
15. Wissensbasiertes Pflegehandeln
16. Praktisches Pflegehandeln IV
17. Spezielle Pflege
18. Komplexe Pflegesituationen II
19. Verschiedene Lebenswelten und Gesundheit
20. Praktisches Pflegehandeln V
21. Pflegesetting und Fallsteuerung
22. Komplexe Pflegesituationen III
23. Patientenedukation und Beratung
24. Praktisches Pflegehandeln VI

Hauptstudium

25. Pflegeforschung
26. Professionalisierung in der Pflege
27. Beratung im Berufsfeld Pflege
28. Projektmanagement
29. Management von Versorgungsprozessen
30. Angewandte Pflegewissenschaft
31. Digitalisierung im Gesundheitswesen
32. Qualitätsmanagement in der Pflege
33. Wahlpflicht
34. Bachelorprüfung

Studiengangsziele

Der Bachelorstudiengang Pflege eröffnet je nach Voraussetzung der Bewerber*innen zwei Studiengangsvarianten. Der Studiengang wird zum einen in der ausbildungsintegrierenden Variante (Studiengangsvariante A) angeboten. Um diese Studienstruktur zu realisieren, kooperieren die Gesundheitsakademie Bodensee-Oberschwaben GmbH und die Hochschule Ravensburg- Weingarten (RWU). Der Studiengang ist in der Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege der RWU angesiedelt.

Der Studiengang qualifiziert für die pflegeberufliche Tätigkeit in allen Pflegesektoren unter Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden. Zielgröße sind folglich reflektierte Praktiker*innen, die im klient*innennahen Bereich tätig sind und zur qualitativen, wissenschaftlich fundierten Weiterentwicklung der Pflegepraxis beitragen. Die didaktische Grundlage für die Entwicklung der Module des ersten Studienabschnitts sind die Rahmenpläne für den theoretischen und praktischen Unterricht der Fachkommission nach § 53 PfIBG (1.August 2019) und das Nationale Mustercurriculum "Kommunikative Kompetenz in der Pflege (NaKomm)" der Universität Bremen. Die Gesundheitsakademie Bodensee- Oberschwaben GmbH hat als eine von drei Modellschulen in Deutschland an der Erprobung und Evaluation dieses Mustercurriculums teilgenommen. Ergänzend hierzu erfolgte die didaktische Entwicklung der hochschulischen Module in Anlehnung an das Constructive Alignment nach Biggs & Tang (2011)..

Zusammenhang der Module

Das Curriculum umfasst insgesamt 9 Semester und führt am Ende des 6. Semesters zunächst zum Berufsabschluss in der generalistischen Pflege (Pflegefachfrau/-mann). In dieser Zeit (1.-6. Semester/ Studienabschnitt I) werden folglich alle Vorgaben des Pflegeberufereformgesetzes (PflRefG) realisiert sowie die Pflegeberuferechtsausbildungs- und -Prüfungsverordnung (PflAPrV) in der jeweils gültigen Fassung inklusive der praktischen Einsätze und Examensprüfungen. Gleichzeitig beteiligt sich die Hochschule bereits in diesem Ausbildungsabschnitt an der Durchführung bzw. Prüfung ausgewählter Module. Das 7. bis 9. Semester (Studienabschnitt II) kann erst nach erfolgreichem Abschluss des Studienabschnitts I sowie nach erfolgreicher Erlangung der Berufszulassung in der generalistischen Pflege begonnen werden.

Studienabschnitt II findet in Form eines (klassischen) Hochschulstudiums statt, welches die Inhalte des ersten Studienabschnitts vertieft sowie erweitert und endet mit der Bachelorarbeit. Im Studienabschnitt I werden pro Semester 20 ECTS und im Studienabschnitt II jeweils 30 ECTS erworben. Dies entspricht einer Summe von 210 ECTS in 9 Semestern. Zum anderen besteht auch für Personen mit einer bereits abgeschlossenen staatlich anerkannten, mindestens dreijährigen Pflegeausbildung (Gesundheits- und Krankenpflege, Gesundheits- und Kinderkrankenpflege, Altenpflege oder generalistische Pflege) nach Maßgabe freier Studienplätze die Möglichkeit, das Studium zu absolvieren (Studiengangsvariante B). Dabei wird das Examen über ein pauschales Anrechnungsverfahren nach §35 LHG auf den Studienabschnitt I angerechnet. Dies betrifft die an der Gesundheitsakademie Bodensee- Oberschwaben GmbH stattfindenden Module. Der Studienabschnitt II (7.-9. Sem.) ist für beide Studiengangsvarianten identisch.

Umsetzung der Leitbilder der RWU

Im Fokus der Leitbilder der RWU stehen zu einem die Praxisnähe, welche im Studiengang Pflege durch den eingeschlossenen Berufsabschluss gegeben ist. Ab dem 7. Semester sind verstärkt Praxisprojekte in den Modulen verankert oder die Prüfungsform sieht praktische Leistungsnachweise vor. Es wird angestrebt, dass studentische Arbeiten in Kooperation mit Praxiseinrichtungen erfolgen. Darüber hinaus sind Lehr- und Lerninhalte professionell und zukunftsorientiert ausgerichtet, welche den aktuellen und den künftigen Anforderungen in der klinischen- als auch in der ambulanten Versorgung der Patientinnen und Patienten gerecht werden. Lernziele werden am aktuellen Stand der Wissenschaft ausgerichtet und stetig weiterentwickelt. Zudem wird die angewandte Forschung in die Lehre eingebunden und mit der Gesellschaft geteilt. So finden u. a. regelmäßig Vorträge außerhalb der Hochschule statt oder die Hochschule öffnet ihre Pforten, um mit der Bevölkerung in den Austausch zu kommen und so die regionale Vernetzung zu stärken. Unsere Professor:innen sind mit den Organisationen und Unternehmen der Region und darüber hinaus vernetzt und kooperieren (teilen wissenschaftliche Erkenntnisse) in Form von gemeinsamer Forschung oder durch gemeinsame Fortbildungen (z.B. Kliniken der Region oder Pflegediensten).

Ein respektvoller und wertschätzender Umgang miteinander ist uns wichtig. Konstruktive Kritik und Partizipation an der Weiterentwicklung des Studiengangs ist erwünscht. Studierende und Kooperationspartner werden regelmäßig, in Form von Evaluationen oder Kooperationstreffen, in die Weiterentwicklung des Studiengangs einbezogen. Studienangebote sind zukunftsorientiert ausgerichtet und mit internationalen Kooperationspartnern ausgeweitet.

Studierende erhalten die Möglichkeit Teile ihres Studiums im Ausland zu erwerben und an internationalen Exkursionen, wie auch bspw. an ERASMUS Projekten, teilzunehmen. Neben diesen Möglichkeiten erhalten Studierende auch Gelegenheiten, im Inland, ihr Studium ihren individuellen Neigungen und Talenten entsprechend zu gestalten und extracurriculare Praktika zu durchlaufen.

Der partnerschaftliche Umgang zwischen Lehrenden- und Lernenden ist von gemeinsamer Verantwortung für den Lernerfolg geprägt. Die Lehrenden nehmen die Rolle des Lernbegleiters/der Lernbegleiterin ein und fördern somit die Eigenverantwortung im Lernprozess und bieten die Grundlage für einen partnerschaftlichen Lernerfolg. Gleichzeitig werden Lernprojekte die zur Kooperation mit anderen Disziplinen oder Fakultäten beitragen, gefördert. Darüber hinaus werden Lehrformen durch e-Learning unterstützt und durch neue Technologien wie bspw. den Einsatz von VR oder moderne Prüfungsformate ergänzt. Dadurch wird ein nachhaltiger Lernerfolg fokussiert, der aktuellen Anforderungen aus der Praxis entspricht.

Die RWU versteht sich als familienfreundlicher Ort der Studierenden mit Versorgungsaufgaben ermöglicht den Studienerfolg zu sichern. Neben der Beratung für das Studieren mit Kindern gibt es auch Beratung und Unterstützung für Studierende mit Pflegeaufgaben. Zudem bietet die Hochschule Räume für junge Eltern, damit sie das Studium und die Kinderversorgung gleichzeitig bewältigen können. Zusätzlich kann das E-Learning Angebot bei besonderen Bedarfen ausgeweitet werden.

STUDIENINHALTE

PFLEGE

SEM.	MODULÜBERSICHT				ECTS
1	Pflegeberufliches Selbstverständnis 5	Grundlagen pflegerischen Handelns 5	Pflegewissenschaftliche Grundlagen 5	Praktisches Pflegehandeln I 5	20
2	Grundlagen der Gesundheitsförderung und Prävention 5	Grundlagen der kurativen Pflege 5	Bezugswissenschaftliche Grundlagen 5	Praktisches Pflegehandeln II 5	20
3	Prozesshaftes Pflegehandeln 5	Herausfordernde Pflegesituationen in der Lebensspanne 5	Grundlagen der angewandten Pflegewissenschaft 5	Praktisches Pflegehandeln III 5	20
4	Komplexe Pflegesituationen I 5	Pflege in spezifischen Krankheitssituationen 5	Wissensbasiertes Pflegehandeln 5	Praktisches Pflegehandeln IV 5	20
5	Spezielle Pflege 5	Komplexe Pflegesituationen II 5	Verschiedene Lebenswelten und Gesundheit 5	Praktisches Pflegehandeln V 5	20
6	Pflegesetting und Fallsteuerung 5	Komplexe Pflegesituationen III 5	Patientenedukation und Beratung 5	Praktisches Pflegehandeln VI 5	20
7	Pflegeforschung 10		Professionalisierung in der Pflege 10	Beratung im Berufsfeld Pflege 10	30
8	Projektmanagement 10		Management von Versorgungsprozessen 10	Angewandte Pflegewissenschaft 10	30
9	Digitalisierung im Gesundheitswesen 6	Qualitätsmanagement in der Pflege 6	Wahlpflicht 5	Bachelorprüfung 13	30

1. Pflegeberufliches Selbstverständnis

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	01
Modultitel:	1. Pflegeberufliches Selbstverständnis
Modulverantwortliche/r:	S. Lutz (GA)
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Grundstudium
Inhalt des Moduls:	Die Studierenden werden in die Lage versetzt, die Anforderungen des Studiums Pflege erfolgreich zu bewältigen und eine Vorstellung von professionellem Pflegehandeln zu entwickeln. Die Studierenden reflektieren den Pflegeberuf als verantwortungsvollen, sinnstiftenden Beruf mit vielfältigen Entwicklungsmöglichkeiten. Somit nähern sich die Studierenden u.a. in der Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie und den Lebensverläufen diverser Gruppen von Pflegeempfänger*innen einem beruflichen Selbstverständnis professioneller Pflege an. Die Studierenden erwerben daneben grundlegende Kompetenzen zur Kontaktaufnahme und Durchführung pflegerischer Interventionen mit zu pflegenden Menschen und nehmen eigene Gefühle und Deutungen in der Beziehungsgestaltung wahr.
Veranstaltungen:	1.1 Pflege als Beruf 1.2 Biografie und Identität 1.3 Pflegerische Interaktion und Kommunikation
Lehr- und Lernformen:	Seminare, Kleingruppenarbeiten, Übungen, Reflexion, Präsentation
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Spezielle Kenntnisse sind nicht erforderlich
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Textdiskussion
ECTS-Leistungspunkte:	5
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	150h Kontaktzeit
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Wintersemester

Literatur:	<p>Büker, C.; Lademann, J. (2019). Beziehungsgestaltung in der Pflege. Kohlhammer: Stuttgart.</p> <p>Büker, C.; Lademann, J.; Müller, K. (2019). Moderne Pflege heute: Beruf und Profession zeitgemäß verstehen und leben. Kohlhammer: Stuttgart.</p> <p>Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP)(Hrsg.)(2018). Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz. Osnabrück.</p> <p>Drude, C. (2017). Pflege im Wandel der Zeit. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 3-21.</p> <p>Hähner-Rombach, S. (2011). Quellen zur Geschichte der Krankenpflege. Mabuse: Frankfurt.</p> <p>Hähner-Rombach, S.; Pfütsch, P. (2018). Entwicklung in der Krankenpflege und in anderen Gesundheitsberufen nach 1945. Ein Lehr- und Studienbuch. Mabuse: Frankfurt.</p> <p>Heffels, W.M. (2019). Ethisches Handeln. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 1432-1451.</p> <p>Keller, C. (2017). Ernährung. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 333-385.</p> <p>Kommerell, T. (2017). Pflege im Kontext von Entwicklung und Alter. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 25-39.</p> <p>Kommerell, T. (2017). Eckpfeiler des pflegerischen Handelns. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 51-67.</p> <p>Kommerell, T.; Warmbrunn, A.; Zielke-Nadkarni, A. (2019). Entwicklung des Menschen. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 334-365.</p> <p>Lademann, J.; Isfort, M. (2019). Beruf und Profession. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 1480-1503.</p> <p>Larkamp, M. (2017). Kommunikation. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 479-492.</p> <p>Lektorat Pflege; Kurz, A. (2019) Kommunikation. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 246-255.</p> <p>Miethe, I. (2017). Biographiearbeit: Lehr- und Handbuch für Studium und Praxis. 3.A. Beltz: Weinheim.</p> <p>Mürbe, M. (2019). Recht. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 1420-1431.</p> <p>Schambortski, H. (2019). Kommunikation und Konfliktmanagement. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 1198-1219.</p> <p>Mürbe, M. (2019). Berufs-, Gesetzes- und Staatsbürgerkunde: Kurzlehrbuch für Pflegeberufe. 13. A. Elsevier: München.</p> <p>Ringel, D. (2017). Ekel in der Pflege. 5.A. Mabuse: Frankfurt.</p> <p>Steppe, H. (2013). Krankenpflege im Nationalsozialismus. 10.A. Mabuse: Frankfurt.</p> <p>Wingchen, J. (2014). Kommunikation und Gesprächsführung für Pflegeberufe: Ein Lehr- und Arbeitsbuch. 3.A. Schlütersche: Hannover.</p> <p>Winter, C. (2017). Haut und Körper. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 279-332.</p> <p>Wolff, H.P.; Wolff, J. (2019). Krankenpflege: Einführung in das Studium ihrer Geschichte. 3.A. Mabuse: Frankfurt.</p>
Anwesenheitspflicht:	ja
Begründung:	Für Studierende nach Studiengangsvariante A (ausbildungsintegrierend) besteht Anwesenheitspflicht im Rahmen der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PfiAPrV)! Bei nicht ausreichender Anwesenheit (siehe § 1(4) PfiAPrV) kann die Zulassung zum Examen nicht gewährt werden.

Kompetenzdimensionen des Moduls 1. Pflegeberufliches Selbstverständnis

Wissen und Verstehen: Verbreiterung des Vorwissens

Die Absolvent*innen benennen die inhaltlichen, rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen des Studien- und Ausbildungsprogramms. Sie kennen die gesetzlichen Vorgaben sowie ihre ausbildungs-, studien- und berufsbezogenen Rechte und Pflichten.

Die Absolvent*innen verfügen über ein Verständnis für die historischen Zusammenhänge des Pflegeberufs und seine Funktion im Kontext der Gesundheitsberufe.

Die Absolvent*innen beteiligen sich an Team- und Gruppenentwicklungsprozessen und gehen im Team / in der Gruppe wertschätzend miteinander um.

Die Absolvent*innen wahren das Selbstbestimmungsrecht des zu pflegenden Menschen, insbesondere auch, wenn dieser in seiner Selbstbestimmungsfähigkeit eingeschränkt ist.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst: Nutzung und Transfer

Die Absolvent*innen reflektieren ihre persönliche Entwicklung als professionell Pflegende.

Die Absolvent*innen wenden Grundsätze der verständigungs- und beteiligungsorientierten Gesprächsführung an.

Die Absolvent*innen bewerten das lebenslange Lernen als ein Element der persönlichen und beruflichen Weiterentwicklung, übernehmen Eigeninitiative und Verantwortung für das eigene Lernen und nutzen hierzu auch moderne Informations- und Kommunikationstechnologien.

Die Absolvent*innen respektieren Menschenrechte, Ethikkodizes sowie religiöse, kulturelle, ethnische und andere Gewohnheiten von zu pflegenden Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen. Es wird der Ausbau der transkulturellen Kompetenz angebahnt.

Kommunikation und Kooperation

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

2. Grundlagen pflegerischen Handelns

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	02
Modultitel:	2. Grundlagen pflegerischen Handelns
Modulverantwortliche/r:	E. Bertrand (GA)
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Grundstudium
Inhalt des Moduls:	<p>Im Zentrum des Moduls stehen die Unterstützung zu pflegender Menschen, die Orientierung im gewählten Berufsfeld und die Vorbereitung auf das pflegeberufliche Handeln in der Praxis der Ausbildungseinrichtung. Die Studierenden werden unmittelbar auf die weiteren beruflichen Handlungsanforderungen im ersten Orientierungseinsatz vorbereitet. Dazu erwerben sie grundlegende pflegerische Kompetenzen in der Beobachtung und Unterstützung von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergründen, die gesundheits- oder entwicklungsbedingte Einschränkungen in der Selbstversorgung vorweisen (z.B. Körperpflege/Kleiden, Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme, Ausscheidung, Beobachtung vitaler Funktionen).</p> <p>Die Studierenden lernen den Pflegeprozess zur Planung von Pflegeprozessen bei Menschen aller Altersstufen kennen. Sie lernen ausgewählte Assessmentverfahren und die Verwendung pflegediagnostischer Begriffe zur Beschreibung von Pflegebedarfen kennen. Die Studierenden bereiten sich demnach vor an der Organisation und Durchführung des Pflegeprozesses mitzuwirken.</p> <p>Die Studierenden setzen sich mit den Grundlagen der ethischen Pflegepraxis auseinander, reflektieren und diskutieren Dilemma Situationen.</p>
Veranstaltungen:	2.1 Pflege als Prozess 2.2 Einführung in die direkte Pflegepraxis 2.3 Ethische Pflegepraxis
Lehr- und Lernformen:	Seminare, (praktische) Übungen, E-Learning, Simulationen, Kleingruppenarbeiten, Reflexion
Voraussetzungen für die Teilnahme:	keine
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Klausur (90 Min.)
ECTS-Leistungspunkte:	5
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	150h Kontaktzeit
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Wintersemester

Literatur:	<p>Asmussen, M.; Huhn, S.; Zegelin, A.; Kurz, A. (2019). Bewegung. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 212-245.</p> <p>Baumeister, H. (2017). Grundlagen: beobachten, beurteilen, intervenieren. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 167-177.</p> <p>Doenges, M.E.; Moorhaouse, M.F.; Murr, A.C. (2018). Pflegediagnosen und Pflegemaßnahmen. 6.A. Hogrefe: Bern.</p> <p>Blank, A.; Zittlau, N. (2017). Dienstübergabe in der Pflege: Einführung und Umsetzung im Team. Springer: Berlin-Heidelberg.</p> <p>Heering, C. (2018). Das Pflegevisiten-Buch. 4.A. Hogrefe: Bern.</p> <p>Keller, C. (2017). Ernährung. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 333-385.</p> <p>Kommerell, T.; Schmal, J. (2017). Pflegesituation, Pflegebedürftigkeit und Pflegephänomene. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 41-48.</p> <p>Kommerell, T. (2017). Pflegeprozess. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 93-106.</p> <p>König, P; Reuschenbach, B. (2019). Pflegeprozess und Pflegeplanung. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 1-23.</p> <p>Larkamp, M. (2017). Anforderungen im Pflegeberuf. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 155-164.</p> <p>Lektorat Pflege; Huhn, S.; Kurz, A. (2019) Ernährung. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 132-171.</p> <p>Lektorat Pflege; Kurz, A. (2019). Körpertemperatur. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 76-89.</p> <p>Lektorat Pflege; Kurz, A. (2019). Ausscheidung. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 172-211.</p> <p>Nienhaus, R.; Hartz, S. (2017). Bewegung. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 449-478.</p> <p>Panfil, E.M.; Kurz, A. (2019). Haut- und Körperpflege. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 90-131.</p> <p>Schambortski, H.; Kurz, A. (2019) Patientenbeobachtung. . In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 24-31.</p> <p>Schmal, J. (2017). Gesamtbild des Menschen. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 179-198.</p> <p>Schmal, J. (2017). Ausscheidung. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 387-448.</p> <p>Seitz, A-M. (2017). Körpertemperatur. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 259-278.</p> <p>Winter, C. (2017). Haut und Körper. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 279-332.</p>
Anwesenheitspflicht:	ja
Begründung:	Für Studierende nach Studiengangsvariante A (ausbildungsintegrierend) besteht Anwesenheitspflicht im Rahmen der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PflAPrV)! Bei nicht ausreichender Anwesenheit kann die Zulassung zum Examen nicht gewährt werden.

Kompetenzdimensionen des Moduls 2. Grundlagen pflegerischen Handelns

Wissen und Verstehen: Verbreiterung des Vorwissens

Die Absolvent*innen kennen Theorien und Modelle zum Pflegeprozess und können die Schritte des Pflegeprozesses benennen und beschreiben.

Die Absolvent*innen können häufig vorkommende Pflegeanlässe und Pflegebedarfe in unterschiedlichen Lebens- und Entwicklungsphase in akuten und dauerhaften Pflegesituationen einschätzen.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst: Nutzung und Transfer

Die Absolvent*innen beteiligen sich an der Organisation und Durchführung des Pflegeprozesses bei zu pflegenden Menschen mit überschaubarem Pflegebedarf. Dazu nutzen sie ausgewählte Assessmentverfahren, schlagen Pflegeziele vor, setzen gesicherte Pflegemaßnahmen ein und evaluieren diese.

Die Absolvent*innen integrieren in ihr Pflegehandeln lebensweltorientierte Angebote zur Auseinandersetzung mit und Bewältigung von Pflegebedürftigkeit und ihren Folgen. Die Absolvent*innen können pflegebezogene Daten von Menschen aller Altersstufen mit gesundheitlichen Problemlagen sowie zugehörigen Ressourcen und Widerstandsfaktoren erheben und dokumentieren.

Kommunikation und Kooperation

Die Absolvent*innen erkennen eigene Emotions- sowie Deutungs- und Handlungsmuster in der Interaktion. Die Absolvent*innen nutzen in ihrer Kommunikation neben verbalen auch nonverbale, paralinguistische und leibliche Interaktionsformen und berücksichtigen die Relation von Nähe und Distanz in ihrer Beziehungsgestaltung.

Die Absolvent*innen berücksichtigen in ihrer Kommunikation die Grundprinzipien von Empathie, Wertschätzung, Achtsamkeit und Kongruenz. Die Absolvent*innen wahren das Selbstbestimmungsrecht des zu pflegenden Menschen, insbesondere auch, wenn dieser in seiner Selbstbestimmungsfähigkeit eingeschränkt ist. Die Absolvent*innen sind sich der Bedeutung von Abstimmungs- und Koordinationsprozessen in qualifikationsheterogenen Teams bewusst und grenzen die jeweils unterschiedlichen Verantwortungs- und Aufgabenbereiche voneinander ab.

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

Die Absolvent*innen erschließen sich neue Informationen zu den Wissensbereichen der Pflege, Gesundheitsförderung und Medizin.

3. Pflegewissenschaftliche Grundlagen

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	03
Modultitel:	3. Pflegewissenschaftliche Grundlagen
Modulverantwortliche/r:	Prof. Dr. rer. cur. Maik Hans-Joachim Winter
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Grundstudium
Inhalt des Moduls:	3.1 Einführung in wissenschaftliche Grundlagen und Arbeitsweisen Grundlagen und Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens, Hausarbeiten, Referate, Präsentationstechniken, Zitationsregeln, Umgang mit Literatur, Literaturgattungen und -recherchen, Lern-/ Lese-Schreib-strategien; 3.2 Theorien und Modelle der Pflege Einführung in die Pflegewissenschaft: Pflegewissenschaft als Praxiswissenschaft, Grundlagen der Theoriebildung, Einführung Konzepte, Modelle, Paradigmen und Theorien der Pflege
Veranstaltungen:	3.1 Einführung in wissenschaftliche Grundlagen und Arbeitsweisen 3.2 Theorien und Modelle der Pflege
Lehr- und Lernformen:	Seminare, Übungen, Selbststudium, E-Learning
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Spezielle Kenntnisse sind nicht erforderlich. Zur Vorbereitung eignet sich folgende Literatur: Huss, Norma; Schiller, Sandra; Schmidt, Matthias (2013): Fachenglisch für Pflege und Pflegewissenschaft. English for professional nursing. Berlin u.a.: Springer. Mayer, Hanna (2018): Pflegeforschung kennenlernen. Elemente und Basiswissen. 7., überarbeitete Auflage. Wien: Facultas. Panfil, Eva-Maria; Baumann, Marie-Claire (2022): Wissenschaftliches Arbeiten in der Pflege. Lehr-und Arbeitsbuch für Pflegenden. 4. vollst. überarbeitete u. erweiterte Aufl. Bern: Hogrefe.
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Hausarbeit (temporäre Änderung)
ECTS-Leistungspunkte:	5
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	120h Kontaktzeit; 30h Selbststudium
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Wintersemester

Literatur:	<p>Brandenburg, Herrmann; Dorschner, Stephan (Hg.) (2021): Pflegewissenschaft 1: 4. Überarbeitete Auflage: Bern: Hogrefe.</p> <p>Ertl-Schmuck, Roswitha; Mibs, Michael; Unger, Angelika (2023): Wissenschaftliches Arbeiten in Gesundheit und Pflege. 2. Auflage. Stuttgart: UTB.</p> <p>Knobloch, Jörg (2011): Referate halten lernen. Inhaltsangabe, Protokoll, Referat, Facharbeit. 11. Aufl. Lichtenau: AOL-Verl.</p> <p>Mayer, Hanna (2022): Pflegeforschung anwenden. 6. Überarbeitete Auflage. Wien: Facultas.</p> <p>Mayer, Hanna (2014): Übungsheft Pflegeforschung. 3. Aufl. Wien: Facultas.</p> <p>Mayer, Hanna (2018): Pflegeforschung kennenlernen. Elemente und Basiswissen. 7., überarbeitete Auflage. Wien: Facultas.</p> <p>Mischo-Kelling, Maria (1995): Pflegebildung und Pflege-theorien. Mit 10 Tabellen.</p> <p>Neumann-Ponesch, Silvia (2021): Modelle und Theorien in der Pflege. 5. Überarbeitete Auflage. Wien: Facultas.</p> <p>Nordhausen, Thomas; Hirt, Julian (2023): RefHunter. Systematische Literaturrecherche. https://refhunter.org [Zugriff am: 07.12.2023]</p> <p>Panfil, Eva-Maria; Baumann, Marie-Claire (2022): Wissenschaftliches Arbeiten in der Pflege. Lehr- und Arbeitsbuch für Pflegende. 4. vollst. überarbeitete u. erweiterte Aufl. Bern: Hogrefe.</p> <p>Roper, Nancy; Logan, Winifred; Tierney, Alison J. (2000): The Roper-Logan-Tierney method of nursing. Based on activities of living. Harlow: Churchill Livingstone.</p> <p>Nancy Roper, Nancy; Logan Winifred W.; Tierney, Alison J.; (2023): Das Roper-Logan-Tierney-Modell - Basierend auf Lebensaktivitäten (LA). 4. Vollständig überarbeitete Auflage. Bern: Hogrefe</p> <p>Sander; Kirsten; Schneider, Kordula (2019): Pflegemodelle, Pflege-theorien, Pflegekonzepte. Heft 7. 6. Überarbeitete Auflage. Brake: Prodos-Verlag.</p> <p>Sander; Kirsten; Schneider, Kordula (2019): Pflegemodelle, Pflege-theorien, Pflegekonzepte. Heft 7. 6. Überarbeitete Auflage. Brake: Prodos-Verlag.</p> <p>Schaeffer, Doris et al. (Hg.) (2008): Pflege-theorien. Beispiele aus den USA. Bern: Huber.</p> <p>Scheuermann, Ulrike (2013): Schreibdenken. Schreiben als Denk- und Lernwerkzeug nutzen und vermitteln. 2., überarbeitete Auflage. Stuttgart: UTB.</p> <p>Zanon-Di Nardo, Dave; Leoni-Schreiber (2023): Concept Maps und Concept Mapping in der Pflege. Bern: Hogrefe.</p>
Anwesenheitspflicht:	ja
Begründung:	Für Studierende nach Studiengangsvariante A (ausbildungsintegrierend) besteht Anwesenheitspflicht im Rahmen der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PflAPrV)! Bei nicht ausreichender Anwesenheit kann die Zulassung zum Examen nicht gewährt werden.

Kompetenzdimensionen des Moduls 3. Pflegewissenschaftliche Grundlagen

Wissen und Verstehen: Vertiefung einzelner Bestandteile des Wissens

Absolvent*innen können auf der Grundlage der historischen Entwicklung der Pflegewissenschaft und aktuellen Herausforderungen der Gesellschaft die Bedeutung und Aufgaben der Pflegewissenschaft diskutieren

Absolventinnen und Absolventen kennen die allgemeinen Grundregeln des wissenschaftlichen Arbeitens.

Absolvent*innen können die Grundlagen der Theoriebildung in der Pflege ausführen. Sie entwickeln ein kritisches Verständnis der bedeutsamsten angloamerikanischen und europäischen Pflege-theorien- und Modelle verschiedener Reichweite

Absolvent*innen sind in der Lage die für die Pflegewissenschaft relevanten wissenschaftstheoretischen Grundlagen zu beschreiben.

Absolvent*innen erschließen sich den Zugang zu wissenschaftlich fundiertem Wissen (Konzepten, Modellen) und evidenzbasierten Studien.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst: Nutzung und Transfer

Absolvent*innen wenden die allgemein anerkannten Grundregeln des wissenschaftlichen Arbeitens an.

Sie führen effektive Recherche-, Lern- und Lesestrategien durch.

Absolvent*innen können grundlegende theoretische Ansätze der Pflegewissenschaft, sowie bezugswissenschaftliche Erkenntnisse auf solide Sachverhalte anwenden.

Absolvent*innen reflektieren Routinen im Hinblick auf ihre wissenschaftliche Grundlage

Absolvent*innen nutzen Theorien und Modelle der Pflege, um eine eigene begründete Position zur Pflegewissenschaft zu entwickeln.

Kommunikation und Kooperation

Absolvent*innen präsentieren und diskutieren kritisch und konstruktiv einzeln und in der Gruppe unterschiedliche Fachthemen. Absolventinnen und Absolvent*innen können gemeinsam unterschiedliche Themen in Form von Hausarbeiten und/oder Referaten schreiben.

Absolventinnen und Absolventen geben und akzeptieren kritisch konstruktive Rückmeldungen und richten ihr Verhalten danach aus.

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

4. Praktisches Pflegehandeln I

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	04
Modultitel:	4. Praktisches Pflegehandeln I
Modulverantwortliche/r:	S. Schröer (GA)
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Grundstudium
Inhalt des Moduls:	<p>Die Studierenden lernen die Grundprinzipien hygienischen Handelns zur Infektionsprävention kennen. Die Studierenden erarbeiten sich die theoretischen Kenntnisse zur Vitalzeichenmessung bei zu pflegenden Menschen. Im Skills-Training üben die Studierenden das Messen von Vitalzeichen und reflektieren sich in Kleingruppen. In einer nachfolgenden Simulation wenden die Studierenden ihre Fertigkeiten an und reflektieren ihre Handlungen, um die Reflexionsfähigkeit weiter auszubauen.</p> <p>Die Studierenden werden mit dem vorgesehen fachpraktischen Unterricht auf die Anforderungen in der Praxis vorbereitet. Die erste Praxisphase dient der Orientierung und wird beim Träger der praktischen Ausbildung durchgeführt.</p>
Veranstaltungen:	4.1 Skillstraining 4.2 Praxisphase I
Lehr- und Lernformen:	Seminare, Skills-Training, Simulation, praktische Übungen, Praktikum, e-Learning
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Vorkenntnis-Check zum Einstieg in Lehrveranstaltung 4.1 notwendig
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Gruppenübung
ECTS-Leistungspunkte:	5
Benotung:	unbenotet
Arbeitsaufwand:	50h Kontaktzeit; 100h Praktikum
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Wintersemester

Literatur:	<p>Drees, S. (2019). Hygiene. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 1236-1251.</p> <p>Lektorat Pflege, Kurz, A. (2019). Körpertemperatur. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 76-89.</p> <p>Naumer, B. (2017). Herz und Kreislauf. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 241-257.</p> <p>Röhm-Kleine, S. (2019) Herz-Kreislauf-System. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 62-75.</p> <p>Schmal, J. (2019). Hygiene. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 135-154.</p> <p>Seitz, A.-M. (2017). Körpertemperatur. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 259-278.</p>
Anwesenheitspflicht:	ja
Begründung:	Für Studierende nach Studiengangsvariante A (ausbildungsintegrierend) besteht Anwesenheitspflicht im Rahmen der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PfiAPrV)! Bei nicht ausreichender Anwesenheit (siehe §1(4) PfiAPrV) kann die Zulassung zum Examen nicht gewährt werden.

Kompetenzdimensionen des Moduls 4. Praktisches Pflegehandeln I

Wissen und Verstehen: Verbreiterung des Vorwissens

Die Absolvent*innen kennen die Anforderungen an die Hygiene und können Grundprinzipien der Infektionsprävention in den unterschiedlichen pflegerischen Versorgungsbereichen anwenden.

Die Absolvent*innen kennen die Handlungsabläufe zur Ermittlung der Vitalparameter bei zu pflegenden Menschen.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst: Nutzung und Transfer

Die Absolvent*innen reflektieren ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten im Rahmen des Skills-Labs.

Die Absolvent*innen sollen zum Ende des ersten Einsatzes in der Lage sein, erste Aufgaben bei zu pflegenden Menschen, die einen geringen Grad an Pflegebedürftigkeit aufweisen, selbstständig durchzuführen.

Die Absolvent*innen sind in der Lage ein Anamnesegespräch mit zu pflegenden Menschen mit einem geringen Maß an Pflegebedürftigkeit durchzuführen.

Kommunikation und Kooperation

Die Absolvent*innen erkennen und reflektieren die Notwendigkeit sich bei pflegerischen Entscheidungen in jedem Fall in Absprache mit Pflegefachpersonen zu begeben.

Die Absolvent*innen erkunden ihren Einsatzbereich, gewinnen einen Überblick über die Personen in ihrem Team und können Kontakt aufnehmen.

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

Die Absolvent*innen reflektieren ihre Interaktionsmuster und ihre Kommunikation sowohl im interdisziplinären Team als auch mit den zu pflegenden Menschen.

Die Absolvent*innen werden ihre theoretisch erworbenen Kenntnisse in der pflegerischen Praxis an.

Die Absolvent*innen können ihre Gefühle und Gedanken zu im Praxisfeld erlebten Situationen nachvollziehbar darstellen, gezielt Situationen ansprechen, die Betroffenheit bewirkt haben, und im Austausch mit anleitenden Pflegefachpersonen nach persönlichen Lösungen suchen.

5. Grundlagen der Gesundheitsförderung und Prävention

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	05
Modultitel:	5. Grundlagen der Gesundheitsförderung und Prävention
Modulverantwortliche/r:	L. Leiber (GA), S. Lutz (GA)
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Grundstudium
Inhalt des Moduls:	Die Studierenden lernen die gesellschaftlich relevanten Handlungsfelder der Gesundheitsförderung und Prävention kennen. Gesundheitsbezogene Herausforderungen werden sowohl auf Makro-, Meso- wie auch Mikroebene thematisiert. Die Studierenden entwickeln hierbei ihr berufliches Selbstverständnis weiter, indem sie gesundheitsförderliche und präventive Aspekte integrieren. Die Studierenden lernen gesundheitsförderliche und präventive Interventionen für ausgewählte Zielgruppen in verschiedenen Settings anzuwenden. Die Studierenden reflektieren Widersprüche zwischen der Fürsorge für zu pflegende Menschen und der gesundheitsbezogenen Selbstbestimmung. Daneben werden widerstreitende gesundheitsbezogene Bedürfnisse reflektiert z.B. unmittelbare Bedürfnisbefriedigung und langfristige Auswirkungen auf die Gesundheit.
Veranstaltungen:	5.1 Präventive Pflege 5.2 Gesundheitsfördernde Pflege
Lehr- und Lernformen:	Seminare, Übungen, Reflexionen, Kleingruppenarbeiten
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Spezielle Kenntnisse sind nicht erforderlich
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Hausarbeit
ECTS-Leistungspunkte:	5
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	150h Kontaktzeit
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Sommersemester

Literatur:	<p>Antonovsky, A. (1997). Salutogenese: Zur Entmystifizierung der Gesundheit. Dgvt: Tübingen.</p> <p>Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP)(Hrsg.)(2017). Expertenstandard Ernährungsmanagement zur Sicherstellung und Förderung der oralen Ernährung in der Pflege. 1. Aktualisierung. Osnabrück.</p> <p>Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP)(Hrsg.)(2015). Expertenstandard Pflege von Menschen mit chronischen Wunden. 1. Aktualisierung. Osnabrück.</p> <p>Goerke, K.; Menche, N.; Renz-Polster, H.; Keller, C. (2019). Pflege bei gynäkologischen Erkrankungen, Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 950-1033.</p> <p>Holoch, E.; Lüdeke, M. et al. (2017). Gesundheitsförderung und Prävention bei Kindern und Jugendlichen. Kohlhammer: Stuttgart.</p> <p>Hurrelmann, K.; Klotz, T.; Haisch, J. (2014). Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung. 4.A. Huber: Bern.</p> <p>Keller, C.; Menche, N. (2017). Pflege von Menschen mit stoffwechsel- und ernährungsbedingten Erkrankungen. In: Keller, C.; Menche, N. (Hrsg.). PFLEGEN – Gesundheits- und Krankheitslehre. Elsevier: München. S. 161-190.</p> <p>Keller, C.; Menche, N.; Naegele, M. (2017). Allgemeine Krankheitslehre. In: Keller, C.; Menche, N. (Hrsg.). PFLEGEN – Gesundheits- und Krankheitslehre. Elsevier: München. S. 7-40.</p> <p>Kommerell, T. (2017). Pflege im Kontext von Entwicklung und Alter. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 25-39.</p> <p>Kommerell, T. (2017). Eckpfeiler des pflegerischen Handelns. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 51-67.</p> <p>Kommerell, T.; Asmussen-Clausen, A.; von Hirschhausen, E.; Pernlochner-Kügler, C.; Schambortski, H. (2019). Gesundheitsförderung und Prävention. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 366-397.</p> <p>Larkamp, M. (2017). Anforderungen im Pflegeberuf. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 155-164.</p> <p>Menche, N.; Müller, A.; Schäfer, S. (2019). Pflege bei endokrinologischen, stoffwechsel- und ernährungsbedingten Erkrankungen. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 672-707.</p> <p>Pfob, M.; Steinfartz, P. (2017). Pflege von Schwangeren, Wöchnerinnen und Neugeborenen. In: Keller, C.; Menche, N. (Hrsg.). PFLEGEN – Gesundheits- und Krankheitslehre. Elsevier: München. S. 599-641.</p> <p>Steinbach, H. (2018). Gesundheitsförderung. Ein Lehrbuch für Pflege- und Gesundheitsberufe. 5.A. Facultas: Wien.</p> <p>Protz, K. (2019). Moderne Wundversorgung. 9.A. Elsevier: München.</p> <p>Spitzer, M. (2018). Einsamkeit – die unerkannte Krankheit: schmerzhaft, ansteckend, tödlich. Droemer: München.</p> <p>Strüwe, F.; Decker, S.; Renz-Polster, H.; Baumeister, H. (2019). Pflege von Kindern. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 420-445.</p> <p>Zegelin, A.; Quernheim, G. (2019). Information, Schulung, Beratung und Anleitung. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 1220-1235.</p>
Anwesenheitspflicht:	ja
Begründung:	Für Studierende nach Studiengangsvariante A (ausbildungsintegrierend) besteht Anwesenheitspflicht im Rahmen der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PflAPrV)! Bei nicht ausreichender Anwesenheit (siehe § 1(4) PflAPrV) kann die Zulassung zum Examen nicht gewährt werden.

Kompetenzdimensionen des Moduls 5. Grundlagen der Gesundheitsförderung und Prävention

Wissen und Verstehen: Verbreiterung des Vorwissens

Die Absolvent*innen kennen die gesellschaftlich relevanten Handlungsfelder der Gesundheitsförderung und Prävention auf Makro-, Meso- und Mikroebene und können diese beschreiben.

Die Absolvent*innen kennen Methoden zum Schutz vor physischen und psychischen Belastungen/Stressbewältigung/-reduktion und Resilienzentwicklung.

Die Absolvent*innen können variierende Bedarfe in Bezug auf das jeweilige Handlungsfeld der Pflege ermitteln und interpretieren sowie als auch bei der Auswahl von Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention abwägen und Entscheidungen begründen.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst: Nutzung und Transfer

Die Absolvent*innen können basierend auf der Pflegebedarfserhebung (Resilienz- und Risikofaktoren) sinnhafte gesundheitsförderliche und präventive Maßnahmen ableiten und in den Pflegeprozess integrieren.

Die Absolvent*innen können Maßnahmen zur Förderung der Patientensicherheit ergreifen.

Kommunikation und Kooperation

Die Absolvent*innen erkennen die Notwendigkeit einer adressatengerechten Gesundheitskommunikation im Rahmen der Information und Schulung diverser Zielgruppen.

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

Die Absolvent*innen entwickeln ein gesundheitsbezogenes Selbstverständnis und integrieren diese in ihre Selbstfürsorge.

Die Absolvent*innen können reflektieren ihr eigenes Gesundheitsverhalten und die Möglichkeiten zur Partizipation am Arbeitsplatz/Lernort Hochschule/ Lernort Schule.

6. Grundlagen der kurativen Pflege

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	06
Modultitel:	6. Grundlagen der kurativen Pflege
Modulverantwortliche/r:	S. Lutz (GA), L. Leiber (GA)
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Grundstudium
Inhalt des Moduls:	Die Studierenden lernen gezielte, die Kuration unterstützende pflegerische Interventionen kennen. Die Studierenden erwerben umfassendes Fachwissen über medizinische Zusammenhänge, um z.B. Risiken erkennen und abwenden zu können. Der Fokus des Moduls liegt hierbei in erster Linie auf Handlungsmustern im Bereich der Chirurgie, welche durch die Rahmenbedingungen des akutstationären Versorgungsbereichs determiniert sind. So lernen sie verschiedene, exemplarisch ausgewählte, häufig vorkommende chirurgische Eingriffe am Skelett und im Bauchraum und die ursächlichen Erkrankungen der Knochen, des Gastrointestinaltrakts und der Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde sowie die damit verbundenen Pflegediagnosen kennen. Neben akuten und elektiv erforderlichen Eingriffen werden die Themenfelder akuter Schmerz, Wundversorgung, nosokomiale Infektionen und weitere Risiken im Bereich der chirurgischen Pflege thematisiert. Ferner lernen die Studierenden handlungsrelevante Sofortmaßnahmen in der Pflege kennen, um in Notfallsituationen oder bei kritischen Ereignissen adäquat reagieren zu können.
Veranstaltungen:	6.1 Prä- und postoperative Pflege 6.2 Sofortmaßnahmen in der Pflege
Lehr- und Lernformen:	Seminare, Übungen, Kleingruppenarbeiten, Reflexion
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Spezielle Kenntnisse sind nicht erforderlich.
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Klausur (45 Min.)
ECTS-Leistungspunkte:	5
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	150h Kontaktzeit
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Wintersemester

Literatur:	<p>Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP)(Hrsg.)(2015). Expertenstandard Pflege von Menschen mit chronischen Wunden. 1. Aktualisierung. Osnabrück.</p> <p>Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP)(Hrsg.)(2011). Expertenstandard Schmerzmanagement in der Pflege bei akuten Schmerzen. 1. Aktualisierung. Osnabrück.</p> <p>Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP)(Hrsg.)(2019). Expertenstandard Entlassungsmanagement in der Pflege. 2. Aktualisierung. Osnabrück.</p> <p>Hax-Schoppenhorst, T.; Kusserow, A. (2014). Das Angst-Buch für Pflege und Gesundheitsberufe. Huber: Bern.</p> <p>Kamphausen, U.; Menche, N.; Schäfer, S. (2019). Diagnostik. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 1252-1275.</p> <p>Kamphausen, U.; Menche, N.; Protz, K.; Keller, C.; Schäfer, S. (2019). Heilmethoden und Therapie. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 1276-1329.</p> <p>Keller, C. (2017) Prä- und postoperative Pflege. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 661-669.</p> <p>Kirsch, F. (2017). Sofortmaßnahmen in der Pflege. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 693-712.</p> <p>Menche, N.; Renz-Polster, H.; Richter, M.; Schäfer, S. (2019). Pflege in Notfallsituationen. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 306-333.</p> <p>Menche, N.; Quernheim, G.; Keller, C. (2019). Perioperative Pflege. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 1330-1355.</p> <p>Müller, S. (2017). Assistenz bei der medizinischen Diagnostik. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 571-610.</p> <p>Naumer, B.; Naumer, M. (2017). Arzneimittel verabreichen. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 611-626.</p> <p>Protz, K.; Keller, C. (2017). Wundmanagement. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 671-691.</p>
Anwesenheitspflicht:	ja
Begründung:	Für Studierende nach Studiengangsvariante A (ausbildungsintegrierend) besteht Anwesenheitspflicht im Rahmen der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PflAPrV)! Bei nicht ausreichender Anwesenheit (siehe § 1(4) PflAPrV) kann die Zulassung zum Examen nicht gewährt werden.

Kompetenzdimensionen des Moduls 6. Grundlagen der kurativen Pflege

Wissen und Verstehen: Verbreiterung des Vorwissens

Die Studierenden können sowohl die grundlegenden medizinischen Zusammenhänge als auch der Pharmakologie, die im Versorgungsbereich der akutstationären Versorgung im Speziellen der Chirurgie häufig vorkommt, erläutern. Die Studierenden kennen die grundlegenden pflegerischen Interventionen zur Unterstützung der Kuration, Handlungsmuster der perioperativen Pflege, des Schmerz- und Wundmanagements und zur Assistenz bei ärztlichen Maßnahmen. Die Studierenden können den Pflegeprozess unter Gesichtspunkten der kurativen Pflege planen und durchführen. Die Studierenden entwickeln ein grundlegendes Verständnis für die Bedeutung von Schnittstellenproblematiken im multisektoralen Gesundheitssystem am Beispiel des Entlassungsmanagements.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst: Nutzung und Transfer

Die Absolvent*innen können den Pflegebedarf feststellen und den Pflegeprozess zur Unterstützung der Kuration planen, steuern, durchführen und evaluieren. Die Absolvent*innen können bei Sofortmaßnahmen in der Pflege mitwirken und adäquat in Notfallsituationen reagieren.

Kommunikation und Kooperation

Die Absolvent*innen können im erweiterten interdisziplinären Team kommunizieren, als zentrale Schnittstelle fungieren und die Zusammenarbeit unter Berücksichtigung bestehender standardisierter Abläufe (Clinical Pathways) und Pflegeorganisationssysteme konstruktiv mitgestalten.

Die Absolvent*innen können im Umgang mit zu pflegenden Menschen entsprechend der Prinzipien Empathie, Wertschätzung, Kongruenz und Achtsamkeit kommunizieren. Insbesondere im Umgang mit Ängsten und Schmerzen können die Studierenden eine professionelle Kommunikationshaltung einnehmen und somit zum psychischen Wohlbefinden beitragen.

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

Die Absolvent*innen erkennen die Notwendigkeit der Förderung der Adhärenz zur Förderung der Gesundheitskompetenz des zu pflegenden Menschen.

Die Absolvent*innen erkennen, dass Effizienzoptimierungen etwa durch standardisierte Handlungsabläufe mit Verlusten bei Individualisierungs- bzw. Personalisierungsmöglichkeiten einhergehen. Sie reflektieren kritisch vorhandene Strukturen und ihre Bedeutungen für den zu pflegenden Menschen im Versorgungsbereich der akutstationären Versorgung.

7. Bezugswissenschaftliche Grundlagen

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	07
Modultitel:	7. Bezugswissenschaftliche Grundlagen
Modulverantwortliche/r:	Prof. Dr. rer. cur. Maik Hans-Joachim Winter
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Grundstudium
Inhalt des Moduls:	<p>7.1 Psychologische Entwicklungsaufgaben im Lebenslauf: Entwicklungspsychologische Grundlagen, Zusammenhang zwischen Psyche und Körper, seelische Gesundheit und Psychosomatik, Krankheitserleben und -verarbeitung</p> <p>7.2 Soziologische Determinanten von Gesundheit und Krankheit im Lebenslauf: Aktuelle soziologische Theorien bzw. Perspektiven zu Gesundheit/ Krankheit, Theorie sozialer Netzwerke und Unterstützung, sozialer Ungleichheit, sozioepidemiologische Entwicklungen</p> <p>7.3 Gesundheitswissenschaftliche Theorien und Konzepte: Aktuelle, pflegerelevante Theorien und Konzepte von Gesundheit/ Krankheit, Entstehung und Aufrechterhaltung menschlicher Gesundheit im Sinne der Salutogenese, zentrale Determinanten von Gesundheit, Einführung in Public Health, Prävention u. Gesundheitsförderung sowie Epidemiologie</p> <p>7.4 Gerontologische Grundlagen: Ursachen und Auswirkungen des demografischen Wandels, pflegerelevante Alter(n)stheorien, zentrale gerontologische Gegenstandsbereiche und Erkenntnisse, Phänomen der Hochaltrigkeit.</p>
Veranstaltungen:	<p>7.1 Psychologische Entwicklungsaufgaben im Lebenslauf</p> <p>7.2 Soziologische Determinanten von Gesundheit und Krankheit im Lebenslauf</p> <p>7.3 Gesundheitswissenschaftliche Theorien und Konzepte</p> <p>7.4 Gerontologische Grundlagen</p>
Lehr- und Lernformen:	Vorlesung und Seminar
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Spezielle Kenntnisse sind nicht erforderlich
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Klausur (120 Min.)
ECTS-Leistungspunkte:	5
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	120h Kontaktzeit; 30h Selbststudium
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Sommersemester

Literatur:	<p>Antonovsky A. (1997): Salutogenese: zur Entmystifizierung der Gesundheit. Tübingen: dgvt-Verlag.</p> <p>Becker, S.; Brandenburg, H. (Hrsg.)(2014): Lehrbuch Gerontologie. Gerontologisches Fachwissen für Pflege- und Sozialberufe – eine interdisziplinäre Aufgabe. Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Bengel, J.; Jerusalem, M. (Hrsg.)(2009): Handbuch der Gesundheitspsychologie und Medizinischen Psychologie. Hogrefe Verlag. Göttingen.</p> <p>Bengel J., Strittmatter R., Willmann H. (Hrsg.)(2001): Was erhält Menschen gesund? Antonovskys Modell der Salutogenese – Diskussionsstand und Stellenwert. Köln: BZgA. Online verfügbar unter https://www.bug-nrw.de/fileadmin/web/pdf/entwicklung/Antonowski.pdf, zuletzt aufgerufen am 10.12.2019</p> <p>Berth, H.; Black, F.; Brähler, E. (Hrsg.)(2008): Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie von A-Z. Göttingen: Hogrefe Verlag.</p> <p>Bonita, R., Beaglehole, R., und Kjellström, T. (2013): Einführung in die Epidemiologie. 3. Aufl. Bern: Huber</p> <p>Borgetto, B.; Kälble, K. (2007): Medizinsoziologie. Sozialer Wandel, Krankheit, Gesundheit und Gesundheitssystem. Weinheim: Juventa Verlag.</p> <p>Franke A. (2012): Modelle von Gesundheit und Krankheit. Bern: Huber. 3. Auflage.</p> <p>Hurrelmann, K.; Richter, M. (2013): Gesundheits- und Medizinsoziologie: Eine Einführung in sozialwissenschaftliche Gesundheitsforschung (Grundlagentexte Soziologie), 8. Auflage. Beltz Juventa Verlag. Weinheim.</p> <p>Hurrelmann K.; Razum O. (2016): Handbuch Gesundheitswissenschaften. Weinheim: Juventa. 6. Auflage.</p> <p>Hurrelmann, K.; Klotz, T.; Halsch, J. (Hrsg.)(2010): Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung. 3. Aufl., Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Klemperer D. (2010): Sozialmedizin – Public Health. Lehrbuch für Gesundheits- und Sozialberufe. Bern: Huber.</p> <p>Kruse, A. (2013): Alternde Gesellschaft – eine Bedrohung? Soziale Arbeit kontrovers (SAk2), Lambertus Verlag. Im Auftrag des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V.</p> <p>Kruse, A; Rentsch, T.; Zimmermann, H.-P. (2012) Gutes Leben im hohen Alter: Das Altern in seinen Entwicklungsmöglichkeiten und Entwicklungsgrenzen verstehen. Heidelberg: Akademische Verlagsgesellschaft.</p> <p>Mittelmark M. B. et al.(Hrsg.)(2017): The Handbook of Salutogenesis. Wiesbaden: Springer</p> <p>Niehoff, J.-U.; Braun, B. (2010): Handwörterbuch Sozialmedizin und Public Health. 2. Aufl., Baden-Baden: Nomos Verlag.</p> <p>Pohlmann, S. (2011): Sozialgerontologie. München: Ernst-Reinhard Verlag.</p> <p>Renneberg, B.; Hammelstein, P. (Hrsg.)(2006): Gesundheitspsychologie. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.</p> <p>Schneider, W.; Lindenberger, U. (2018): Entwicklungspsychologie. 8. Auflage. Urban & Schwarzenberg Verlag. München.</p> <p>Schulkin J. (Hrsg.)(2012): Allostasis, homeostasis, and the costs of physiological Adaptation. Cambridge: Cambridge University Press.</p> <p>Steinbach, H. (2007): Gesundheitsförderung: Ein Lehrbuch für Pflege- und Gesundheitsberufe. Wien: facultas.</p> <p>Wahl, Hans-Werner; Heyl, Vera (2015): Gerontologie – Einführung und Geschichte. 2. Auflage. Kohlhammer Verlag. Stuttgart.</p>
Anwesenheitspflicht:	ja
Begründung:	Für Studierende nach Studiengangsvariante A (ausbildungsintegrierend) besteht Anwesenheitspflicht im Rahmen der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PflAPrV)! Bei nicht ausreichender Anwesenheit (siehe § 1(4) PflAPrV) kann die Zulassung zum Examen nicht gewährt werden.

Kompetenzdimensionen des Moduls 7. Bezugswissenschaftliche Grundlagen

Wissen und Verstehen: Verbreiterung des Vorwissens

Die Absolvent*innen können zentrale bezugswissenschaftliche Theorien und Konzepte beschreiben.

Die Absolvent*innen können den Zusammenhang zwischen dem erworbenen Wissen und der pflegerischen Praxis darstellen.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst:

Kommunikation und Kooperation

Die Absolvent*innen erkennen und reflektieren die unterschiedlichen Positionen und Zugänge der vier Bezugswissenschaften im Hinblick auf Gesundheit und Krankheit unter Berücksichtigung der Lebenslaufperspektive.

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

Die Absolvent*innen erkennen die Bedeutung bezugswissenschaftlicher Erkenntnisse für die professionelle Pflegepraxis und – wissenschaft.

8. Praktisches Pflegehandeln II

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	08
Modultitel:	8. Praktisches Pflegehandeln II
Modulverantwortliche/r:	S. Schröer (GA)
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Grundstudium
Inhalt des Moduls:	<p>Die Studierenden erarbeiten sich die theoretischen Kenntnisse zur Infusionsgabe und Injektion von Medikamenten. Im Skills-Training üben die Studierenden das Injizieren von Medikamenten und reflektieren sich in Kleingruppen. In einer nachfolgenden Simulation wenden die Studierenden ihre Fertigkeiten an und reflektieren ihre Handlungen, um die Reflexionsfähigkeit weiter auszubauen.</p> <p>Die Studierenden werden mit dem vorgesehen fachpraktischen Unterricht auf die Anforderungen in der Praxis vorbereitet. Der praktische Einsatz kann zusammenhängend oder in mehrere Abschnitte unterteilt an einem oder mehreren Einsatzorten in der stationären Akutpflege, der stationären Langzeitpflege und/oder der ambulanten Akut-/Langzeitpflege beim Träger der praktischen Ausbildung oder bei einem Kooperationspartner durchgeführt werden. Die im Orientierungseinsatz entwickelten Kompetenzen werden dabei aufgenommen und weiter ausgebaut.</p>
Veranstaltungen:	8.1 Skillstraining 8.2 Praxisphase II
Lehr- und Lernformen:	Skills-Einheit, Simulation, e-Learning, Kleingruppenarbeit, Seminare, Reflexion, Praktikum
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Vorkennntnis-Check zum Einstieg in Lehrveranstaltung 8.1 notwendig
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Praktische Übung
ECTS-Leistungspunkte:	5
Benotung:	unbenotet
Arbeitsaufwand:	50h Kontaktzeit; 100h Praktikum
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Wintersemester
Literatur:	<p>Kamphausen, U.; Menche, N.; Protz, K.; Keller, C.; Schäfer, S. (2019). Heilmethoden und Therapie. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 1276-1329.</p> <p>Lauter, K. (2017). Injektionen, Infusionen, Transfusionen. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 627-660.</p> <p>Schubert, A.; Koch, T. (2019). Infusionen und Injektionen: Schritt für Schritt in Wort und Bild. 2.A. Elsevier: München.</p>
Anwesenheitspflicht:	ja

Begründung:	Für Studierende nach Studiengangsvariante A (ausbildungsintegrierend) besteht Anwesenheitspflicht im Rahmen der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PflAPrV)! Bei nicht ausreichender Anwesenheit (siehe § 1(4) PflAPrV) kann die Zulassung zum Examen nicht gewährt werden.
-------------	--

Kompetenzdimensionen des Moduls 8. Praktisches Pflegehandeln II

Wissen und Verstehen: Verbreiterung des Vorwissens

Die Absolvent*innen erwerben einen professionellen Umgang mit Infusionen und Injektionen.

Die Absolvent*innen können den Handlungsablauf zur Injektion von Medikamenten (s.c./i.m). beschreiben und ihre Handlungen argumentativ untermauern.

Die Absolvent*innen können den Handlungsablauf zur Infusionsgabe beschreiben und ihre Handlungen argumentativ untermauern.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst: Nutzung und Transfer

Die Absolvent*innen reflektieren ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten im Rahmen des Skills-Labs.

Die Absolvent*innen sollen in der Lage sein, zunehmend Aufgaben bei zu pflegenden Menschen, die einen geringen mit mittleren Grad an Pflegebedürftigkeit aufweisen, selbstständig durchzuführen.

Kommunikation und Kooperation

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

Die Absolvent*innen reflektieren ihre Interaktionsmuster und ihre Kommunikation sowohl im interdisziplinären Team als auch mit den zu pflegenden Menschen.

Die Absolvent*innen werden ihre theoretisch erworbenen Kenntnisse in der pflegerischen Praxis an.

Die Absolvent*innen können ihre Gefühle und Gedanken zu im Praxisfeld erlebten Situationen nachvollziehbar darstellen, gezielt Situationen ansprechen, die Betroffenheit bewirkt haben, und im Austausch mit anleitenden Pflegefachpersonen nach persönlichen Lösungen suchen.

9. Prozesshaftes Pflegehandeln

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	09
Modultitel:	9. Prozesshaftes Pflegehandeln
Modulverantwortliche/r:	S. Kiefer (GA), J. Wieland (GA) E. Bertrand (GA), S. Lutz (GA)
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Grundstudium
Inhalt des Moduls:	<p>Die Studierenden lernen gezielte, die Kuration unterstützende pflegerische Interventionen kennen. Die Studierenden erwerben umfassendes Fachwissen über medizinische Zusammenhänge, um z.B. Risiken erkennen und abwenden zu können. Der Fokus des Moduls liegt hierbei in erster Linie auf Handlungsmustern im Bereich der Inneren Medizin, welche durch die Rahmenbedingungen des internistisch akutstationären Versorgungsbereichs, der Pädiatrie und der Geriatrie determiniert sind. So lernen sie verschiedene, exemplarisch ausgewählte, häufig vorkommende Krankheitsbilder wie etwa Erkrankungen der Atemwege oder Herzerkrankungen sowie die damit verbundenen Pflegediagnosen kennen. Die Studierenden lernen häufig vorkommende komplizierte und mehrdimensionale (patho-)physiologische Zusammenhänge bzw. Wechselwirkungen sowie Phänomene von Ko- und Multimorbidität kennen. Zielsetzung ist es die jeweiligen medizinisch-therapeutischen Behandlungsansätze zu kennen und die erforderlichen medizinisch-diagnostischen und -therapeutischen Maßnahmen ableiten zu können, um gesundheitsbezogene Risiken insbesondere bei Kindern und älteren Menschen sowie geeignete Präventionsmaßnahmen zu identifizieren.</p> <p>Ferner lernen die Studierenden sich bei der Organisation, Planung, Steuerung, Durchführung und Evaluation des Pflegeprozesses bei zu pflegenden Menschen nach neurologisch bedingten Akutereignissen zu beteiligen. Pflegediagnostik und Pflegehandlung wird hier im Bereich der rehabilitativen Pflege verortet.</p>
Veranstaltungen:	9.1 Pflegediagnostik in ausgewählten Pflegesituationen 9.2 Pflegehandeln in ausgewählten Pflegesituationen
Lehr- und Lernformen:	Seminare, praktische Übungen, Reflexionen
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Spezifische Kenntnisse sind nicht erforderlich.
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Klausur (45 Min.)
ECTS-Leistungspunkte:	5
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	150h Kontaktzeit
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Wintersemester

Literatur:	<p>Bender, A.; Keller, C. (2017). Pflege von Menschen mit Erkrankungen des Nervensystems. In: Keller, C.; Menche, N. (Hrsg.). PFLEGEN – Gesundheits- und Krankheitslehre. Elsevier: München. S. 459-532.</p> <p>Dammshäuser, B.; Menche, N.; Keller, C. (2019). Pflege bei neurologischen und neurochirurgischen Erkrankungen. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 1088-1147.</p> <p>Dangel, B. (2019). Rehabilitation. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 398-419.</p> <p>Friedhoff, M.; Schieberle, D. (2014). Praxis des Bobath-Konzepts: Grundlagen, Handling, Fallbeispiele. 3.A. Thieme: Stuttgart.</p> <p>Hacker, M.; Slobodenka, S.; Titzer, H. (2017). Edukation in der Pflege. Facultas: Wien.</p> <p>Huhn, S.; Fröhlich, A.; Nydahl, P.; Kurz, A. (2019). Bewusstsein. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 272-283.</p> <p>Keller, C. (2017). Atmung. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 199-240.</p> <p>Keller, C.; Menche, N. (2017). Pflege von Menschen mit Erkrankungen der unteren Atemwege und der Lungen. In: Keller, C.; Menche, N. (Hrsg.). PFLEGEN – Gesundheits- und Krankheitslehre. Elsevier: München. S. 41-75.</p> <p>Keller, C.; Menche, N. (2017). Pflege von Menschen mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen. In: Keller, C.; Menche, N. (Hrsg.). PFLEGEN – Gesundheits- und Krankheitslehre. Elsevier: München. S. 77-112.</p> <p>Keller, C.; Menche, N. (2017). Pflege von Menschen mit Gefäßerkrankungen. In: Keller, C.; Menche, N. (Hrsg.). PFLEGEN – Gesundheits- und Krankheitslehre. Elsevier: München. S. 113-142.</p> <p>Menche, N.; Keller, C. (2019). Pflege bei Herzerkrankungen. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 502-535.</p> <p>Menche, N.; Panfil, E.-M.; Keller, C. (2019). Pflege bei Kreislauf- und Gefäßerkrankungen. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 536-567.</p> <p>Röhm-Kleine, S. (2019). Atmung. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 32-61.</p> <p>Röhm-Kleine, S. (2019). Herz-Kreislauf-System. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 62-75.</p> <p>Naumer, B. (2017). Herz und Kreislauf. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 241-257.</p> <p>Nienhaus, R. (2017). Bewusstsein und Verhalten. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 511-532.</p> <p>Osterbrink, J.; Andratsch, F. (2015). Gewalt in der Pflege. Wie es dazu kommt, wie man sie erkennt, was wir dagegen tun können. C.H.Beck: München.</p> <p>Schaeffer, D.; Schmidt-Kaehler, S. (Hrsg.). (2011). Lehrbuch Patientenberatung. 2.A. Huber: Bern.</p>
Anwesenheitspflicht:	ja
Begründung:	Für Studierende nach Studiengangsvariante A (ausbildungsintegrierend) besteht Anwesenheitspflicht im Rahmen der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PflAPrV)! Bei nicht ausreichender Anwesenheit (siehe § 1(4) PflAPrV) kann die Zulassung zum Examen nicht gewährt werden.

Kompetenzdimensionen des Moduls 9. Prozesshaftes Pflegehandeln

Wissen und Verstehen: Verbreiterung des Vorwissens

Die Absolvent*innen können pathophysiologische Zusammenhänge insbesondere bei Herz-Kreislaufkrankungen, Atemwegserkrankungen und neurologischen Erkrankungen erläutern und Behandlungsziele ableiten.

Die Absolvent*innen beschreiben auf der Basis einer pflegetheoretisch begründeten Prozessgestaltung im Bereich der rehabilitativen Pflege solche Interventionen heraus, die zur Wiederanbahnung und Förderung von verlorengegangenen Ressourcen führen können.

Die Absolvent*innen erweitern ihr Wissen zum klinisch-strukturierten Handeln aus dem Bereich der Chirurgie im Bereich der internistischen Medizin.

Die Absolvent*innen verstehen häufig vorkommende komplizierte und mehrdimensionale (patho-)physiologische Zusammenhänge bzw. Wechselwirkungen sowie Phänomene von Ko- und Multimorbidität.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst: Nutzung und Transfer

Die Absolvent*innen integrieren die Basale Stimulation und das Bobath Konzept adressatengerecht in ihr pflegerisches Handeln.

Kommunikation und Kooperation

Die Absolvent*innen differenzieren zwischen Information, Anleitung, Schulung und ergebnisoffener Beratung.

Die Absolvent*innen können den Rehabilitationsprozess mit anderen Berufsgruppen im interprofessionellen Team umsetzen.

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

Die Absolvent*innen erkennen den Nutzen der Kollegialen Beratung zur reflexiven Aufarbeitung und Lösungssuche für Probleme.

10. Herausfordernde Pflegesituationen in der Lebensspanne

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	10
Modultitel:	10. Herausfordernde Pflegesituationen in der Lebensspanne
Modulverantwortliche/r:	L. Leiber (GA)
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Grundstudium
Inhalt des Moduls:	<p>Die Studierenden lernen diverse herausfordernde Pflegesituationen in der Lebensspanne, vom Kind bis zum alten Menschen, kennen. Die Studierenden organisieren und gestalten Unterstützungsprozesse mit Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen der Entwicklungs- und Gesundheitsförderung. Die Studierenden beteiligen sich in der Kinderklinik an der Organisation und Durchführung des Pflegeprozesses bei der Versorgung von Säuglingen, Kindern und Jugendlichen mit häufiger auftretenden, angeborenen oder erworbenen Störungen der physischen und psychischen Gesundheit. Sie berücksichtigen dabei in besonderer Weise die Entwicklungsförderung, spezifische Theorien und Modelle zum Pflegeprozess sowie ein grundlegendes Wissen zu Bewältigungsformen und Unterstützungsangeboten für Familien in entwicklungs- und gesundheitsbedingten Lebenskrisen. Die Studierenden setzen sich exemplarisch mit häufig vorkommenden Krankheitsbildern in Kindheit und Jugend auseinander, lernen pathophysiologische Zusammenhänge und Resilienzfaktoren u.a. im sozialen Umfeld der Kinder und Jugendlichen kennen.</p> <p>Weiter lernen die Studierenden die Organisation und Durchführung des Pflegeprozesses bei älteren Menschen in der stationären Langzeitversorgung kennen. Sie lernen den Gesundheitszustand älterer Menschen einzuschätzen und auf häufig vorkommende Risiken in der Lebensführung zu reagieren. So wirken die Studierenden auch bei der Pflegeprozessessteuerung von Menschen mit Demenz mit.</p>
Veranstaltungen:	10.1 Pflege von Kindern und Jugendlichen 10.2 Pflege alter Menschen
Lehr- und Lernformen:	Seminare, Kleingruppenarbeiten, praktische Übungen, Reflexionen
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Spezielles Vorwissen ist nicht erforderlich
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Klausur (45 Min.)
ECTS-Leistungspunkte:	5
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	150h Kontaktzeit
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Wintersemester

Literatur:	<p>Calia, G.; Gold, K. (2017). Pflege von Menschen mit psychischen Störungen. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Gesundheits- und Krankheitslehre. Elsevier: München. S. 533-567.</p> <p>Derrrer-Merk, E.; Kommerell, T. (2019). Pflege von alten Menschen. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 446-471.</p> <p>Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP)(2014). Expertenstandard nach §113a SGB XI – Erhaltung und Förderung der Mobilität in der Pflege. Osnabrück.</p> <p>Fellgiebel, A.; Hautzinger, M. (Hrsg.)(2017). Altersdepression: Ein interdisziplinäres Handbuch. Springer: Berlin-Heidelberg.</p> <p>Jungbauer, J. (2017). Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters. Beltz: Weinheim.</p> <p>Kommerell, T. (2017). Pflege im Kontext von Entwicklung und Alter. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 25-39.</p> <p>Kommerell, T.; Warmbrunn, A.; Zielke-Nadkarni, A. (2019). Entwicklung des Menschen. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 334-365.</p> <p>Schmal, J. (2017). Gesamtbild des Menschen. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 179-198.</p> <p>Schoppenhorst, T.; Jünger, S. (2016). Das Depressionsbuch für Pflege und Gesundheitsberufe: Menschen mit Depression gekonnt pflegen und behandeln. Hogrefe: Bern.</p> <p>Strüwe, F.; Decker, S.; Renz-Polster, H.; Baumeister, H. (2019). Pflege von Kindern. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 420-445.</p> <p>Tietze, K.-O. (2012). Kollegiale Beratung: Problemlösungen gemeinsam entwickeln. 5.A. Rowohlt: Reinbek.</p>
Anwesenheitspflicht:	ja
Begründung:	Für Studierende nach Studiengangsvariante A (ausbildungsintegrierend) besteht Anwesenheitspflicht im Rahmen der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PflAPrV)! Bei nicht ausreichender Anwesenheit (siehe §1(4) PflAPrV) kann die Zulassung zum Examen nicht gewährt werden.

Kompetenzdimensionen des Moduls 10. Herausfordernde Pflegesituationen in der Lebensspanne

Wissen und Verstehen: Vertiefung einzelner Bestandteile des Wissens

Die Absolvent*innen können den Pflegeprozess bei zu pflegenden Menschen in der Adoleszenz und im hohen Alter nach einer pflegediagnostischen Situationseinschätzung anwenden. Dabei wählen sie spezifische Maßnahmen aus, die in Wechselbeziehung zu relevanten Kontextfaktoren wie z.B. dem Entwicklungsstand und den gesundheitlichen Belastungen stehen.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst:

Kommunikation und Kooperation

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

Die Absolvent*innen reflektieren ihre persönlichen Vorannahmen und Handlungsmuster im Umgang mit zu pflegenden Menschen, hier insbesondere Kinder und Jugendliche in der Adoleszenz sowie als auch älteren Menschen.

11. Grundlagen der angewandten Pflegewissenschaft

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	11
Modultitel:	11. Grundlagen der angewandten Pflegewissenschaft
Modulverantwortliche/r:	Prof. Dr. Maria Mischo-Kelling
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Grundstudium
Inhalt des Moduls:	<p>11.1 Einführung in die Pflegeforschung Im Mittelpunkt stehen Aufgaben, Ziele und Gegenstandsbereiche der Pflegeforschung. Es erfolgt eine exemplarische Einführung in den Forschungsprozess, eine Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Forschungsdesigns und Forschungsansätzen anhand der Expertenstandards. Des Weiteren findet eine Einführung in unterschiedliche Konzeptanalysen in der Pflege statt sowie eine Thematisierung ethischer Fragestellungen der Pflegeforschung /-wissenschaft.</p> <p>11.2 Wissenschaftlich fundierte Pflegepraxis Zu den Themenschwerpunkten zählen Bedeutung und Grundlagen des Qualitätsmanagements in den Einrichtungen des Gesundheitswesens sowie der Nationalen Expertenstandards in der Pflege. Expertenstandards sind dabei die Instrumente für eine pflegewissenschaftliche und praxisorientierte Qualitätsentwicklung und -sicherung in der Pflege. Nach einer theoretischen Einführung zu Qualität in den unterschiedlichen Bereichen der Pflegepraxis liegt der Schwerpunkt auf den Begriffen der Qualitätsentwicklung und dessen Umsetzung in der Pflegepraxis.</p>
Veranstaltungen:	<p>11.1 Einführung in die Pflegeforschung</p> <p>11.2 Wissenschaftlich fundierte Pflegepraxis</p>
Lehr- und Lernformen:	Seminar, Übung, Vorlesung Fallarbeit, Gruppendiskussion und -arbeit, Vortrag, PBL
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Spezielle Kenntnisse sind nicht erforderlich
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Präsentation
ECTS-Leistungspunkte:	5
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	120h Kontaktzeit; 30h Selbststudium
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Wintersemester

Literatur:	<p>Döring N., Bortz J. (2016) Forschungsmethoden und Evaluation in den Human- und Sozialwissenschaften. 5. voll-ständig überarbeitete aktualisierte und erweiterte Auflage, Springer-Verlag Berlin Heidelberg</p> <p>Brandenburg, H.; Panfil, E.-M.; Mayer, H.; Schrems B. (2018) Pflegewissenschaft 2: Lehr- und Arbeitsbuch zur Ein-führung in die Methoden der Pflegeforschung. 3. Vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Bern: Hogrefe Verlag.</p> <p>Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP)(Hrsg.): verschiedene Expertenstandards aus den bislang vorliegenden Standards</p> <p>Görres, S. (2004): Innovative Potenziale und neue Handlungsfelder für zukünftige Dienstleistungen in der Pflege. Pflege, 17, S. 105-112.</p> <p>Green, J.; Thorogood, N. (2014): Qualitative Methods for Health Research. 3rd Edition, Los Angeles, Sage Publisher</p> <p>Hindrichs, S., Rommel, U. (2018): Expertenstandards praktisch anwenden. Im Kontext von Strukturmodell und neuem Pflegebedürftigkeitsbegriff. Hannover, Vincentz Network.</p> <p>Hasseler M. (2019): Qualitätsmessung in der Pflege. Berlin: Springer.</p> <p>Käppeli, S. (Hrsg)(1997): Pflegekonzepte. Phänomene im Erleben von Krankheiten und Umfeld: Pflegekonzepte, Bd.1, Leiden, Krise, Hilflosigkeit, Angst, Hoffnung, Hoffnungslosigkeit, Verlust/Trauer, Einsamkeit. Herausgegeben von Mäder M: und Ziller-Forster F. Bern. Huber Verlag</p> <p>Mayer, H. (2018): Pflegeforschung kennenlernen: Elemente und Basiswissen für die Grundausbildung. 7. Auflage. Wien: facultas. wuv Universitätsverlag.</p> <p>Mayer, H. (2015): Pflegeforschung anwenden: Elemente und Basiswissen für Studium und Weiterbildung. 5. Über-arbeitete Auflage. Wien: facultas. wuv Universitätsverlag.</p> <p>Meleis, A.I. (2018): Theoretical Nursing. Development and Progress. 6th Edition. Philadelphia- Wolters Kluwer/ Lippincott Williams & Wilkins,</p> <p>Schaeffer, D.; Wingenfeld, K. (Hrsg.)(2014): Handbuch Pflegewissenschaft. Studienausgabe. Weinheim und Basel: Beltz Juventa Verlag.</p> <p>Schmidt, S. (2020): Expertenstandards in der Pflege – eine Gebrauchsanleitung. 4. Auflage. Berlin. Springer Nature. https://doi.org/10.1007/978-3-662-59637-1</p> <p>Walker, L.O.; Avant K.C. (1998): Theoriebildung in der Pflege. Wiesbaden. Ullstein Medical.</p> <p>Walker, L.O.; Avant K.C. (2018): Strategies for Theory Construction in Nursing. 8. Edition. New York. Pearson EDU.</p>
Anwesenheitspflicht:	ja
Begründung:	Für Studierende nach Studiengangsvariante A (ausbildungsintegrierend) besteht Anwesenheitspflicht im Rahmen der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PflAPrV)! Bei nicht ausreichender Anwesenheit (siehe § 1(4) PflAPrV) kann die Zulassung zum Examen nicht gewährt werden.

Kompetenzdimensionen des Moduls 11. Grundlagen der angewandten Pflegewissenschaft

Wissen und Verstehen: Verbreiterung des Vorwissens

Die Absolvent*innen können ausgewählte Assessmentinstrumente exemplarisch beschreiben. Die Absolvent*innen verstehen die Bedeutung einer wissensbasierten Pflege. Sie können die Wissensgrundlage des eigenen Handelns erklären und an exemplarischen Praxissituationen demonstrieren. Die Absolvent*innen können den Zusammenhang zwischen dem erworbenen Wissen und der pflegerischen Praxis darstellen. Die Absolvent*innen können sich wissenschaftlich fundiertes Wissen aus Pflegewissenschaft und relevanten Bezugswissenschaften zu ausgewählten Themen erschließen.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst: Nutzung und Transfer

Die Absolvent*innen reflektieren und bewerten den Nutzen wissenschaftlicher Erkenntnisse (Pflegewissenschaft/Bezugswissenschaften) für die Pflege von Menschen aller Altersstufen hinsichtlich der Reichweite, des Nutzens, der Relevanz und des Umsetzungspotenzials. Die Absolvent*innen bewerten den Beitrag der eigenen Berufsgruppe zur Qualitätsentwicklung und -sicherung und erfüllen die anfallenden Dokumentationsverpflichtungen auch im Kontext von interner und externer Kontrolle und Aufsicht.

Kommunikation und Kooperation

Die Absolvent*innen arbeiten in wertschätzender und respektvoller Weise in inter- und intraprofessionellen Teams zusammen. Die Absolvent*innen beteiligen sich an einer effektiven interprofessionellen Zusammenarbeit in der Versorgung und Behandlung und nehmen Probleme an institutionellen Schnittstellen wahr. Die Absolvent*innen bringen Vorschläge zur Lösung patientenbezogener Pflegeprobleme und damit einhergehender organisatorischer und arbeitsbezogener Problemsachlich in die Gruppe ein. Die Absolvent*innen sind sich der Bedeutung von Abstimmungs- und Koordinierungsprozessen in qualifikationsheterogenen Teams bewusst und grenzen die jeweils unterschiedlichen Verantwortungs- und Aufgabenbereiche begründet voneinander ab.

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

Die Absolvent*innen reflektieren in der interprofessionellen Kommunikation die verschiedenen Sichtweisen der beteiligten Berufsgruppen. Sie orientieren ihr Handeln an qualitätssichernden Instrumenten, wie insbesondere evidenzbasierten Leitlinien und Standards. Sie begründen und reflektieren das Pflegehandeln kontinuierlich auf der Basis von ausgewählten zentralen pflege- und bezugswissenschaftlichen Theorien, Konzepten, Modellen und evidenzbasierten Studien.

12. Praktisches Pflegehandeln III

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	12
Modultitel:	12. Praktisches Pflegehandeln III
Modulverantwortliche/r:	S. Schröer (GA)
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Grundstudium
Inhalt des Moduls:	Die Studierenden erarbeiten sich die theoretischen Kenntnisse zur Stomapflege und zum Wundmanagement. Im Skills-Training üben die Studierenden u.a. den Verbandwechsel einer PEG-Einstichstelle in Kleingruppen. Die Studierenden werden mit dem vorgesehen fachpraktischen Unterricht auf die Anforderungen in der Praxis vorbereitet. Der praktische Einsatz kann zusammenhängend oder in mehrere Abschnitte unterteilt an einem oder mehreren Einsatzorten in der stationären Akutpflege, der stationären Langzeitpflege und/oder der ambulanten Akut-/Langzeitpflege beim Träger der praktischen Ausbildung oder bei einem Kooperationspartner durchgeführt werden. Die im Orientierungseinsatz und im Pflichteinsatz entwickelten Kompetenzen werden dabei aufgenommen und weiter ausgebaut.
Veranstaltungen:	12.1 Skillstraining 12.2 Praxisphase III
Lehr- und Lernformen:	Skillstraining, praktische Übungen, Kleingruppenarbeiten, Reflexionen, Seminare
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Spezifische Kenntnisse sind nicht erforderlich.
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Praktische Übung
ECTS-Leistungspunkte:	5
Benotung:	unbenotet
Arbeitsaufwand:	50h Kontaktzeit; 100h Praktikum
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Wintersemester

Literatur:	<p>Gruber, G. (2017). Ganzheitliche Pflege bei Patienten mit Stoma: Praxis und Beratung – ambulant und stationär. Springer: Berlin-Heidelberg.</p> <p>Keller, C. (2017). Ernährung. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 333-385.</p> <p>Keller, C. (2017). Prä- und postoperative Pflege. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 661-669.</p> <p>Lektorat Pflege; Huhn, S.; Kurz, A. (2019). Ernährung. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 132-171.</p> <p>Lektorat Pflege; Kurz, A. (2019). Ausscheidung. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 172-211.</p> <p>Protz, K.; Keller, C. (2017). Wundmanagement. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 671-691.</p> <p>Protz, K. (2019). Moderne Wundversorgung. 9.A. Elsevier: München.</p> <p>Schmal, J. (2019). Ausscheidung. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 387-448.</p> <p>Wiesinger, G.; Stoll-Salzer, E. (2012). Stoma- und Kontinenzberatung. 2.A. Thieme: Stuttgart.</p>
Anwesenheitspflicht:	ja
Begründung:	Für Studierende nach Studiengangsvariante A (ausbildungsintegrierend) besteht Anwesenheitspflicht im Rahmen der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PflAPrV)! Bei nicht ausreichender Anwesenheit (siehe §1(4) PflAPrV) kann die Zulassung zum Examen nicht gewährt werden.

Kompetenzdimensionen des Moduls 12. Praktisches Pflegehandeln III

Wissen und Verstehen: Verbreiterung des Vorwissens

Die Absolvent*innen kennen die wesentlichen pflegerischen Interventionen bei der Versorgung eines Enterostoma.

Die Absolvent*innen kennen die Grundprinzipien der Wundversorgung und können einen hygienischen und fachgerechten Verbandswechsel am Beispiel eines PEG-Verbandswechsels durchführen.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst: Nutzung und Transfer

Die Absolvent*innen reflektieren ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten im Rahmen des Skills-Labs. So reflektieren sie beobachtete und ggf. bereits angeeignete Handlungsmuster aus ihren bisherigen Praxiseinsätzen und integrieren die theoretischen Erkenntnisse in ihre zukünftige pflegerische Praxis.

Kommunikation und Kooperation

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

Die Absolvent*innen reflektieren Emotionen wie Ekel und Scham im Kontext in speziellen Pflegesituationen wie der Versorgung eines Enterostoma.

Die Absolvent*innen reflektieren ihre Interaktionsmuster und ihre Kommunikation sowohl im interdisziplinären Team als auch mit den zu pflegenden Menschen.

Die Absolvent*innen werden ihre theoretisch erworbenen Kenntnisse in der pflegerischen Praxis an.

Die Absolvent*innen können ihre Gefühle und Gedanken zu im Praxisfeld erlebten Situationen nachvollziehbar darstellen, gezielt Situationen ansprechen, die Betroffenheit bewirkt haben, und im Austausch mit anleitenden Pflegefachpersonen nach persönlichen Lösungen suchen.

13. Komplexe Pflegesituationen I

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	13
Modultitel:	13. Komplexe Pflegesituationen I
Modulverantwortliche/r:	S. Kiefer (GA), E. Bertrand (GA), L. Leiber (GA), S. Lutz (GA)
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Grundstudium
Inhalt des Moduls:	<p>Die Studierenden betrachten im Rahmen des Moduls diverse komplexe Pflegesituationen. So lernen die Studierenden zum einen die Organisation und Durchführung des Pflegeprozesses bei zu pflegenden Menschen mit chronischen Erkrankungen kennen. Basierend auf pflegetheoretischen Erkenntnissen, z.B. Verlaufskurven-(Trajekt)-Modells zum Leben mit chronischer Krankheit (Corbin & Strauss), werden individuelle Schlussfolgerungen für die chronisch erkrankten zu pflegenden Menschen gezogen. Bei den chronischen Krankheiten, finden insbesondere solche Berücksichtigung, die mit einer Mobilitätsreduktion und/oder chronischen Schmerzen einhergehen.</p> <p>Zum anderen lernen die Studierenden die Organisation und Durchführung des Pflegeprozesses bei zu pflegenden Menschen mit onkologischen Erkrankungen und der palliativen Versorgung kennen. Neben den Kenntnissen zur Mithilfe bei der Diagnostik und Therapie werden auch Maßnahmen zur Bewältigung im Umgang mit existenzieller Bedrohung thematisiert.</p>
Veranstaltungen:	13.1 Chronische Krankheitsverläufe 13.2 Palliative Care
Lehr- und Lernformen:	Seminare, Kleingruppenarbeiten, praktische Übungen, Reflexionen
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Spezielle Kenntnisse sind nicht erforderlich.
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Klausur (120 Min.)
ECTS-Leistungspunkte:	5
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	150h Kontaktzeit
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Wintersemester

Literatur:	<p>Asmussen, M.; Huhn, S.; Zegelin, A.; Kurz, A. (2019). Bewegung. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 212-245.</p> <p>Austerer, A.; Radinger, O. (2018). Leben mit chronischer Krankheit. Ein Lehrbuch für Gesundheitsberufe. Facultas: Wien.</p> <p>Bartoszek, G.; Kommerell, T.; Meyer, G. (2017). Pflegewissenschaft und Evidence-based Nursing (EBN). In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 107-120.</p> <p>Bausewein, C.; Roller, S.; Voltz, R. (Hrsg.). (2018). Leitfaden Palliative Care. 6.A. Elsevier: München.</p> <p>Corbin, J.M.; Strauss, A.L. (2010). Weiterleben lernen. Verlauf und Bewältigung chronischer Krankheit. 3.A. Huber: Bern</p> <p>Heller, U.; Theissing, K. (2019). Pflege in der letzten Lebensphase. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 472-501.</p> <p>Kamphausen, U.; Menche, N.; Schäfer, S. (2019). Diagnostik. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 1252-1275.</p> <p>Keller, C.; Menche, N.; Nagele, M. (2017). Allgemeine Krankheitslehre. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Gesundheits- und Krankheitslehre. Elsevier: München. S. 7-40.</p> <p>Menche, N.; Wommelsdorf, N. (2019). Pflege bei Schmerzen. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 284-305.</p> <p>Menche, N. Schäfer, S. (2019). Pflege bei hämatologischen und onkologischen Erkrankungen. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 708-739.</p> <p>Nienhaus, R.; Hartz, S. (2017). Bewegung. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 449-478.</p> <p>Parthum, A. (2017). Schmerz. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 533-556.</p> <p>Pfeiffer-Rabe, M.; Hojdelewicz, B.M.; Durchschlag, D. (2019). Onkologische Gesundheits- und Krankenpflege: Menschen mit malignen Erkrankungen ganzheitlich begleiten. Facultas: Wien.</p> <p>Pleyer, C. (2017). Onkologie: Verstehen – Wissen – Pflegen. 2.A. Elsevier: München.</p> <p>Santschie, E.; Bürgi, B. et al. (2017). Lehrbuch Palliative Care. 3.A. Hogrefe: Bern.</p> <p>Weissenberger-Leduc, M. (2017). Palliative Care. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 557-568.</p>
Anwesenheitspflicht:	ja
Begründung:	Für Studierende nach Studiengangsvariante A (ausbildungsintegrierend) besteht Anwesenheitspflicht im Rahmen der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PflAPrV)! Bei nicht ausreichender Anwesenheit (siehe § 1(4) PflAPrV) kann die Zulassung zum Examen nicht gewährt werden.

Kompetenzdimensionen des Moduls 13. Komplexe Pflegesituationen I

Wissen und Verstehen: Vertiefung einzelner Bestandteile des Wissens

Die Absolvent*innen können den Pflegeprozess bei zu pflegenden Menschen mit chronischen Gesundheitsbeeinträchtigungen beschreiben. Dabei nutzen sie ausgewählte Assessmentinstrumente und beschreiben die individuellen Pflegebedarfe insbesondere in Bezug auf chronische Schmerzen und Bewegungseinschränkungen. Die Absolvent*innen kennen Maßnahmen zur Unterstützung der Bewältigung und Verarbeitung von Verlusterfahrungen bei zu pflegenden Menschen in verschiedenen Lebensphasen und deren Bezugspersonen. Die Absolvent*innen können sich bei der Gestaltung des Pflegeprozesses bei Menschen mit onkologischen Erkrankungen und im Rahmen der palliativen Pflege beteiligen. Die Absolvent*innen können ausgewählte onkologische Krankheitsbilder, ihre Therapie und spezifische pflegerische Interventionen beschreiben. Die Absolvent*innen systematisieren zunehmend und gezielt ihr patho-/ physiologisches Wissen und leiten daraus pflegerelevante Aspekte bezüglich der Ausgestaltung des Pflegeprozesses ab.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst: Wissenschaftliche Innovation

Die Absolvent*innen analysieren individuelle Verlaufskurven chronisch erkrankter Menschen vor dem theoretischen Hintergrund des Verlaufskurven-Modells nach Corbin & Strauss und integrieren diese Erkenntnisse in ihre eigene Pflegeprozessplanung.

Kommunikation und Kooperation

Die Absolvent*innen erkennen die Herausforderungen chronisch kranker, onkologischer und sterbender Pflegeempfänger. Die Absolvent*innen reflektieren die Endlichkeit des Lebens und damit ihre eigenen Ängste und Befürchtungen. Sie erkennen den Nutzen des kollegialen Austauschs als eine Bereicherung in der Bewältigung.

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

14. Pflege in spezifischen Krankheitssituationen

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	14
Modultitel:	14. Pflege in spezifischen Krankheitssituationen
Modulverantwortliche/r:	S. Lutz (GA)
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Grundstudium
Inhalt des Moduls:	<p>Die Studierenden erweitern ihre Handlungskompetenzen in spezifischen Krankheitssituationen. Die Studierenden lernen bei der Gestaltung und Umsetzung des Pflegeprozesses bei zu pflegenden Menschen in den ersten 18 Lebensjahren mitzuwirken. Neben der Nutzung spezifischer Assessmentverfahren berufen sich die Studierenden hierbei auf Theorien und Modelle der familienbezogenen Pflege und der gesundheitsbezogenen, informierten Entscheidungsfindung. Die Studierenden identifizieren Ressourcen und Herausforderungen in spezifischen Pflege- und Krankheitssituationen und lernen die Kompetenzen der Pflegeempfänger und der Bezugspersonen zu stärken. Beispiele für spezifische Situationen sind z.B. die Pflege von Neu- und Frühgeborenen oder Bewältigungsprozesse bei angeborener oder erworbener Behinderung.</p> <p>Weiter lernen die Studierenden bei der Gestaltung und Umsetzung des Pflegeprozesses bei zu pflegenden Menschen mit komplexen infektiösen Erkrankungen mit einem erheblichen Risiko der Fremd- und Selbstgefährdung mitzuwirken. Eine umfassende Betrachtung hygienischer Anforderungen, Grundlagen der Immunologie, Maßnahmen zur Infektionsprävention und zum Gesundheitsschutz, stellen hierbei wichtige Themenfelder dar. Beispiele für spezifische Situationen sind z.B. erforderliche Maßnahmen zur Isolation bei Menschen mit Infektionskrankheiten oder Interventionen zur Stärkung des Immunsystems.</p>
Veranstaltungen:	14.1 Pädiatrische Pflege 14.2 Infektionskrankheiten
Lehr- und Lernformen:	Seminare, Übungen, Selbststudium, Kleingruppenarbeiten
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Spezifische Kenntnisse sind nicht erforderlich.
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Mündliche Prüfung (15 Min.)
ECTS-Leistungspunkte:	5
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	150h Kontaktzeit
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Sommersemester

Literatur:	<p>Fley, G.; Schneider, F. (2019). Pflege heute – Pädiatrische Pflege. Elsevier: München.</p> <p>Goerke, K.; Menche, N. et al. (2019). Pflege bei gynäkologischen Erkrankungen, Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 950-1033.</p> <p>Junginger, C.; Menche, N. (2017). Pflege von Menschen mit Infektionskrankheiten. In: Keller, C.; Menche, N. (Hrsg.). PFLEGEN – Gesundheits- und Krankheitslehre. Elsevier: München. S. 309-348.</p> <p>Kommerell, T. (2017). Pflege im Kontext von Entwicklung und Alter. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 25-39.</p> <p>Menche, N.; Keller, C. (2019). Pflege bei Infektionskrankheiten. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 818-855.</p> <p>Menche, N.; Keller, C. (2019). Pflege bei Erkrankungen des Immunsystems. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 856-867.</p> <p>Messall, A.; Stein, U.; Löscher, D. (2017). Fachpflege Neonatologische und pädiatrische Intensivpflege. 3.A. Elsevier: München.</p> <p>Pfob, M.; Steinfarz, P. (2017). Pflege von Schwangeren, Wöchnerinnen und Neugeborenen. In: Keller, C.; Menche, N. (Hrsg.). PFLEGEN – Gesundheits- und Krankheitslehre. Elsevier: München. S. 599-641.</p> <p>Schmal, J. (2017). Hygiene. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 135-154.</p> <p>Strüwe, F.; Decker, S. et al. (2019). Pflege von Kindern. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 420-445.</p>
Anwesenheitspflicht:	ja
Begründung:	Für Studierende nach Studiengangsvariante A (ausbildungsintegrierend) besteht Anwesenheitspflicht im Rahmen der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PflAPrV)! Bei nicht ausreichender Anwesenheit (siehe §1(4) PflAPrV) kann die Zulassung zum Examen nicht gewährt werden.

Kompetenzdimensionen des Moduls 14. Pflege in spezifischen Krankheitssituationen

Wissen und Verstehen: Vertiefung einzelner Bestandteile des Wissens

Die Absolvent*innen können den Pflegeprozess bei zu pflegenden Menschen bis zum 18. Lebensjahr und bei Infektionskrankheiten nach einer pflegediagnostischen Situationseinschätzung anwenden. Dabei wählen sie spezifische Maßnahmen aus, die in Wechselbeziehung zu relevanten Kontextfaktoren wie z.B. der familiären Situation und den gesundheitlichen Belastungen stehen.

Die Absolvent*innen differenzieren vertiefend verschiedene Erregertypen, Infektionswege sowie als auch Infektionsrisiken und leiten daraus pflegerische Interventionen in Kooperation mit dem interdisziplinären Team ab.

Die Absolvent*innen erweitern und vertiefen ihr Wissen zu spezifischen Krankheitssituationen und zur pflegerischen Unterstützung und Begleitung von Neugeborenen, Kindern, Jugendlichen und ihren Familien.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst:

Kommunikation und Kooperation

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

15. Wissensbasiertes Pflegehandeln

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	15
Modultitel:	15. Wissensbasiertes Pflegehandeln
Modulverantwortliche/r:	Prof. Dr. rer. cur. Maik Hans-Joachim Winter
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Grundstudium
Inhalt des Moduls:	<p>15.1 Gerontologische Pflege: Aufbauend auf Modul 7.4. Gerontologische Grundlagen: - Grundlagen und zentrale Fragestellung der gerontologischen und geriatrischen Pflege. - Spezifische Gesundheitsrisiken im Alter. - Geriatrische Syndrome als diagnostische und (pflege-)therapeutische Herausforderung. - Pflege bei ausgewählten geriatrischen Syndromen (z.B.: Inkontinenz, Sturz, iatrogene Störungen, Immobilität, Schmerz). - Spezifische Versorgungsbedarfe alter und sehr alter Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen in unterschiedlichen Settings. - Theorien und Modell der pflegerischen Versorgung im sehr hohen Alter und Lebensende. - Besonderheiten der Gesundheitsförderung und Prävention im Alter</p> <p>15.2 Pflege chronisch beeinträchtigter Menschen: Aufbauend auf Modul 13 erfolgt eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Verlaufskurven-Bezugsrahmen (Trajektmodell) von Corbin /-Strauss und dem Konzept der multiplen Verlaufskurven einschließlich deren Gestaltung durch die Betroffenen (zu pflegender Mensch und seine Bezugspersonen. Professionelle). Der Fokus liegt hier auf die zu leistende Arbeit bei der Gestaltung von multiplen Verlaufskurven seitens der verschiedenen Beteiligten, d.h. auf krankheitsbezogene, biografische und alltagsbezogene Arbeit. Hierbei wird auf die individuellen, sozialen sowie gesellschaftlichen Folgen chronischer Krankheiten eingegangen. Ein anderer Schwerpunkt bildet das Symptommanagement, das anhand ausgewählter Problemlagen wie etwa Machtlosigkeit, soziale Isolation, Selbst-pflege, familiale Pflege, Unsicherheit oder Verlusten vermittelt wird. In diesem Kontext werden Fragen der Lebensqualität, der Autonomie und der Versorgungsqualität bei chronischer Beeinträchtigung erörtert.</p>
Veranstaltungen:	15.1 Gerontologische Pflege 15.2 Pflege chronisch beeinträchtigter Menschen
Lehr- und Lernformen:	Seminar
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Spezielle Kenntnisse sind nicht erforderlich.
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege

Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Hausarbeit
ECTS-Leistungspunkte:	5
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	120 h Kontaktzeit; 30 h Selbststudium
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Sommersemester

Literatur:	<p>Bartels, F. (Hrsg.)(2016): Aktivierend-therapeutische Pflege in der Geriatrie (Band 1-3). Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p>Becker, S.; Brandenburg, H. (Hrsg.)(2014): Lehrbuch Gerontologie. Gerontologisches Fachwissen für Pflege- und Sozialberufe – Eine interdisziplinäre Aufgabe. Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Burkhardt, H. (2019): Umgang mit Multimorbidität und Multimedikation. Grundlagen und Konsequenzen für die Praxis. Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p>Corbin J.; Strauss A. (1992): A Nursing Model for Chronic Illness Management based upon the Trajectory Frame-work. In: Woog P. (ed.): The Chronic Illness Trajectory Framework. The Corbin and Strauss Nursing Model. New York. Springer Publishing Company. Deutsch: herausgegeben von Lorenz-Krause Regina (1998): Chronisch Kranke pflegen. Das Corbin-Strauss-Pflegemodell. Wiesbaden, Ullstein Medical.</p> <p>Corbin, J. M.; Strauss, A. L. (2010): Weiterleben lernen – Verlauf und Bewältigung chronischer Krankheit. 3. Auflage Bern: Huber</p> <p>DAK-Pflegereport 2016 (2016): Palliativversorgung: Wunsch, Wirklichkeit und Perspektiven. Heidelberg: medizinhochzwei Verlag.</p> <p>Freund, H. (2017): Geriatisches Assessment und Testverfahren. Grundbegriffe- Anleitungen- Behandlungspfade. Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p>Frick, E.; Vogel, R.T. (Hrsg.)(2017): Den Abschied vom Leben verstehen. Psychoanalyse und Palliative Care. Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p>Gratz, M.; Schwermann, M.; Roser, T. (2018): Palliative Fallbesprechungen etablieren. Ein Leitfaden für die Praxis. Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p>Grypdonck, M. (2005): Ein Modell zur Pflege chronisch Kranker. In: Seidl, E./Walter, I.: Chronisch kranke Menschen in ihrem Alltag. Das Modell von Mieke Grypdonck, bezogen auf Patientinnen nach Nierentransplantation. Wien: Verlag Wilhelm Maudrich, S. 15 – 60.</p> <p>Hoben, M.; Bär, M.; Wahl, H.-W. (Hrsg.)(2015): Implementierungswissenschaft für Pflege und Gerontologie. Grundlagen, Forschung, und Anwendung – Ein Handbuch. Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p>Kreutzer, S.; Oetting-Roß, C.; Schwermann, M. (Hrsg.)(2019): Palliative Care aus sozial- und pflegewissenschaftlicher Perspektive. Weinheim: Beltz Juventa.</p> <p>Larsen, P.D. (ed). (2019): Lubkin's Chronic Illness. Impact and Intervention. 10th Edition. Burlington, MA. Jones & Bartlett Learning LLC</p> <p>Lorenz-Krause, R., Mischo-Kelling, M. (2013): Gestaltung der pflegerischen Versorgung chronisch Kranker. Studienbrief, herausgegeben von der Fachhochschule Münster, Münster.; FB Pflege und Gesundheit Dezember 2013</p> <p>Paal, P.; Grünwald, G.; Rizzi, K.E. (2019): Kultursensible Hospiz- und Palliativarbeit. Konzepte und Kompetenzen. Stuttgart: Kohlhammer</p> <p>Pantel, J.; Schröder, J.; Bollheimer, C.; Sieber, C.; Kruse, A. (Hrsg.)(2014): Praxishandbuch Altersmedizin. Geriatrie-Gerontopsychiatrie-Gerontologie. Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p>Pflege-Report (erscheint jährlich) wie z.B.:</p> <p>Jacobs, K.; Kuhlmeier, A.; Greß, S.; Schwinger, A. (Hrsg.)(2015): Pflege-Report 2015: Schwerpunkt: Pflege zwischen Heim und Häuslichkeit . Stuttgart: Schattauer.</p> <p>Pinter, G.; Likar, R.; Kada, O.; Janig H.; Schippinger, W.; Cernic, K. (Hrsg.)(2017): Der ältere Patient im klinischen Alltag. Ein Praxislehrbuch der Akutgeriatrie. Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p>Riedel, C. (2017): Psychological Care am Lebensende. Psychoanalyse und Palliative Care. Stuttgart: Kohlhammer</p> <p>Rösch, E. (2016): Hospiz- und Palliativversorgungsnetzwerke gestalten. Ein Leitfaden. Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p>Röttger-Liepmann, B. (2007): Pflegebedürftigkeit im Alter. Aktuelle Befunde und Konsequenzen für künftige Versorgungsstrukturen. Weinheim: Verlag Juventa.</p>
------------	--

	<p>Schaeffer, D. (Hrsg.)(2009): Bewältigung chronischer Krankheit im Lebenslauf. Bern: Huber Verlag.</p> <p>Smith, M.J.; Liehr, P.R. (Eds.)(2018) Middle Range Theory for Nursing. 4th Edition. New: Springer Publishing Company</p> <p>Schilder, M. (2014): Geriatrie. Pflege fallorientiert lernen und lehren. Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p>Schwermann, M. (2017): Schmerzmanagement bei</p> <p>Seidl, E.; Walter, I. (Hrsg.) 2005: Chronisch kranke Menschen in ihrem Alltag. Das Modell von Mieke Grypdonck, bezogen auf PatientInnen nach Nierentransplantation, Wien: Wilhelm Maudrich Verlag.</p> <p>Sirsch, E. (Hrsg.)(2019): Schmerzen und Schmerzmanagement alter Menschen. Multiprofessionelle Perspektiven in unterschiedlichen Versorgungseinrichtungen. Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p>Strauss, A.; Fagerhaugh, S.; Suczek, B.; Wiener, C. (1985) Social Organization of Medical Work. Chicago, The University of Chicago Press.</p> <p>Urban, E. (2019): Transkulturelle Pflege am Lebensende. Umgang mit Sterbenden und Verstorbenen unterschiedlicher Religionen und Kulturen. Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p>Thiesemann, R. (Hrsg.)(2018): Mit älteren Menschen kommunizieren. Ein Praxisleitfaden für Gesundheitseinrichtungen. Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p>Versorgungs-Report (erscheint jährlich) wie z.B.:</p> <p>Günster, C.; Klose, J.; Schmacke, N. (Hrsg.)(2012): Versorgungs-Report 2012. Schwerpunkt: Gesundheit im Alter. Stuttgart: Schattauer.</p>
Anwesenheitspflicht:	ja
Begründung:	Für Studierende nach Studiengangsvariante A (ausbildungsintegrierend) besteht Anwesenheitspflicht im Rahmen der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PflAPrV)! Bei nicht ausreichender Anwesenheit (siehe §1(4) PflAPrV) kann die Zulassung zum Examen nicht gewährt werden.

Kompetenzdimensionen des Moduls 15. Wissensbasiertes Pflegehandeln

Wissen und Verstehen: Vertiefung einzelner Bestandteile des Wissens

Die Absolvent*innen sind in der Lage, pflegebezogene Daten von Menschen aller Altersstufen mit gesundheitlichen Problemlagen sowie dazugehörige Ressourcen und Widerstandsfaktoren zu erheben. Die Absolvent*innen können die pflegerischen und gesundheitlichen Versorgungsbedarfe phasenspezifisch (Verlaufskurven) bestimmen und die Pflege entsprechend planen und gestalten. Die Absolvent*innen können vorkommende Phänomene / Symptome im Zusammenhang mit chronischen Krankheiten und Alter erkennen und zuordnen. Die Absolvent*innen können ihr Wissen über familiäre Systeme und soziale Netzwerke erläutern und bei der Gestaltung der Pflege und Versorgung nutzen. Die Absolventen*innen können ihr Wissen über die Besonderheiten der Pflege alter und sehr alter Menschen inkl. der Praxisrelevanz erläutern. Die Absolvent*innen können sich wissenschaftlich fundiertes Wissen aneignen und erläutern. Die Absolvent*innen können sich pflegewissenschaftliche Modelle und Theorien aneignen und erläutern. Die Absolvent*innen können den Zusammenhang zwischen dem erworbenen Wissen und der pflegerischen Praxis darstellen.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst: Nutzung und Transfer

Die Absolvent*innen können ihre Erfahrungen reflektieren, diese in neue pflegerische Situationen unter Berücksichtigung der spezifischen Bedarfe der zu pflegenden Menschen und ihrer Bezugspersonen einbringen. Die Absolvent*innen können ihr Handeln auf der Basis ausgewählter Theorien, Konzepte und Modelle unter Hinzuziehung von Studien begründen und reflektieren. Die Absolvent*innen demonstrieren, dass Sie ihr grundlegendes Wissen über langfristige Alltagseinschränkungen nutzen; sie tragen durch entsprechende ermächtigende-rehabilitative Maßnahmen zum Erhalt von Alltags- und Selbstpflegekompetenz bei.

Kommunikation und Kooperation

Die Absolvent*innen erkennen Kommunikationsbarrieren (gesundheits-, alters- oder kulturbedingte) und beteiligen sich aktiv an deren Überwindung. Die Absolvent*innen sind in der Lage, ihre Beobachtungen und Erfahrungen in Fallbesprechungen, während der Visite oder anderen interprofessionellen Zusammenkünften mit Blick auf den Versorgungsprozess und die häusliche Versorgung ergebnisorientiert vorzutragen. Die Absolvent*innen sind in der Lage, situationsangemessen mit den betroffenen Menschen (chronisch kranker Mensch, alter/ sehr alter Mensch seine Bezugspersonen und anderen Professionen) zu kommunizieren. Die Absolvent*innen wenden Grundsätze der Verständigungs- und beteiligungsorientierten Gesprächsführung an.

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

Die Absolvent*innen können ihre Rolle im Versorgungskontext einschätzen und situationsangemessen wahrnehmen.

Die Absolvent*innen können kritische Situationen, Ängste, Belastungen ansprechen, reflektieren und suchen aktiv nach Lösungen.

Die Absolvent*innen wirken an der Koordination verschiedener Versorgungskontexte mit sowie an der Organisation berufsgruppenübergreifender Leistungen.

Die Absolvent*innen sind in der Lage, das Selbstbestimmungsrecht des zu pflegenden Menschen zu wahren, insbesondere auch, wenn dieser in seiner Selbstbestimmungsfähigkeit eingeschränkt ist.

16. Praktisches Pflegehandeln IV

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	16
Modultitel:	16. Praktisches Pflegehandeln IV
Modulverantwortliche/r:	S. Schröer (GA)
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Grundstudium
Inhalt des Moduls:	<p>Die Studierenden erarbeiten sich die theoretischen Kenntnisse zur transurethralen Katheterisierung. Im Skills-Training üben die Studierenden das transurethrale Katheterisieren und reflektieren sich in Kleingruppen. In nachfolgenden Übungen und Simulationen wenden die Studierenden ihre Fertigkeiten an und reflektieren ihre Handlungen, um die Reflexionsfähigkeit weiter auszubauen. Ferner werden weitere zeitgemäße fachpraktische Unterrichtsinhalte mit hoher Relevanz zur Ausprägung der Handlungskompetenz vermittelt und geübt.</p> <p>Die Studierenden werden mit dem vorgesehen fachpraktischen Unterricht auf die Anforderungen in der Praxis vorbereitet. Der praktische Einsatz kann zusammenhängend oder in mehrere Abschnitte unterteilt an einem oder mehreren Einsatzorten in der stationären Akutpflege, der stationären Langzeitpflege und/oder der ambulanten Akut-/Langzeitpflege beim Träger der praktischen Ausbildung oder bei einem Kooperationspartner durchgeführt werden. Die im Orientierungseinsatz entwickelten Kompetenzen werden dabei aufgenommen und weiter ausgebaut.</p>
Veranstaltungen:	16.1 Skillstraining 16.2 Praxisphase IV
Lehr- und Lernformen:	Skills-Einheit, Simulation, e-Learning, Kleingruppenarbeit, Seminare, Reflexion, Praktikum
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Vorkenntnis-Check zum Einstieg in Lehrveranstaltung 16.1 notwendig
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Praktische Übung
ECTS-Leistungspunkte:	5
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	50h Kontaktzeit; 100h Praktikum
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Wintersemester
Literatur:	<p>KRINKO (Kommission für Krankenhaushygiene und Infektionsprävention (Hrsg.). (2015). Prävention und Kontrolle Katheter-assoziiertes Harnwegsinfektionen. Bundesgesundheitsblatt 58: 641-650.</p> <p>Lektorat Pflege; Kurz, A. (2019). Ausscheidung. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 172-211.</p> <p>Schmal, J. (2017). Ausscheidung. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN - Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 387-448.</p>

Anwesenheitspflicht:	ja
Begründung:	Für Studierende nach Studiengangsvariante A (ausbildungsintegrierend) besteht Anwesenheitspflicht im Rahmen der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PflAPrV)! Bei nicht ausreichender Anwesenheit (siehe § 1(4) PflAPrV) kann die Zulassung zum Examen nicht gewährt werden.

Kompetenzdimensionen des Moduls 16. Praktisches Pflegehandeln IV

Wissen und Verstehen: Verbreiterung des Vorwissens

Die Absolvent*innen erwerben einen professionellen Umgang mit dem transurethralen Katheterisieren.

Die Studierenden können den Handlungsablauf zur transurethralen Katheterisierung beschreiben und ihre Handlungen argumentativ untermauern.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst: Nutzung und Transfer

Die Absolvent*innen reflektieren ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten im Rahmen des Skills-Labs.

Die Absolvent*innen sollen in der Lage sein, zunehmend Aufgaben bei zu pflegenden Menschen, die einen mittleren Grad an Pflegebedürftigkeit aufweisen und deren gesundheitliche Situation schwankend sein kann, selbstständig und/oder unter Begleitung (insbesondere bei hoher Instabilität) durchzuführen.

Kommunikation und Kooperation

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

Die Absolvent*innen reflektieren ihre Interaktionsmuster und ihre Kommunikation sowohl im interdisziplinären Team als auch mit den zu pflegenden Menschen.

Die Absolvent*innen werden ihre theoretisch erworbenen Kenntnisse in der pflegerischen Praxis an.

Die Absolvent*innen können ihre Gefühle und Gedanken zu im Praxisfeld erlebten Situationen nachvollziehbar darstellen, gezielt Situationen ansprechen, die Betroffenheit bewirkt haben, und im Austausch mit anleitenden Pflegefachpersonen nach persönlichen Lösungen suchen.

17. Spezielle Pflege

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	17
Modultitel:	17. Spezielle Pflege
Modulverantwortliche/r:	S. Lutz (GA)
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Grundstudium
Inhalt des Moduls:	<p>Die Studierenden setzen sich in diesem Modul mit drei speziellen Bereichen der Pflege vertieft auseinander. Die Studierenden setzen in der Lehrveranstaltung Männer- und Frauengesundheit mit Theorien, Modellen und Denkansätzen zur Generierung einer diversitätssensiblen Pflege auseinander. Sie lernen häufige speziell bei Männern und Frauen vorkommende Krankheitsbilder kennen, um dieses Fachwissen als Ausgangslage für ihr pflegeprozesshaftes Wirken zu nutzen und gezielte edukative Angebote zu planen.</p> <p>Basierend auf theoretischen Modellen und Konzepten für die Versorgung und Pflege psychisch erkrankter Menschen, lernen die Studierenden in der Lehrveranstaltung Psychiatrische Pflege die Pflegeprozessgestaltung in den Bereichen der psychiatrischen Versorgung kennen. Die Studierenden lernen professionelle Wege zur Beziehungsgestaltung kennen und reflektieren ihre Haltungen gegenüber Menschen mit psychischen Erkrankungen. Häufig vorkommende psychiatrische Krankheitsbilder werden diskutiert, sodass fachbasierte Interventionen ausgewählt, durchgeführt und evaluiert werden können.</p> <p>In der Lehrveranstaltung Rehabilitative Pflege, lernen die Studierenden den Arbeitsbereich der Rehabilitation vertieft kennen. Sie setzen sich mit Theorien, Konzepten und Modellen der therapeutisch-rehabilitativen und aktivierenden Pflege auseinander, welche sie wiederum in die Organisation, Planung, Steuerung und Durchführung des Pflegeprozesses transferieren.</p>
Veranstaltungen:	17.1 Männer- und Frauengesundheit 17.2 Psychiatrische Pflege 17.3 Rehabilitative Pflege
Lehr- und Lernformen:	Seminare, Kleingruppenarbeiten, Übungen, Reflexionen
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Es sind keine speziellen Voraussetzungen notwendig.
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Referat
ECTS-Leistungspunkte:	5
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	150 h Kontaktzeit
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Sommersemester

Literatur:	<p>BAR Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation e.V. (Hrsg.)(2018). Rehabilitation. Vom Antrag bis zur Nachsorge – für Ärzte, psychologische Psychotherapeuten und andere Gesundheitsberufe. Springer: Berlin-Heidelberg.</p> <p>Breuch, G.; Müller, E. (2019). Fachpflege Nephrologie und Dialyse. 6.A. Elsevier: München.</p> <p>Calia, G.; Gold, K. (2017). Pflege von Menschen mit psychischen Störungen. In: Keller, C.; Menche, N. (Hrsg.). PFLEGEN – Gesundheits- und Krankheitslehre. Elsevier: München. S. 533-567.</p> <p>Dangel, B. (2019). Rehabilitation. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 398-419.</p> <p>Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege DNQP (Hrsg.)(2014). Expertenstandard Förderung der Harnkontinenz in der Pflege. 1. Aktualisierung. Osnabrück.</p> <p>Goerke, K.; Junginger, C. (2018). Pflege konkret Gynäkologie, Geburtshilfe. 6.A. Elsevier: München.</p> <p>Goerke, K.; Menche, N.; Renz-Polster, H.; Keller, C. (2019). Pflege bei gynäkologischen Erkrankungen, Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 950-1033.</p> <p>Grote, A.; Thiele, H. et al. (2014). Rehabilitation. Kohlhammer</p> <p>Mühlen, M.; Keller, C. (Hrsg.). Pflege konkret Chirurgie, Orthopädie, Urologie. 5.A. Elsevier: München.</p> <p>Reuter, H.; Schäfer, S. (2019). Pflege bei psychischen Erkrankungen. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 1148-1197.</p> <p>Sauter, D.; Abderhalden, C. et al. (Hrsg.)(2018). Lehrbuch Psychiatrische Pflege. 3.A. Huber: Bern.</p> <p>Offermanns, P.; White, E. (Hrsg.)(2013). Sexualität bei Menschen mit Demenz. Huber: Bern.</p> <p>Schmal, J. (2017). Gesamtbild des Menschen. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 179-198.</p> <p>Schmal, J.; Trautz, D. (2017). Pflege von Jungen und Männern mit Erkrankungen der Geschlechtsorgane. In: Keller, C.; Menche, N. (Hrsg.). PFLEGEN – Gesundheits- und Krankheitslehre. Elsevier: München. S. 643-660.</p> <p>Menche, N.; Keller, C. (2019). Pflege bei nephrologischen und urologischen Erkrankungen. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 900-949.</p> <p>Weber, S.; Keller, C. (2017). Pflege von Mädchen und Frauen mit Erkrankungen der Geschlechtsorgane. In: Keller, C.; Menche, N. (Hrsg.). PFLEGEN – Gesundheits- und Krankheitslehre. Elsevier: München. S. 569-641.</p>
Anwesenheitspflicht:	ja
Begründung:	Für Studierende nach Studiengangsvariante A (ausbildungsintegrierend) besteht Anwesenheitspflicht im Rahmen der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PflAPrV)! Bei nicht ausreichender Anwesenheit (siehe § 1(4) PflAPrV) kann die Zulassung zum Examen nicht gewährt werden.

Kompetenzdimensionen des Moduls 17. Spezielle Pflege

Wissen und Verstehen: Vertiefung einzelner Bestandteile des Wissens

Die Absolvent*innen können allgemeine und spezielle Maßnahmen zur Förderung der Männer- und Frauengesundheit beschreiben. Die Absolvent*innen können pathophysiologische Prozesse der Niere und ableitenden Harnwege beschreiben. Die Absolvent*innen können den Pflegeprozess bei Menschen mit Einschränkungen ihrer Gesundheit insbesondere bei urologischen und gynäkologischen Krankheitsbildern anwenden. Die Absolvent*innen kennen die prominentesten und für den Pflegealltag relevantesten Krankheitsbilder aus dem Fachbereich der Psychiatrie und können exemplarisch pathophysiologische Zusammenhänge erklären und Therapieoptionen ableiten. Die Absolvent*innen können Grundsätze zur Gestaltung und Steuerung des Pflegeprozesses bei Menschen mit psychiatrischen Krankheitsbildern erläutern. Die Absolvent*innen können im Rahmen des Pflegeprozesses Vorgänge beschreiben, die bei Menschen mit dem Schwerpunkt der Rehabilitation, zur Wiedererlangung von Alltagskompetenzen in verschiedenen Lebensbereichen und zur Förderung einer möglichst selbstständigen Lebensführung und der sozialen Teilhabe beitragen. Die Absolvent*innen aktivieren Wissenszusammenhänge aus vorhergehenden Modulen und ihren fachpraktischen Erfahrungen und verknüpfen diese mit weiteren Wissensbestandteilen.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst: Wissenschaftliche Innovation

Die Absolvent*inne wählen im Rahmen der Steuerung des Pflegeprozesses bei Menschen mit speziellen Pflegeerfordernissen geeignete Assessmentinstrumente, Ziele und Maßnahmen aus und reflektieren diese kritisch.

Kommunikation und Kooperation

Die Absolvent*innen nehmen Konflikte und Spannungen bei der Beziehungsgestaltung mit psychisch erkrankten Menschen wahr und tauschen sich über Handlungsoptionen und Bewältigungsstrategien aus. Die Absolvent*innen reflektieren antagonistische Sichtweisen bei der Pflege und Betreuung rehabilitativer Pflegeempfänger wie z.B. Unter- und Überforderung oder Anwaltschaft für den Pflegeempfänger und systemische Sichtweisen.

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

Die Absolvent*innen entwickeln Verständnis in Pflegesituationen mit psychisch erkrankten Menschen. Die Absolvent*innen reflektieren kritisch die Formen der modernen Psychiatrie und setzen diese in einen historischen Kontext.

18. Komplexe Pflegesituationen II

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	18
Modultitel:	18. Komplexe Pflegesituationen II
Modulverantwortliche/r:	E. Bertrand (GA), M. Muschel (GA)
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Grundstudium
Inhalt des Moduls:	Die Studierenden setzen sich mit komplexen Pflegesituationen auseinander. Dabei werden Maßnahmen zur Prävention und Intervention in Krisensituationen diskutiert. Die Studierenden reflektieren Phänomene von Macht und Machtmissbrauch im pflegerischen Alltag, lernen gewaltgeneigte Situationen und Signale zu erkennen und leiten Strategien zur Kompensation, Bewältigung und Reaktion ab. Weiter lernen die Studierenden in lebensbedrohlichen Situationen am Beispiel von Arbeitsfeldern der kurativen Akutversorgung sowie in der Notfallmedizin als auch im Katastrophenschutz pflegerisch zu handeln. Hier steht die Steuerung, Gestaltung, Organisation und Durchführung des Pflegeprozesses in komplexen Akutsituationen im Vordergrund.
Veranstaltungen:	18.1 Prävention in Krisensituationen 18.2 Interventionen in komplexen Pflegesituationen
Lehr- und Lernformen:	Seminare, Kleingruppenarbeiten, (praktische) Übungen, Reflexionen
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Es sind keine speziellen Voraussetzungen notwendig.
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Klausur (120 Min.)
ECTS-Leistungspunkte:	5
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	150 h Kontaktzeit
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Wintersemester

Literatur:	<p>Brock, A.; Kany, A.; Knipfer, E. (Hrsg.). (2018). Fachpflege Intensivpflege: Medizinische und pflegerische Grundlagen. 2.A. Elsevier: München.</p> <p>Keller, C.; Menche, N. (Hrsg.)(2017). PFLEGEN – Gesundheits- und Krankheitslehre. Elsevier: München.</p> <p>Keller, C.; Menche, N. (Hrsg.)(2017). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen. 2.A. Elsevier: München.</p> <p>Lang, H. (2015). Beatmung für Einsteiger: Theorie und Praxis für die Gesundheits- und Krankenpflege. 2.A. Springer: Berlin-Heidelberg.</p> <p>Nau, J.; Oud, N.E.; Walter, G. (2018). Gewaltfreie Pflege. Praxishandbuch zum Umgang mit aggressiven und potenziell gewalttätigen Patienten. Hogrefe: Bern.</p> <p>Lektorat Pflege (Hrsg.). (2019). Pflege heute. 7.A. Elsevier: München.</p> <p>Osterbrink, J.; Andratsch, F. (2015). Gewalt in der Pflege. Wie es dazu kommt, wie man sie erkennt, was wir dagegen tun können. C.H.Beck: München.</p> <p>Schäfer, K. (2017). Vom Koma zum Hirntod. Pflege und Begleitung auf der Intensivstation. Kohlhammer: Stuttgart.</p> <p>Staudhammer, M. (2017). Prävention von Machtmissbrauch in der Pflege. Springer: Berlin-Heidelberg.</p>
Anwesenheitspflicht:	ja
Begründung:	Für Studierende nach Studiengangsvariante A (ausbildungsintegrierend) besteht Anwesenheitspflicht im Rahmen der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PflAPrV)! Bei nicht ausreichender Anwesenheit (siehe §1(4) PflAPrV) kann die Zulassung zum Examen nicht gewährt werden.

Kompetenzdimensionen des Moduls 18. Komplexe Pflegesituationen II

Wissen und Verstehen: Verbreiterung des Vorwissens

Die Absolvent*innen können gewaltgeneigte Situationen interpretieren und Handlungsmöglichkeiten beschreiben.

Die Absolvent*innen können in komplexen Akutsituationen an der Steuerung, Gestaltung, Organisation und Durchführung des Pflegeprozesses mitwirken.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst: Wissenschaftliche Innovation

Die Absolvent*innen reflektieren Phänomene von Macht und Machtmissbrauch im pflegerischen Alltag.

Die Absolvent*innen entwerfen Strategien zur Bewältigung, Kompensation und Reaktion in gewaltgeneigten Situationen.

Die Absolvent*innen können geeignete Assessments, Zielformulierungen und Interventionen bei zu pflegenden Menschen in komplexen Akutsituationen auswählen und begründen.

Kommunikation und Kooperation

Die Absolvent*innen erkennen Konfliktsituationen und binden zu pflegende Menschen, Angehörige und Bezugspersonen sowie die Mitglieder des interdisziplinären Teams in problemlösungsorientierte Prozesse ein.

Die Absolvent*innen beteiligen sich am Diskurs um Diagnose- und Interventionsentscheidungen.

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

Die Absolvent*innen erschließen sich erweiterte Wissenszusammenhänge, um in komplexen Akutsituationen professionelle Reaktionsmuster auszuwählen.

Die Absolvent*innen bewerten die Wirksamkeit ihrer Pflegemaßnahmen und bringen ihre pflegfachliche Sicht in das Team ein.

19. Verschiedene Lebenswelten und Gesundheit

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	19
Modultitel:	19. Verschiedene Lebenswelten und Gesundheit
Modulverantwortliche/r:	Prof. Dr. habil. Andreas Lange
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Grundstudium
Inhalt des Moduls:	<p>9.1 Familiengesundheit grundlegende sozialpsychologische Erkenntnisse und Befunde zum System Familie, spezifische Modelle und Theorien einer familienorientierten Pflege, Chancen und Risiken des Stützsystems Familie bei Krankheit und/oder Pflegebedürftigkeit</p> <p>9.2 Kultursensible Pflege Nationale und internationale theoretische Konzepte kultursensibler Pflege, kulturelle Besonderheiten; Umgang mit Gesundheit und Krankheit, Nutzung Versorgungssystem, Interaktion unterschiedliche kulturelle Kontexte</p> <p>9.3 Pflege dementiell beeinträchtigter Menschen Spezifische Bedarfe und Bedürfnisse dementiell beeinträchtigter Personen und deren Angehörigen, Demenz in unterschiedlichen Settings, Spezifika familiärer Pflege, innovative Konzepte professioneller Pflege</p>
Veranstaltungen:	<p>19.1 Familiengesundheit</p> <p>19.2 Kultursensible Pflege</p> <p>19.3 Pflege demenziell beeinträchtigter Menschen</p>
Lehr- und Lernformen:	Vorlesung, Seminar, Übung, E-Learning
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Spezielle Kenntnisse sind nicht erforderlich.
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Mündliche Prüfung (30 Min.)
ECTS-Leistungspunkte:	5
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	120h Kontaktzeit; 30h Selbststudium
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Wintersemester

Literatur:

- Bodenmann, G. (2016): Lehrbuch Klinische Paar- und Familienpsychologie. Bern: Hogrefe.
- Bose von, A. (2011): Brauchen Migranten eine andere Pflege?: Migration und seelische Auswirkungen auf die Gesundheit - Belastungs-potenzial und Lösungsstrategien. München: GRIN Verlag für akademische Texte.
- Büscher, Andreas (Hg.) (2018): Expertenstandard Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz. Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege. Sonderdruck einschließlich Kommentierung und Literaturstudie. Osnabrück: Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP) (Schriftenreihe des Deutschen Netzwerks für Qualitätsentwicklung in der Pflege)
- Domenig, D. (Hrsg.) (2017): Transkulturelle Kompetenz in Palliative Care, in: Lehrbuch Palliative Care. Bern: Hogrefe.
- Friedemann, M.-L.; Köhler, C. (2018): Familien- und umweltbezogene Pflege. Die Theorie des systemischen Gleichgewichts und ihre Umsetzung. Bern: Hogrefe
- Horneber, M.; Püllen, R.; Hübner, J. (Hrsg.) (2018): Das demenzsensible Krankenhaus. Grundlagen und Praxis einer patientenorientierten Betreuung und Versorgung. Stuttgart: Kohlhammer.
- Kalitzkus, V.; Wilm, S. (2013). (Hrsg.), Familienmedizin in der hausärztlichen Versorgung der Zukunft. Düsseldorf: Düsseldorf University Press
- Kastner, Ulrich; Löbach, Rita (2018): Handbuch Demenz. 4. Auflage. München: Urban & Fischer in Elsevier.
- Kersten, Annalena (2019): Musikinterventionen und Demenz. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Kitwood, T. (2013): Demenz. Der person-zentrierte Ansatz im Umgang mit verwirrten Menschen, 6. überarbeitete Auflage., Bern: Verlag Hans Huber
- Köhler C.; Friedemann (2016): Pflege von Familien. Die familien- und umweltbezogene Pflege in der Praxis. Haan-Gruiten: Verlag Europa-Lehrmittel. Klie, T. (2017): Pflereport 2017. Gutes Leben mit Demenz: Daten, Erfahrungen und Praxis; herausgegeben von der DAK. Heidelberg: medizinhochzwei Verlag.
- Leininger, M. (1998): Kulturelle Dimensionen menschlicher Pflege. Freiburg: Lambertus Verlag.
- Matolycz, Esther (2013): Fallverstehen in der Pflege von alten Menschen. Vienna: Springer Vienna. Löhr, M.; Meißner, B.; Volmar, B. (Hrsg.) (2019): Menschen mit Demenz im Allgemeinkrankenhaus. Innovative Konzepte für eine multiprofessionelle Betreuung und Versorgung. Stuttgart: Kohlhammer.
- Peuckert, R. (2019): Familienformen im sozialen Wandel. 9. Auflage. Wiesbaden: Springer
- Poß, C. (2010): Transkulturelle Pflege. München: GRIN Verlag für akademische Texte.
- Romero, B.; Wenz, M. (Hrsg.) (2018): Therapeutische Empfehlungen für Menschen mit Demenz. Selbsterhaltungstherapie (SET) im Krankenhaus. Stuttgart: Kohlhammer.
- Schilde, M.; Philipp-Metzen, E. (2018): Menschen mit Demenz. Ein interdisziplinäres Praxisbuch: Pflege, Betreuung, Anleitung von Angehörigen. Stuttgart: Kohlhammer.
- Sieling, D. (2008): Kulturelle Identität in der Pflege. Fallverstehen und Regelwissen als Grundlage kultursensibler Kompetenz am Beispiel familiärer Strukturen von türkischen Migranten. Hamburg: Diplomica Verlag.
- Riesner, Christine; Müller-Hergl, Christian (2014): Dementia Care Mapping (DCM). Evaluation und Anwendung im deutschsprachigen Raum. 1. Aufl. (Altenpflege, Demenz).
- Rowe Kaakinen, J. Gedaly-Duff, V.; Padgett Coehlo, D.; Harmon Hanson, S.M. (2014): Family Health Care Nursing. Theory, Practice. Philadelphia: F. A. Davis Company.

	<p>Stemmler, M; Kronhuber, J. (2018): Demenzdiagnostik. Göttingen: Hogrefe Verlag.</p> <p>Wright, L. M.; Leahey, M. (2014): Familienzentrierte Pflege. Assessment und familienbezogene Interventionen. 2. Vollständig und ergänzte Auflage. Bern: Huber.</p>
Anwesenheitspflicht:	ja
Begründung:	Für Studierende nach Studiengangsvariante A (ausbildungsintegrierend) besteht Anwesenheitspflicht im Rahmen der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PflAPrV)! Bei nicht ausreichender Anwesenheit kann die Zulassung zum Examen nicht gewährt werden.

Kompetenzdimensionen des Moduls 19. Verschiedene Lebenswelten und Gesundheit

Wissen und Verstehen: Vertiefung einzelner Bestandteile des Wissens

Absolvent*innen können die individuellen, sozialen sowie gesellschaftlichen Auswirkungen und Folgen chronischer Krankheit sowie die spezifischen Bedarfe und Bedürfnisse pflegender Bezugspersonen, sowie derer von chronischer Krankheit oder Demenz betroffener Angehöriger diskutieren und differenzieren.

Absolventinnen kennen die medizinisch-naturwissenschaftlichen Grundlagen unterschiedlicher Demenzformen und derer Differentialdiagnosen.

Sie können die spezifischen Bedarfe und Bedürfnisse dementiell beeinträchtigter Personen sowie deren pflegende Bezugsperson in unterschiedlichen Settings bestimmen.

Absolvent*innen differenzieren medikamentöse und nicht medikamentöse Interventionen und deren Belege in Bezug auf den Erhalt kognitiver Fähigkeiten bei Menschen mit Demenz.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst: Wissenschaftliche Innovation

Absolvent*innen zeigen Bereitschaft, Pflege und Sorge in der Zivilgesellschaft, „Sorgende Gemeinschaften“ als gesellschaftliche Zukunftsaufgabe anzuerkennen

Absolventinnen und Absolventen können eine person-zentrierte und bedürfnisorientierte Pflege bei Personen aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten, dementiell veränderter und/oder chronisch beeinträchtigter Menschen durchführen.

Absolvent*innen können die familiäre Pflege des von fortgeschrittener Demenz betroffenen Angehörigen weiterführen und entwickeln Möglichkeiten der Einbindung der familialen Netzwerke sowie von freiwillig engagierter Personen.

fördern und gestalten die Koordination und Zusammenarbeit zwischen familialen Systemen sowie den sozialen Netzwerken und den professionellen Pflegesystemen in der pflegerischen Versorgung von Menschen aller Altersstufen.

Absolvent*innen können die theoretischen Konzepte der kultursensiblen Pflege und der Pflege dementiell Beeinträchtigter erläutern. Sie können Sie im direkten Fallbezug anwenden.

Sie analysieren individuelle Verlaufskurven von Menschen mit Demenz vor dem theoretischen Hintergrund der personenzentrierten Pflege und leiten Schlussfolgerungen ab. Absolvent*innen integrieren diese Erkenntnisse in ihre eigene Pflegeprozessplanung.

Kommunikation und Kooperation

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

Absolvent*innen zeigen Bereitschaft eigene Haltungen und Wertvorstellungen in Bezug auf kulturelle Besonderheiten, dementielle Veränderungen sowie dauerhafte Beeinträchtigungen zu reflektieren. Sie können Lebensqualität und Autonomie als wichtige Zielgrößen in der pflegerischen Versorgung chronisch Kranker würdigen.

Absolvent*innen machen sich eigene Deutungs- und Handlungsmuster in der pflegerischen Interaktion mit Menschen aller Altersstufen und ihren Bezugspersonen und mit ihren unterschiedlichen, insbesondere kulturellen und sozialen Hintergründen bewusst und reflektieren sie.

Absolvent*innen setzen sich für die Verwirklichung von Menschenrechten, Ethikkodizes und die Förderung der spezifischen Bedürfnisse und Gewohnheiten von zu pflegenden Menschen aller Altersstufen und ihren Bezugspersonen ein.

20. Praktisches Pflegehandeln V

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	20
Modultitel:	20. Praktisches Pflegehandeln V
Modulverantwortliche/r:	E. Bertrand (GA), L. Leiber (GA), S. Lutz (GA)
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Grundstudium
Inhalt des Moduls:	<p>Die Studierenden reflektieren im Rahmen des Moduls ihre bisherigen praktischen und theoretischen Erfahrungen. In diesem Zusammenhang setzen sie sich mit beruflichen Anforderungen und Belastungen (z.B. Schichtarbeit, Stress, Burnout) auseinander. Sie lernen Möglichkeiten zum Arbeitsschutz und zur Gesundheitsfürsorge kennen. In der Auseinandersetzung mit aktuellen gesundheits- und pflegepolitischen Ereignissen werden institutionelle und systemische Determinanten betrachtet.</p> <p>Der praktische Einsatz wird i.d.R. beim Träger der praktischen Ausbildung in Form des Vertiefungseinsatzes durchgeführt. Zudem wird ein Pflichteinsatz in der psychiatrischen Versorgung absolviert.</p>
Veranstaltungen:	20.1 Reflexion der Pflegepraxis 20.2 Praxisphase V
Lehr- und Lernformen:	Seminare, Kleingruppenarbeiten, Übungen, Reflexionen
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Es sind keine speziellen Voraussetzungen notwendig.
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Klausur (60 Min.)
ECTS-Leistungspunkte:	5
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	50h Kontaktzeit; 100h Praktikum
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Sommersemester

Literatur:	<p>Dangel, B. (2019). Pflege im Gesundheitssystem. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 1392-1419.</p> <p>Drude, C. (2017). Pflege im Wandel der Zeit. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 3-12.</p> <p>Jorde, A. (2019). Kranke Pflege. Gemeinsam aus dem Notstand. Tropen: Berlin.</p> <p>Kaluza, G. (2018). Gelassen und sicher im Stress: Das Stresskompetenz-Buch. Stress erkennen, verstehen, bewältigen. Springer: Berlin-Heidelberg.</p> <p>Lademann, J.; Isfort, M. (2019). Beruf und Profession. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). Pflege heute 7.A. Elsevier: München. S. 1480-1503.</p> <p>Larkamp, M. (2017). Anforderungen im Pflegeberuf. In: Lektorat Pflege (Hrsg.). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen 2.A. Elsevier: München. S. 155-164.</p> <p>Schmal, J. (2015). Ausgeschlafen? Gesund bleiben im Schichtdienst für Gesundheitsberufe. Springer: Berlin-Heidelberg.</p> <p>Schmidt, B. (2015). Burnout in der Pflege. Risikofaktoren, Hintergründe, Selbsteinschätzung. 2.A. Kohlhammer: Stuttgart.</p>
Anwesenheitspflicht:	ja
Begründung:	Für Studierende nach Studiengangsvariante A (ausbildungsintegrierend) besteht Anwesenheitspflicht im Rahmen der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PflAPrV)! Bei nicht ausreichender Anwesenheit (siehe §1(4) PflAPrV) kann die Zulassung zum Examen nicht gewährt werden.

Kompetenzdimensionen des Moduls 20. Praktisches Pflegehandeln V

Wissen und Verstehen: Verbreiterung des Vorwissens

Die Absolvent*innen können Zusammenhänge zwischen beruflichen Belastungen/ Anforderungen in der Pflege und systemischen, institutionellen und persönlichen Determinanten beschreiben. Die Absolvent*innen kennen Handlungsoptionen und Maßnahmen zur Selbstfürsorge.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst: Nutzung und Transfer

Die Absolvent*innen reflektieren Erfahrungen aus Ausbildung, Studium und Praxis

Die Absolvent*innen integrieren in ihre Kommunikation die Prinzipien Empathie, Wertschätzung, Achtsamkeit und Kongruenz (Gesprächsführung des aktiven Zuhörens nach Rogers).

Kommunikation und Kooperation

Die Absolvent*innen erkennen notwendige Veränderungen in ihrem Arbeitsumfeld und können Handlungsmöglichkeiten zielorientiert auswählen

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

Die Absolvent*innen gehen achtsam und selbstfürsorglich mit ihrer eigenen Gesundheit um und nehmen Belastungen rechtzeitig wahr.

Die Absolvent*innen erkennen ihr Selbstbestimmungsrecht als Pflegenden, vertreten ihre eigenen Bedürfnisse, nehmen Unterstützungsangebote an und/ oder fordern diese.

Die Absolvent*innen reflektieren ihre persönliche Entwicklung als professionell Pflegenden.

21. Pflegesetting und Fallsteuerung

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	21
Modultitel:	21. Pflegesetting und Fallsteuerung
Modulverantwortliche/r:	A. Thiel (GA)
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Grundstudium
Inhalt des Moduls:	Die Studierenden erweitern und festigen ihr Wissen zu Pflegeanlässen in unterschiedlichen Pflegesettings und der damit verbundenen Fallsteuerung. Die Studierenden gestalten hierzu Pflegeprozesse in akuten und dauerhaften Pflegesituationen bei Menschen aller Altersgruppen, welche sie selbstgesteuert und verantwortlich übernehmen. Dabei werden die Studierenden mit herausfordernden Situationen konfrontiert. Sie lernen unterschiedliche gesundheitliche Problemstellungen zu analysieren und strukturierte und begründete Interventionen abzuleiten. Die Studierenden setzen sich mit sehr unterschiedlichen Fallsituationen mit einem möglichst großen Spektrum an Anforderungen an das Kompetenzprofil der Pflegefachfrau / des Pflegefachmanns auseinander.
Veranstaltungen:	21.1 Pflegeprozesse und Pflegediagnostik in akuten Pflegesituationen 21.2 Pflegeprozesse und Pflegediagnostik in dauerhaften Pflegesituationen
Lehr- und Lernformen:	Seminare, Kleingruppenarbeiten, Selbststudium, Übungen, Reflexionen
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Es sind keine speziellen Voraussetzungen notwendig.
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Klausur (360 Min.) (Examen)
ECTS-Leistungspunkte:	5
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	150 h Kontaktzeit
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Sommersemester
Literatur:	Keller, C.; Menche, N. (Hrsg.) (2017). PFLEGEN – Gesundheits- und Krankheitslehre. Elsevier: München. Keller, C.; Menche, N. (Hrsg.) (2017). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen. 2.A. Elsevier: München. Lektorat Pflege (Hrsg.). (2019). Pflege heute. 7.A. Elsevier: München.
Anwesenheitspflicht:	ja
Begründung:	Für Studierende nach Studiengangsvariante A (ausbildungsintegrierend) besteht Anwesenheitspflicht im Rahmen der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PflAPrV)! Bei nicht ausreichender Anwesenheit (siehe § 1(4) PflAPrV) kann die Zulassung zum Examen nicht gewährt werden.

Kompetenzdimensionen des Moduls 21. Pflegesetting und Fallsteuerung

Wissen und Verstehen: Verbreiterung des Vorwissens

Die Absolvent*innen können den Pflegeprozess einschließlich Interaktion und Beziehungsgestaltung in akuten und dauerhaften Pflegesituationen unter Einbeziehung lebensweltlicher Aspekte und pflegerischer Aufgaben im Zusammenhang mit der Lebensgestaltung sowie unter Berücksichtigung von Autonomieerhalt und Entwicklungsförderung der zu pflegenden Menschen gestalten.

Die Absolvent*innen können den Pflegeprozess bei Menschen mit gesundheitlichen Problemlagen unter besonderer Berücksichtigung von Gesundheitsförderung und Prävention in Verbindung mit verschiedenen Schwerpunkten und Gesichtspunkten von Beratung, in Bezug auf erforderliche Handlungsentscheidungen pflegewissenschaftlich begründen und gestalten.

Die Absolvent*innen können den Pflegeprozess in kritischen und krisenhaften Pflegesituationen in Verbindung mit der eigenständigen Durchführung ärztlicher Anordnungen und ethischer Entscheidungsprozesse gestalten.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst:

Kommunikation und Kooperation

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

22. Komplexe Pflegesituationen III

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	22
Modultitel:	22. Komplexe Pflegesituationen III
Modulverantwortliche/r:	A. Thiel (GA)
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Grundstudium
Inhalt des Moduls:	Die Studierenden setzen sich mit komplexen Pflegesituationen auseinander. So lernen sie die Pflegeprozesssteuerung bei umfangreichen Pflegebedarfen selbstgesteuert und verantwortlich zu übernehmen. Die Studierenden setzen sich mit sehr unterschiedlichen Fallsituationen mit einem möglichst großen Spektrum an Anforderungen an das Kompetenzprofil der Pflegefachfrau / des Pflegefachmanns auseinander. Daneben wird die Lebenswelt körperlich und geistig funktionseingeschränkter Menschen thematisiert.
Veranstaltungen:	22.1 Lebenswelt Behinderung 22.2 Umfangreiche Pflegebedarfe
Lehr- und Lernformen:	Seminare, Kleingruppenarbeiten, Selbststudium, Übungen, Reflexionen
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Es sind keine speziellen Voraussetzungen notwendig.
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	mündliche Prüfung (45 Min.)(Examen)
ECTS-Leistungspunkte:	5
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	150 h Kontaktzeit
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Wintersemester
Literatur:	Keller, C.; Menche, N. (Hrsg.)(2017). PFLEGEN – Gesundheits- und Krankheitslehre. Elsevier: München. Keller, C.; Menche, N. (Hrsg.)(2017). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen. 2.A. Elsevier: München. Lektorat Pflege (Hrsg.). (2019). Pflege heute. 7.A. Elsevier: München. Schlichting, H.; Damag, A. (2016). Essen – Trinken – Verdauen. Förderung, Pflege und Therapie bei Menschen mit schwerer Behinderung, Erkrankung im Alter. Hogrefe: Bern. Schulze-Höing, A. (2015). Pflege von Menschen mit geistigen Behinderungen. Pflegebedarfsanalyse und integrierte Hilfeplanung. 2.A. Kohlhammer: Stuttgart.
Anwesenheitspflicht:	ja

Begründung:	Für Studierende nach Studiengangsvariante A (ausbildungsintegrierend) besteht Anwesenheitspflicht im Rahmen der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PflAPrV)! Bei nicht ausreichender Anwesenheit (siehe § 1(4) PflAPrV) kann die Zulassung zum Examen nicht gewährt werden.
-------------	--

Kompetenzdimensionen des Moduls 22. Komplexe Pflegesituationen III

Wissen und Verstehen: Wissensverständnis

Die Absolvent*innen können die Pflegeprozesssteuerung in komplexen Pflegesituationen eigenverantwortlich übernehmen.

Die Absolvent*innen können den Beratungs- und Unterstützungsbedarf bei Menschen mit geistigen und körperlichen Funktionseinschränkungen (Behinderungen) erheben und pflegerische Interventionen in den Pflegeprozess integrieren.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst:

Kommunikation und Kooperation

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

Die Absolvent*innen können intra- und interprofessionelles Handeln in unterschiedlichen systemischen Kontexten verantwortlich (mit-)gestalten.

Die Absolvent*innen können das eigene Handeln auf der Grundlage von Gesetzen, Verordnungen und ethischen Leitlinien reflektieren und begründen.

Die Absolvent*innen können das eigene Handeln auf der Grundlage von wissenschaftlichen Erkenntnissen und berufsethischen Werthaltungen und Einstellungen reflektieren und begründen.

23. Patientenedukation und Beratung

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	23
Modultitel:	23. Patientenedukation und Beratung
Modulverantwortliche/r:	Prof. Dr. Maria Mischo-Kelling
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Grundstudium
Inhalt des Moduls:	<p>23.1 Information, Schulung und Beratung von Menschen aller Altersstufen: Nach einer Differenzierung zwischen Patientenedukation, Beratung, Anleitung und Schulung sowie einer Abgrenzung zu therapeutischen Angeboten liegt der Schwerpunkt in diesem Modul auf Information, Anleitung und Schulung. Anhand des Wittener Ansatzes erfolgt eine Auseinandersetzung mit der Gestaltung von Informationsmaterial und dem Thema Mikroschulung. Das Thema Anleitung / Schulung wird in Zusammenhang mit Lernen in unterschiedlichen Altersgruppen (Pädagogik, Andragogik und Geragogik) und in Zusammenhang mit Krankheit beleuchtet. Wissenschaftliche Erkenntnisse zu Patient-Education werden exemplarisch einbezogen. Praktische Übungen und Reflexionen runden die Lehre ab.</p> <p>23.2 Kommunikation und Gesprächsführung: Es wird die Bedeutung von Kommunikation und Gesprächsführung in der Pflege dargelegt. Darüber hinaus werden unterschiedliche Theorien und Modelle der Kommunikation und Gesprächsführung erörtert, diskutiert und praktisch erprobt sowie im Anschluss reflektiert. Dies schließt eine praktische Auseinandersetzung mit Bedingungen und Effekten gelingender Kommunikation und Gesprächsführung in der Pflege ein und sensibilisiert für das pflegerisch-kommunikative Handeln.</p>
Veranstaltungen:	23.1 Information, Schulung und Beratung von Menschen aller Altersstufen 23.2 Kommunikation und Gesprächsführung
Lehr- und Lernformen:	Seminar und Übung
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Spezielle Kenntnisse sind nicht erforderlich.
Verwendbarkeit des Moduls:	Kommunikation
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Praktische Übung
ECTS-Leistungspunkte:	5
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	105h Kontaktzeit; 45h Selbststudium
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Sommersemester

Literatur:	<p>Bastable S.B. (2019): Nurse as Educator: Principles of Teaching and Learning for Nursing Practice, Fifth Edition. , Burlington, Ma: Jones & Bartlett Learning.</p> <p>Eberhardt, D. (2005): Theaterpädagogik in der Pflege. Kompetenz durch Theaterarbeit entwickeln. Stuttgart Thieme Verlag.</p> <p>Hargie, O. (2012): Die Kunst der Kommunikation. Forschung - Theorie - Praxis. Bern: Huber</p> <p>Illeris Knut (2009): Contemporay Theories of Learning. Learning theorist ... in their own words. London and New York: Routledge</p> <p>Illeris, K. (2010): Lernen verstehen. Bedingungen erfolgreichen Lernens. Bad Heilbronn: Klinkhardt. Jurkowitsch, R.E.; Schröder, G. (Hrsg.)(2016): Edukation und Kommunikation im Gesundheitswesen. Aufgaben - Möglichkeiten - Umsetzung. Wien: Facultas.</p> <p>Krohwinkel, M. (2013): Fördernde Prozesspflege mit integrierten ABEDLS. Bern: Huber</p> <p>London, F. (2010): Patientenedukation. Informieren, Schulen, Beraten: Praxishandbuch zur pflegebezogenen Patientenedukation. Bern: Huber.</p> <p>London, F. 2016: No Time To Teach. The Essence of Patient and Family Education for Health Care Providers. Atlanta, GA: Pritchett & Hull Associates, Inc.</p> <p>Meier-Gantenbein K.; T. Spät (2012): Handbuch. Bildung, Training und Beratung. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.</p> <p>Miller M. A.; Stoeckel, R.A. (2019): Client Education. Theory and Practice. 3rd Edition. Burlington MA.: Jones & Bartlett Learning</p> <p>Peplau, H. (2009): Zwischenmenschliche Beziehungen in der Pflege - Ausgewählte Werke. 3. Auflage. Bern: Huber</p> <p>Rosenberg, M. (2013): Gewaltfreie Kommunikation. Eine Sprache des Lebens. Paderborn: Junfermann Verlag.</p> <p>Tippelt, R., Schmidt-Hertha, B. (Hrsg.)(2018): Handbuch Bildungsforschung, 4. Auflage. Wiesbaden: Springer</p> <p>Schaeffer, D., Schmidt-Kaehler, S. (2012): Lehrbuch Patientenberatung. 2. Vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Bern: Verlag Hans Huber.</p> <p>Schmidt-Kaehler, S. (2007): Praxisleitfaden Patientenberatung. Planung, Umsetzung und Evaluation. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.</p> <p>Segmüller, T. (Hrsg.)(2015): Beraten, Informieren und Schulen in der Pflege. Rückblick auf 20 Jahre Entwicklung. Frankfurt am Main: Mabuse-Verlag Weinberger</p> <p>Martin Schieron (Herausgeber), Christa Büker (Herausgeber), Angelika Zegelin (2021): Patientenedukation und Familienedukation: Praxishandbuch zur Information, Schulung und Beratung, Hogrefe.</p> <p>Watzlawick, P.; J. Beavin; D. Jackson (2017): Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. Bern: Hogrefe Verlag. Bern.</p>
Anwesenheitspflicht:	ja
Begründung:	Für Studierende nach Studiengangsvariante A (ausbildungsintegrierend) besteht Anwesenheitspflicht im Rahmen der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PflAPrV)! Bei nicht ausreichender Anwesenheit (siehe § 1(4) PflAPrV) kann die Zulassung zum Examen nicht gewährt werden.

Kompetenzdimensionen des Moduls 23. Patientenedukation und Beratung

Wissen und Verstehen: Vertiefung einzelner Bestandteile des Wissens

Die Absolvent*innen sind in der Lage, Formen der Patientenedukation zu unterscheiden (Informieren, Anleiten/Schulen, Beraten)

Die Absolvent*innen können Methoden der Patientenedukation erklären (Informieren, Anleiten/Schulen)

Die Absolvent*innen können grundlegende Prinzipien der Konzepte: Salutogenese, Gesundheitskompetenz, Trajektmodell, subjektive Gesundheits- und Krankheitstheorien, Soziale Unterstützung, Empowerment, Selbstwirksamkeit, Selbstmanagement, Ermutigung und Hoffnung präsentieren

Die Absolvent*innen können das Konzept der Wittener Werkzeuge erläutern

Die Absolvent*innen stimmen die Interaktion sowie die Gestaltung der Information, Anleitung bzw. Schulung im Rahmen des Pflegeprozesses auf den physischen, emotionalen und kognitiven Entwicklungsstand des zu pflegenden Menschen ab.

Die Absolvent*innen erkennen grundlegende Prinzipien der nonverbalen Kommunikation, der Kunst des Zuhörens und Fragen Stellens sowie der Kunst des guten Erklärens und der gewaltfreien Kommunikation.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst: Nutzung und Transfer

Die Absolvent*innen sind in der Lage, die Teach Back Methode situationsangemessen anzuwenden

Die Absolvent*innen sind in der Lage, die 12 Schritte der Mikroschulung unter Einbeziehung didaktischer Prinzipien durchzuführen.

Die Absolvent*innen können Grundsätze der verständigungs- und beteiligungsorientierten Gesprächsführung in Anleitungs- und Schulungssituationen anwenden (II.1.d)

Die Absolvent*innen können unterschiedliche Theorien und Modelle der Kommunikation und Gesprächsführung erörtern, diskutieren und praktisch durchführen.

Kommunikation und Kooperation

Die Absolvent*innen erkennen eigene Emotionen sowie Deutungs- und Handlungsmuster beim Informieren der zu pflegenden Menschen und ihrer Bezugspersonen bzw. in Anleitungs- und Schulungssituationen.

Die Absolvent*innen erkennen grundlegende, insbesondere gesundheits-, alters- oder kulturbedingte Kommunikationsbarrieren und setzen unterstützende Maßnahmen ein, um diese zu überbrücken

Die Absolvent*innen bauen kurzfristige Beziehungen mit Menschen unterschiedlicher Altersphasen und ihren Bezugspersonen auf und beachten dabei die

Grundprinzipien von Empathie, Wertschätzung, Achtsamkeit und Kongruenz

Die Absolvent*innen informieren Menschen aller Altersstufen zu gesundheits- und pflegebezogenen Fragestellungen und leiten die zu pflegende Person bei der Selbstpflege an und die pflegenden Angehörigen/Bezugspersonen zur Fremdpflege an.

Die Absolvent*innen wenden Grundsätze der verständigungs- und beteiligungsorientierten Gesprächsführung an.

Die Absolvent*innen können die Bedeutung von Kommunikation und Gesprächsführung in der Pflege erörtern und reflektieren.

Die Absolvent*innen sind in der Lage, aktiv zuzuhören und können Gespräche mit einer empathisch, akzeptierenden und kongruenten Grundhaltung durchführen.

Die Absolvent*innen zeigen Bereitschaft zur Teilnahme an einem Rollenspiel.

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

Die Absolvent*innen erschließen sich wissenschaftlich fundiertes Wissen zu ausgewählten Themen und wenden Kriterien zur Bewertung von Informationen an

Die Absolvent*innen begründen und reflektieren das Pflegehandeln kontinuierlich auf der Basis von ausgewählten zentralen pflege- und bezugswissenschaftlichen Theorien, Konzepten, Modelle und Studien.

Die Absolvent*innen entwickeln Sensibilität im Umgang mit Kommunikation und Gesprächsführung in der Pflege.

24. Praktisches Pflegehandeln VI

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	24
Modultitel:	24. Praktisches Pflegehandeln VI
Modulverantwortliche/r:	A. Thiel (GA)
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Grundstudium
Inhalt des Moduls:	Die Studierenden wiederholen, erweitern und vertiefen theoretische Erkenntnisse zur Pflegeprozessgestaltung und Pflegediagnostik in akuten und dauerhaften Pflegesituationen. In Simulationen werden die Studierenden alleine und/ oder in Kleingruppen mit herausfordernden und komplexen Pflegeanlässen konfrontiert.
Veranstaltungen:	24.1 Skillstraining 24.2 Praxisphase VI
Lehr- und Lernformen:	Seminare, Kleingruppenarbeiten, Eigenstudium, Simulationen, Übungen, Reflexionen
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Es sind keine speziellen Voraussetzungen notwendig.
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Praktische Übung (Examen)
ECTS-Leistungspunkte:	5
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	50h Kontaktzeit; 100h Praktikum
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Wintersemester
Literatur:	Keller, C.; Menche, N. (Hrsg.)(2017). PFLEGEN – Gesundheits- und Krankheitslehre. Elsevier: München. Keller, C.; Menche, N. (Hrsg.)(2017). PFLEGEN – Grundlagen und Interventionen. 2.A. Elsevier: München. Lektorat Pflege (Hrsg.). (2019). Pflege heute. 7.A. Elsevier: München.
Anwesenheitspflicht:	ja
Begründung:	Für Studierende nach Studiengangsvariante A (ausbildungsintegrierend) besteht Anwesenheitspflicht im Rahmen der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PflAPrV)! Bei nicht ausreichender Anwesenheit (siehe § 1(4) PflAPrV) kann die Zulassung zum Examen nicht gewährt werden.

Kompetenzdimensionen des Moduls 24. Praktisches Pflegehandeln VI

Wissen und Verstehen: Wissensverständnis

Die Absolvent*innen können den Pflegeprozess und die Pflegediagnostik in akuten und dauerhaften Pflegesituationen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst: Nutzung und Transfer

Die Absolvent*innen reflektieren und begründen ihr eigenes Handeln auf der Grundlage von Gesetzen, Verordnungen und ethischen Leitlinien.

Die Absolvent*innen reflektieren und begründen ihr eigenes Handeln auf der Grundlage von wissenschaftlichen Erkenntnissen und berufsethischen Werthaltungen und Einstellungen.

Kommunikation und Kooperation

Die Absolvent*innen können Kommunikation und Beratung personen- und situationsorientiert gestalten.

Die Absolvent*innen können intra- und interprofessionelles Handeln in unterschiedlichen systemischen Kontexten verantwortlich (mit-)gestalten.

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

25. Pflegeforschung

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	25
Modultitel:	25. Pflegeforschung
Modulverantwortliche/r:	Robert Gaissmaier, M.A. Angewandte Gesundheitswissenschaft
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Hauptstudium
Inhalt des Moduls:	<p>25.1 Qualitative Pflegeforschung: Im Mittelpunkt des Moduls stehen unterschiedliche, in der Pflegewissenschaft häufige verwendete Forschungsansätze und damit verbundener Forschungsdesigns und -methoden. Das unterschiedliche Vorgehen in der qualitativen und quantitativen Pflegeforschung wird am Beispiel ausgewählter Forschungstraditionen wie bspw. Grounded Theory oder Ethnographie entlang der Phasen des Forschungsprozesses aufgezeigt. Ethische Fragestellungen und Gütekriterien qualitativer Pflegeforschung werden behandelt und an ausgewählten deutsch- und englischsprachigen Studien reflektiert. Im Rahmen eines umschriebenen Forschungsthemas werden die Phasen des Forschungsprozesses durchlaufen, wobei exemplarisch qualitative Methoden der Datenerhebung und -auswertung aus den behandelten Forschungstraditionen diskutiert und eingeübt werden.</p> <p>25.2 Quantitative Pflegeforschung: Im Mittelpunkt stehen die Anwendung und Interpretation quantitativer Methoden der Datenerhebung und -auswertung – im Spektrum univariater Maßzahlen der empirischen Pflegeforschung, bis hin zu Einblicken in die statistische Auswertung bivariater Unterschiede und Zusammenhänge. Mit dem neu erworbenen Wissen wird ferner ein kritischer Diskurs mit wissenschaftlichen Studieninhalten angestrebt – zusätzlich unterfüttert mit Kriterien guter wissenschaftlicher Praxis sowie etwaigen „Fallstricken“ der Statistik.</p> <p>25.3 EDV-Anwendungen in der empirischen Pflegeforschung: Es werden grundlegende EDV-Anwendung der empirischen Forschung vermittelt. Ferner werden Softwareprogramme vorgestellt und eingeübt, die v.a. in der empirischen Pflege- und Gesundheitsforschung Anwendung finden. Das Programm-Portfolio umfasst hierbei u.a. MS Word und Citavi (zur Aneignung der gängigsten Formen und Ausprägungen wissenschaftlichen Schreibens), MS Excel sowie IBM SPSS (vorwiegend zur quantitativen Auswertung) und MAXQDA (zur Unterstützung qualitativer Auswertungsverfahren).</p>
Veranstaltungen:	25.1 Qualitative Pflegeforschung 26.2 Quantitative Pflegeforschung 27.3 EDV-Anwendung in der empirischen Pflegeforschung
Lehr- und Lernformen:	Seminar und Übungen
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Spezifische Kenntnisse sind nicht erforderlich.
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege

Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Portfolio, bestehend aus Präsentation (50%) und Hausarbeit (50%)
ECTS-Leistungspunkte:	10
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	120h Kontaktzeit; 180h Selbststudium
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Wintersemester

Literatur:	<p>Beck, C. T. (2013): Routledge International Handbook of Qualitative Nursing. New York: Routledge.</p> <p>Birks, M.; Mills, J. (2015): Grounded Theory. A Practical Guide. London: Sage Publications Ltd.</p> <p>Blumer, Herbert (2013): Symbolischer Interaktionismus. Aufsätze zu einer Wissenschaft der Interpretation. Berlin. Suhrkamp</p> <p>Bortz, J.; Schuster, C. (2016): Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler. 7. Auflage, Berlin: Springer.</p> <p>Brandenburg, H.; Panfil, E.-M.; Mayer, H.; Schrems B. (2018): Pflegewissenschaft 2: Lehr- und Arbeitsbuch zur Einführung in die Methoden der Pflegeforschung. 3. Vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Bern: Hogrefe.</p> <p>Breidenstein, G. et al. (2015): Ethnografie – Die Praxis der Feldforschung. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.</p> <p>Corbin, J.; Strauss A. (2015): Basics of Qualitative Research: Techniques and Procedures for Developing Grounded Theory. Thousand Oaks, Ca: Sage Publications LTD.</p> <p>Charmaz, K. (2014): Constructing Grounded Theory. 2nd Edition. Thousand Oaks, Ca: Sage Publications LTD.</p> <p>Döring, N.; Bortz, J. (2016): Forschungsmethoden und Evaluation: Für Human- und Sozialwissenschaftler. 5. Auflage, Berlin, Heidelberg: Springer Verlag.</p> <p>Duller, C. (2019): Einführung in die Statistik mit EXCEL und SPSS: Ein anwendungsorientiertes Lehr- und Arbeitsbuch. 4., überarbeitete und erw. Auflage. Springer-Verlag.</p> <p>Equit, C.; Hohage, C. (Hrsg.) (2016): Handbuch Grounded Theory. Von der Methodologie zur Forschungspraxis. Weinheim: Beltz Juventa</p> <p>Field, Andy (2017): Discovering Statistics Using IBM SPSS. 5th Edition. London: Sage Publications LTD.</p> <p>Flick Uwe (2016): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Völlig überarbeitete Neuauflage. Rowohlt's Enzyklopädie. Rowohlt Taschenbuch, Reinbek bei Hamburg.</p> <p>Flick Uwe (2018): Doing Grounded Theory. The Sage Qualitative research Kit. 2nd Edition. London: Sage Publications LTD.</p> <p>Glaser, B. G.; Strauss, A. L. (2010): Grounded Theory – Strategien qualitativer Forschung. Bern: Huber.</p> <p>Helfferrich, Cornelia (2020): Die Qualität qualitativer Daten – Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. 5. Auflage. Wiesbaden: Springer</p> <p>Holloway, I.; Galvin K. (2016): Qualitative Research in Nursing and Healthcare. 4th Edition. West Sussex, Wiley-Blackwell.</p> <p>Kruse, Jan (2015): Qualitative Interviewforschung: Ein integrativer Ansatz. Weinheim Basel: Beltz Verlag</p> <p>Mayer, H. (2018): Pflegeforschung kennenlernen: Elemente und Basiswissen für die Grundausbildung. 7. Auflage. Wien: facultas. wuv Universitätsverlag</p> <p>Mayer, H. (2015): Pflegeforschung anwenden – Elemente und Basiswissen für Studium und Weiterbildung. 4. Vollständig überarbeitete Auflage. Wien: Facultas Verlag</p> <p>McDonnell, P.; McNiff, J. (2016): Action Research for Nurses. London: Sage Publications. LTD.</p> <p>Rasch, B.; Friese, M.; Hofmann, W.; Naumann E. (2014): Quantitative Methoden 1 – Einführung in die Statistik für Psychologen und Sozialwissenschaftler. 4., überarbeitete Auflage; Springer-Verlag.</p> <p>Rasch, B.; Friese, M.; Hofmann, W.; Naumann E. (2014): Quantitative Methoden 2 – Einführung in die Statistik für Psychologen und Sozialwissenschaftler. 4., überarbeitete Auflage; Springer-Verlag.</p> <p>Ritschl, V.; Weigl, R.; Stamm, T. (Hrsg.) (2016): Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben – Verstehen, Anwenden, Nutzen für die Praxis. Serie: Studium Pflege, Therapie, Gesundheit. Springer-Verlag.</p> <p>Saldana J. (2015): The Coding Manual for Qualitative Researchers. Third Edition. London: Sage Publications. LTD.</p> <p>Strübing, J. (2014): Grounded Theory. Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung eines pragmatistischen Forschungsstils. Springer E-Book: ISBN 978-3-531-19897-2;</p>
Anwesenheitspflicht:	nein

Kompetenzdimensionen des Moduls 25. Pflegeforschung

Wissen und Verstehen: Vertiefung einzelner Bestandteile des Wissens

Die Absolvent*innen machen sich mit unterschiedlichen Ansätzen der qualitativen Pflege- und Sozialforschung vertraut und können diese benennen. Die Absolvent*innen können sich ein Überblickwissen über die wichtigsten Forschungsverfahren aneignen. Die Absolvent*innen kennen die methodologischen Grundlagen der empirischen Pflege- und Sozialforschung sowie der Statistik. Die Absolvent*innen können forschungsrelevante Fragestellungen der professionellen Pflege identifizieren und lernen, Forschungsfragen für ein umschriebenes Projekt zu entwickeln.

Die Absolvent*innen lernen die Entwicklung von qualitativen und quantitativen Erhebungsinstrumenten der empirischen Sozialforschung für pflegewissenschaftliche Studien. Die Absolvent*innen können die Bedeutung von Forschung für die Weiterentwicklung der pflegerischen Praxis darstellen.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst: Nutzung und Transfer

Die Absolvent*innen zeigen Interesse an der aktiven Teilnahme am Forschungsprozess. Die Absolvent*innen sind in der Lage, ein forschungsrelevantes Thema in der Gruppe zu erarbeiten, d.h. eine Fragestellung zu entwickeln, eine begründete Wahl für ein qualitatives Forschungsverfahren zu treffen, Daten zu erheben und diese im Rahmen der gegebenen Zeit zu analysieren). Die Absolvent*innen präsentieren erste Ergebnisse und können ihr Vorgehen wissenschaftlich-kritisch reflektieren. Die Absolvent*innen können die Relevanz ihres Projektes für die Pflege und die Pflegewissenschaft aufzeigen. Die Absolvent*innen demonstrieren, dass sie die Anwendung von (EDV-gestützte) Verfahren zur Auswertung qualitativer und quantitativer Daten nutzen können .

Kommunikation und Kooperation

Die Absolvent*innen lernen, ihren eigenen Standpunkt, ihre Bedenken oder Fragen bei der Bearbeitung ihrer Forschungsfrage aktiv in den Gruppen- und Lernprozess einzubringen.

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

Die Absolvent*innen sind in der Lage, ethische Aspekte der Pflege- und Sozialforschung bei der Erarbeitung ihres Thema zu berücksichtigen. Die Absolvent*innen besitzen eine kritische Urteilsfähigkeit hinsichtlich pflegewissenschaftlicher Forschungsarbeiten und können diese reflektieren. Die Absolvent*innen können ihre Forschungserfahrung und die dabei hinzugewonnenen Kompetenzen kritisch reflektieren.

26. Professionalisierung in der Pflege

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	26
Modultitel:	26. Professionalisierung in der Pflege
Modulverantwortliche/r:	Prof. Dr. rer. cur. Maik Hans-Joachim Winter
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Hauptstudium
Inhalt des Moduls:	<p>26.1 Theorien und Prozesse der Professionalisierung: Im Mittelpunkt stehen professionssoziologische Theorien in Bezug zur beruflichen Pflege; es erfolgt eine kritische Reflexion des aktuellen Stands der Professionalisierung der Pflegeberufe; ferner werden Zukunftsszenarien einer weiteren Professionalisierung in der Pflege und gegenläufige Tendenzen diskutiert.</p> <p>26.2 Interprofessionelle Zusammenarbeit Ausgehend vom WHO-Bezugsrahmen zur Interprofessionellen Zusammenarbeit werden Internationale und nationale Erkenntnisse zu den Themen Interprofessionelle Bildung (Interprofessional Education/ IPE), interprofessionelle Zusammenarbeit (Interprofessional Collaboration / IPC) und interprofessionelle Praxis (Interprofessional practice, IPP) diskutiert. Es werden Voraussetzungen interprofessioneller Zusammenarbeit erkunde ebenso wie die Umsetzung vorhandener Erkenntnisse in die Versorgungspraxis. In diesem Zusammenhang geht es um Herausforderungen und Hürden sowie um deren Überwindung. Best practice Modelle.</p>
Veranstaltungen:	26.1 Theorien und Prozesse der Professionalisierung 26.2 Interprofessionelle Zusammenarbeit
Lehr- und Lernformen:	Vorlesung und Seminar, Übungen, E-Learning
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Spezifische Kenntnisse sind nicht erforderlich.
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Referat
ECTS-Leistungspunkte:	10
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	60h Kontaktzeit; 240h Selbststudium
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Wintersemester

Literatur:	<p>Literatur: Brandhorst, A.; Hildebrandt, H.; Luthe E.W. (Hg.) (2017): Kooperation und Integration – das unvollendete Projekt des Gesundheitssystems. Wiesbaden: Springer Fachmedien</p> <p>Canadian Interprofessional Health Collaborative (2010): A National Interprofessional Competency Framework. http://www.cihc.ca/files/CIHC_IPCompetencies_Feb1210.pdf</p> <p>Eisler R., Potter T. M. 2014: Transforming Interprofessional Partnerships. A New Framework for Nursing and Partnership-Based Health Care. 2nd printing 2015, Sigma Theta Tau International, Indianapolis IN USA</p> <p>Elsbernd, A.; Bader, K (2017): Curriculares Konzept für einen primärqualifizierenden Bachelorstudiengang "Pflege". Esslinger Standortbestimmung. 1. Auflage, neue Ausgabe. Lage: Lippe Verlag.</p> <p>Ewers M, Paradis E.; Herinek, D. (2019): Interprofessionelles Lernen, Lehren und Arbeiten, Gesundheits- und Sozialprofessionen auf dem Weg zu kooperativer Praxis. Weinheim - Basel: Beltz Juventa</p> <p>Flaiz, Bettina (2018): Die professionelle Identität von Pflegefachpersonen. Eine Vergleichsstudie zwischen Australien und Deutschland.</p> <p>Gerlach, A. (2013): Professionelle Identität in der Pflege. Akademisch Qualifizierte zwischen Tradition und Innovation. Zugl.: Bielefeld, Univ., Diss., 2012. Frankfurt am Main: Mabuse-Verl.</p> <p>Hensen P.; Stamer, M. (Hrsg) (2018): Professionsbezogene Qualitätsentwicklung im interdisziplinären Gesundheitswesen. Gestaltungsansätze, Handlungsfelder und Querschnittsbereiche. Wiesbaden: Springer VS</p> <p>IPEC, I. E. C. (2016, 07/11/2018). Core competencies for interprofessional collaborative practice. https://www.ipeccollaborative.org/resources.html</p> <p>Jacobs, K.; Kuhlmeier, A.; Greß, S; Klauber, J.; Schwinger, A. (Hg.) (2019): Pflege-Report 2019. Mehr Personal in der Langzeitpflege – aber woher? Springer-Verlag GmbH. 1. Auflage 2020. Berlin: Springer Berlin; Springer.</p> <p>Jacobs, K.; Kuhlmeier, A.; Greß, S. (2016): Pflege-Report (2016): Schwerpunkt: Die Pflegenden im Fokus. Online verfügbar unter https://www.wiso-net.de/document/SCHE_9783794590025364.</p> <p>Journal of Interprofessional Care, Taylor Francis</p> <p>Lake, D.; Baerg, D.; Paslawski (eds.) (2017): Teamwork, Leadership and Communication: Collaboration Basics for Health Professional. ? Canada: Brush Education</p> <p>Lehmeyer, S.; Schleinschok, M. M. (2011): Primärqualifizierende Pflegestudiengänge. Eine systematische Analyse dualer und grundständiger Pflegestudienmodelle in Deutschland.</p> <p>Moses, S. (2015): Die Akademisierung der Pflege in Deutschland. 1. Auflage. Bern: Huber (Studienreihe der Robert-Bosch-Stiftung).</p> <p>Müller-Hermann, S. (2018): Professionskulturen – Charakteristika unterschiedlicher professioneller Praxen: Springer Fachmedien Wiesbaden.</p> <p>Pfannstiel, M. A.; Da-Cruz, P.; Schulte, V. (2019): Internationalisierung im Gesundheitswesen. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.</p> <p>Pundt, J. (2006): Professionalisierung im Gesundheitswesen. Positionen, Potenziale, Perspektiven. Bern: Huber (Handbuch Gesundheitswissenschaften).</p> <p>Reeves S.; Alexanian J.; Kendall-Gallagher, D.; Dorman T.; Kitto, S. (2019): Collaborative Practice in Critical Care Settings .CAIPE Collaborative Practice Series. Abington: Routledge</p> <p>Robert Bosch Stiftung (2011): Memorandum Kooperation der Gesundheitsberufe – Qualität und Sicherstellung der zukünftigen Gesundheitsversorgung</p> <p>Robert Bosch Stiftung (2013): Gesundheitsberufe neu denken, Gesundheitsberufe neu regeln. Grundsätze und Perspektiven – Eine Denkschrift der Robert Bosch Stiftung. Stuttgart: Robert Bosch Stiftung.</p> <p>Simon, A. (2018): Akademisch ausgebildetes Pflegefachpersonal: Springer Berlin Heidelberg.</p> <p>Stichweh, R (2013): Wissenschaft, Universität, Professionen. Bielefeld: transcript Verlag (Soziologische Analysen). Online</p>
------------	--

	verfügbar unter https://content-select.com/index.php?id=bib_view&ean=9783839423004 . World Health Organization (2010): Framework for Action on Interprofessional Education & Collaborative Practice. Schweiz: Genf. http://www.who.int/hrh/resources/framework_action/en/ Zängl P. (Hrsg) (2013): Pflegeforschung trifft Pflegepraxis. Jahrbuch 2012/2013 des Norddeutschen Zentrums zur Weiterentwicklung der Pflege. Wiesbaden: Springer VS
Anwesenheitspflicht:	nein

Kompetenzdimensionen des Moduls 26. Professionalisierung in der Pflege

Wissen und Verstehen: Vertiefung einzelner Bestandteile des Wissens

Die Absolvent*innen können die zukünftige Entwicklung des Gesundheitswesens erläutern. Sie können internationale Entwicklungsprozesse in der Pflege unter Berücksichtigung innovativer Modelle der Weiterentwicklung des Berufsbildes darstellen. Sie können Kompetenz- und Aufgabenprofile von Bachelorabsolvent*innen in der Pflege im internationalen Vergleich beschreiben

Die Absolvent*innen können pflegerische Arbeitsprozesse in qualifikationsheterogenen Pflegeteams auf der Basis von wissenschaftlichen Erkenntnissen kritisch analysieren und reflektieren.

Die Absolvent*innen können wissenschaftlich begründet, bestehende pflegerische / gesundheitliche Versorgungsprozesse, die Steuerung derselben einschließlich der Formen der intra- und interprofessionellen Zusammenarbeit analysieren und diese kritisch reflektieren.

Die Absolvent*innen können die Chancen und Herausforderungen einer integrierten Versorgung im Hinblick auf Nutzerorientierung und -partizipation und interprofessioneller Kooperation identifizieren und analysieren.

Die Absolvent*innen analysieren und bewerten die Rolle der beruflich Pflegenden im intra- und interprofessionellen Teams.

Die Absolvent*innen können den Zusammenhang zwischen dem erworbenen Wissen und der pflegerischen Praxis darstellen.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst: Nutzung und Transfer

Die Absolvent*innen beobachten und interpretieren, die mit einem medizinischen Eingriff bei Menschen aller Altersstufen verbundenen Pflegephänomene und Komplikationen auch in instabilen oder krisenhaften gesundheitlichen Situationen

Die Absolvent*innen vertreten die im Rahmen des Pflegeprozesses gewonnenen Einschätzungen zu Pflegediagnosen und erforderlichen Behandlungskonsequenzen bei Menschen aller Altersstufen in der interprofessionellen Arbeit.

Die Absolvent*innen übernehmen Mitverantwortung für die Organisation und Gestaltung gemeinsamer Arbeitsprozesse.

Die Absolvent*innen können sich für ihre Positionen argumentativ nachvollziehbar einsetzen. Sie können andere Positionen wertschätzend wahrnehmen. Sie können Chancen sowie Risiken der Professionalisierung in der Pflege im nationalen und internationalen Kontext argumentieren. Die Studierenden können den aktuellen Professionalisierungsstand der Pflege vor dem Hintergrund entsprechender Theorien kritisch prüfen und einschätzen. Sie zeigen Bereitschaft, sich mit

Zukunftsszenarien einer weiteren Professionalisierung in der Pflege sowie mit gegenläufigen Tendenzen auseinanderzusetzen. Sie entwickeln eigenständige Vorschläge zu Zukunftsszenarien einer weiteren Professionalisierung in der Pflege. können internationale Entwicklungsprozesse der Pflegewissenschaft beschreiben und im Hinblick auf nationale Gegebenheiten analysieren.

Kommunikation und Kooperation

Die Absolvent*innen erkennen Spannungen und Konflikte im intra- und inter-professionellen Team, reflektieren diesbezüglich die eigene Rolle und Persönlichkeit und bringen sich zur Bewältigung von Spannungen und Konflikten konstruktiv im intra- und interprofessionellen Team ein.

Die Absolvent*innen reflektieren personale Kompetenzen akademisch ausgebildeter Pflegekräfte in Bezug auf Schnittstellenmanagement, nutzerorientierte sowie interprofessionelle Versorgungsprozesse

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

Die Absolvent*innen sind in der Lage, interprofessionelle Konflikte in einem gemeinsamen Aushandlungsprozess auf Augenhöhe zu bearbeiten.

Die Absolvent*innen evaluieren den gesamten Versorgungsprozess gemeinsam im interprofessionellen Team im Hinblick auf Personenzentrierung und Partizipation der zu pflegenden Person einschließlich der Bezugspersonen.

Die Absolvent*innen können sich kritisch mit Fachliteratur sowie mit ihrer eigenen Haltung bzgl. der Professionalisierung, internationaler Entwicklungstendenzen und unterschiedlicher Kompetenzniveaus in der Pflege auseinandersetzen. Sie können dem Qualifikationsmix in der Praxis mit einer wertschätzenden Haltung anerkennen.

27. Beratung im Berufsfeld Pflege

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	27
Modultitel:	27. Beratung im Berufsfeld Pflege
Modulverantwortliche/r:	Prof. Dr. Maria Mischo-Kelling
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Hauptstudium
Inhalt des Moduls:	<p>27.1 Personen- und situationsorientierte Beratung: Anknüpfend an Modul 23 liegt der Schwerpunkt in diesem Modul auf Beratung. Am Beispiel des kooperativen Beratungsansatzes von Christa Hüper und Barbara Hellige erfolgt eine kritische Auseinandersetzung mit den Beratungsansätzen (Bamberger, Sander) und anderen theoretischen Bezügen, die diesem Modell zugrundeliegen. Die Übertragung dieser Ansätze auf pflegerische Beratungssituationen werden kritisch reflektiert. In diesem Kontext erfolgt eine Auseinandersetzung / Analyse typischer Beratungsanlässe, -konzepte, und -formen sowie eine Auseinandersetzung mit dem Beratungsprozess im Unterschied zum Pflegeprozess. Auf der Basis unterschiedlicher Beratungsanlässe (Fallbeispiele aus der eigenen Berufspraxis) wird die Umsetzung der Beratung im Rollenspiel und in der Praxis erprobt und reflektiert. Zudem werden neue Entwicklungen im Social Media bereich im Hinblick auf die Patientenedukation besprochen und analysiert. Die Rolle der Medfluencer in der gesundheitlichen Versorgung wird kritisch diskutiert und der Nutzen für neue Versorgungsformen dargelegt. Darüberhinaus wird das PIZ (Patientenedukationszentrum) als ein Bereich der Edukation im beruflichem Feld der Pflege kennengelernt. Die historische Entstehung der PIT und die Bedeutung für die Zukunft wird unter beratungsrelevanten Gesichtspunkten analysiert.</p> <p>27.2 Kommunikation im Beratungszusammenhang: Aufbauend auf Modul 23 liegt der Schwerpunkt in diesem Modul auf der Auseinandersetzung mit dem Erkenntnisstand zu kommunikativen Kompetenzen (Hargie), auf einer vertiefenden Aneignung beratungsrelevanter Kompetenzen durch das Einüben von Beratungssituationen (Rollenspiel, Praxis). Hierbei wird Bezug auf Modul 27.1 genommen und auf die in Beratungsansätzen als wichtig erachteten Kompetenzen einschließlich der Haltungen eines Beraters/einer Beraterin. Herausforderungen der Umsetzung von Beratung in der beruflichen Praxis werden in einem Lernprojekt in der zweiten Hälfte des Moduls herausgearbeitet, es werden Lösungsansätze ermittelt, die sodann in der Praxis überprüft und im laufenden Lernprozess immer wieder reflektiert werden.</p> <p>27.3 Herausfordernde Kommunikations-, Konflikt- und Krisensituationen im Berufsalltag Es werden Bezüge zwischen theoriegeleitetem und methodisch reflektiertem Handeln thematisiert. Insbesondere werden soziale und methodische Kompetenzen am Beispiel von Konfliktmanagement und Mediation eingeübt. Durch das praktische Üben wird für die Studierenden die Bedeutung der wertfreien und wertschätzenden Kommunikation im unterstützenden Konfliktlösungsweg herausgearbeitet und erlernt. Darüber hinaus stehen verschiedene Konflikttheorien und die Analyse von Konflikten in sozialen Systemen im Zentrum. Ferner werden alter-native Konfliktlösungsmodelle eingeübt, um sie in der Arbeit mit Einzelnen, Familien, Gruppen, in Pflegeeinrichtungen einsetzen zu können.</p>

Veranstaltungen:	27.1 Personen- und situationsorientierte Beratung 27.2 Kommunikation im Beratungszusammenhang 27.3 Herausfordernde Kommunikations-, Konflikt- und Krisensituationen im Berufsalltag
Lehr- und Lernformen:	Seminar und Übung
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Spezifische Kenntnisse sind nicht erforderlich.
Verwendbarkeit des Moduls:	Kommunikation, Projektmanagement
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Gruppenübung
ECTS-Leistungspunkte:	10
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	150h Kontaktzeit; 150h Selbststudium
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Wintersemester

Literatur:	<p>Arnold E.C.; Boggs K.U. (2019): Interpersonal Relationships: Professional Communication Skills for Nurses. Philadelphia, PA: Saunders</p> <p>Bamberger, G. G. (2015): Lösungsorientierte Beratung. Weinheim und Basel: Beltz.</p> <p>Busch, M.; M. Witte (2011): Mediation. Ein Rollenspielbuch. 2. Auflage. Frankfurt: Wochenschau Verlag.</p> <p>Büker C. (2015): Pflegende Angehörige stärken. Information, Schulung und Beratung als Aufgaben der professionellen Pflege. 2., überarbeitete Auflage. Stuttgart: Kohlhammer</p> <p>Glasl F. (2015): Konfliktfähigkeit statt Astreitlust oder Konfliktscheu. Die Chance zu sich selbst und zu einander zu finden. Dornach (CH): Verlag am Goetheaneum.</p> <p>Hacker, M.; Slobodenka, S.; Titzer, H. (2017): Edukation in der Pflege. Wien: Facultas.</p> <p>Hargie, O. (2013): Die Kunst der Kommunikation. Forschung - Theorie - Praxis. Bern: Huber</p> <p>Hargie, O. (2017): Skilled Interpersonal Communication. Research, theory and practice. Sixth edition. London; New York: Routledge Taylor & Francis Group</p> <p>Hargie, O. (2019): The handbook of communication skills. Fourth Edition. London; New York, NY: Routledge</p> <p>Hüper, C.; Hellige, B. (2012): Kooperative Pflegeberatung und Beratungsqualität. Mit einem Exkurs zu Selbstmanagement, Macht und Eigensinn. Frankfurt am Main: Mabuse.</p> <p>Hüper, C.; Hellige, B. (2015): Professionelle Pflegeberatung und Gesundheitsförderung für chronisch Kranke. Rahmenbedingungen - Grundlagen - Konzepte - Methoden. Frankfurt am Main: Mabuse.</p> <p>Jasper, M. (2013): Beginning Reflective Practice. London: Cengage Learning</p> <p>Lange, Stefan (2012): Kommunikation in Therapieberufen. Gemeinsam ans Ziel. Idstein: Schulz-Kirchner</p> <p>McCabe, C.; Timmins, F. (2013): Communications Skills for Nursing Practice. Second Edition. New York: Palgrave Macmillan</p> <p>Miller, W.R; Rollnick, S. (2015): Motivierende Gesprächsführung. Motivational Interviewing: 3. Auflage des Standardwerks in Deutsch. Freiburg im Breisgau: Lambertus</p> <p>Montada L.; E. Kals (2013): Mediation. Psychologische Grundlagen und Perspektiven.3. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.</p> <p>Nestmann, F.; F. Engel & U. Sickendiek (Hrsg.)(2014): Das Handbuch der Beratung, Bd. 1. Disziplinen und Zugänge. 3. Auflage, Tübingen: dgvt-Verlag</p> <p>Nestmann, F.; F. Engel & U. Sickendiek (Hrsg.)(2014): Das Handbuch der Beratung, Bd. 2. Ansätze, Methoden und Felder. 3. Auflage. Tübingen: dgvt-Verlag</p> <p>Nestmann, F.; F. Engel & U. Sickendiek (Hrsg.)(2013): Das Handbuch der Beratung, Bd. 3. Neue Beratungswelten. Tübingen: dgvt-Verlag</p> <p>Rabe, C.; M. Wode (2014): Mediation. Grundlagen, Methoden und rechtlicher Rahmen. Berlin, Heidelberg: Springer Verlag.</p> <p>Reibnitz, C. von; Sonntag, K.; Strackbein, D. (2017): Patientenorientierte Beratung in der Pflege. Leitfäden und Fallbeispiele. Berlin, Heidelberg. Springer</p> <p>Rollnick, S.; Miller, W.R.; Butler, C. C. (2012): Motivierende Gesprächsführung in den Heilberufen. Core Skills für Helfer. Lichtenau, Westfalen: G.P. Probst Verlag</p> <p>Rosengreen, D.B. (2015): Arbeitsbuch motivierende Gesprächsführung. Arbeitsbuch motivierende Gesprächsführung. 2. Auflage. Lichtenau, Westfalen: G.P. Probst Verlag</p> <p>Sander, K.; Ziebertz, T. (2010): Personenzentrierte Beratung. Ein Lehrbuch für Ausbildung und Praxis. Vollst. neu bearb. Ausg. (Neuausg.). Weinheim: Juventa</p> <p>Schirmer, U.B. (2018): Einfühlsam Gespräche führen. Empathische Kommunikation in Gesundheits-, Pflege- und Sozialberufen. Göttingen: Hogrefe</p> <p>Schulz von Thun, F. (2019): Miteinander reden 1-4, Störungen und Klärungen. Sonderausgabe. Aufl., Reinbek: Rowohlt Verlag</p> <p>Seegmüller, T. (Hrsg.)(2017): Beraten. Informieren und Schulen. Ausgewählte Beiträge der Sektionsarbeit. Duisburg:</p>
------------	---

	Deutsche Gesellschaft für Pflegewissenschaft e.V. Stein-Parbury, J. (2018): Patient & person. Interpersonal skills in nursing. Chatswood, NSW: Elsevier Zentrum für Qualität in der Pfleg – ZQP (Hrsg.)(2016): Qualitätsrahmen für Beratung in der Pflege. https://www.zqp.de/qualitaetsrahmen-beratung/
Anwesenheitspflicht:	nein

Kompetenzdimensionen des Moduls 27. Beratung im Berufsfeld Pflege

Wissen und Verstehen: Vertiefung einzelner Bestandteile des Wissens

Die Absolvent*innen können die theoretischen Grundlagen von Beratung und die Beratungsansätze des kooperative Beratungsansatzes von Hüper und Hellige beschreiben. Die Absolvent*innen können die wissenschaftlichen Grundlagen ausgewählter kommunikativer Kompetenzen erläutern. Sie können, die für das Beratungshandeln relevanten Informationen herausfinden. Sie können Beratungs-, Interaktions- und Kommunikationsprozesse auf der Grundlage pflegetheoretischer Beratungsansätze und Vorgehensweisen inklusive der zugrunde liegenden bezugswissenschaftlichen Ansätze kritisch analysieren, reflektieren und evaluieren. Die Absolvent*innen können verschiedene Konfliktmodell erläutern und in Kontext zueinander setzen und können den Zusammenhang zwischen dem erworbenen Wissen und der pflegerischen Praxis darstellen. Sie können die Bedeutung sozialer Konflikte erkennen und den Zusammenhang der individuell unterschiedlichen Auslegung von Normen und Werten im Konflikt definieren und reflektieren.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst: Nutzung und Transfer

Die Absolvent*innen können geeignete Konzepte (Salutogenese, Empowerment) für die Beratungssituation auswählen und begründen. Sie richten ihre Beratungsinhalte an dem Beratungsbedarf der zu Pflegenden und / oder ihrer Bezugspersonen aus. und führen eigenständig unter definierten Bedingungen Gespräche und Beratungen durch. Die Absolvent*innen demonstrieren am Beispiel, dass sie eine Beratungssituation auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse entwerfen, inhaltlich und kommunikativ gestalten und durchführen können sowie anhand von Kriterien guter Beratung evaluieren können. Sie führen den Mediationsprozess im Rollenspiel als Mediator*innen weitgehend autonom durch.

Kommunikation und Kooperation

Die Absolvent*innen sind in der Lage, Frage- und Gesprächstechniken situationsgebunden im Beratungsprozess anzuwenden. Sie können Nähe und Distanz innerhalb der professionellen Beratungsbeziehung herstellen und sind in der Lage, Gefühle und Empfindungen so wahrzunehmen, wie sie von anderen Menschen erlebt werden. Die Absolvent*innen entwickeln die Fähigkeiten empathisch, wertschätzend und wertfrei im Mediationsprozess unterstützend zu kommunizieren.

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

Die Absolvent*innen sind in der Lage, durchgeführte Beratungssituationen zu reflektieren, zu bewerten und die Bedeutung wissenschaftlicher Erkenntnisse für die

professionelle Pflegepraxis zu erkennen und sind in der Lage in Konflikt- und Dilemmasituationen ethisch begründete Entscheidungen zu treffen.

28. Projektmanagement

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	28
Modultitel:	28. Projektmanagement
Modulverantwortliche/r:	Prof. Dr. Maria Mischo-Kelling
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Hauptstudium
Inhalt des Moduls:	<p>28.1 Prozess des Projektmanagements: Wichtige Grundbegriffe und Grundlagen des Projektmanagements werden vermittelt. Es erfolgt ein Überblick über verschiedene Ansätze des Projektmanagements. Anschließend stehen die Phasen und Prozesse des Projektmanagements im Mittelpunkt. Die Studierenden lernen am Beispiel, wie ein Projekt geplant, durchgeführt, dokumentiert und evaluiert wird.</p> <p>28.2 Pflegefachliches Projekt: Basierend auf Modul 20.1. folgt die Entwicklung und Konzeption eines pflegefachlichen Projektes. Gegenstand des Projektes können Fragestellungen der direkten Pflege, der Pflegeorganisation sowie der Strukturen pflegerischer Versorgung sein. Die Planung und Durchführung des pflegefachlichen Projekts erfolgt in Kooperation mit entsprechenden Einrichtungen, Institutionen oder Akteuren</p>
Veranstaltungen:	28.1 Prozess des Projektmanagements 28.2 Pflegefachliches Projekt
Lehr- und Lernformen:	Seminar und Übung
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Spezifische Kenntnisse sind nicht erforderlich.
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Projektarbeit mit Projektbericht
ECTS-Leistungspunkte:	10
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	105h Kontaktzeit; 195h Selbststudium
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Sommersemester

Literatur:	<p>Habermann F.; Schmidt K. 2018: Over the Fence. projekte neu entdecken, neue vorhaben besser durchdenken und gemeinsam mehr spass bei der arbeit haben. overthefence.com.de; Lizenz unter: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/</p> <p>Holzbaur U. (2014): Projektmanagement für Studierende. Erfolgreich das Studium meistern. Wiesbaden: Springer Gabler</p> <p>Holzbaur U.; Bühr M.; Dorrer D. et al (2017): Die Projekt-Methode. Wiesbaden: Springer Gabler</p> <p>Kuster J.; Bachmann C; Huber E. et al. (Hrsg.)(2019): Handbuch Projektmanagement. Agil – Klassisch – Hybrid. 4., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Springer Verlag</p> <p>Litke H-D.; Kunow I.; Schulz-Wimmer H. (2015): Projektmanagement. 3. Auflage, Freiburg: Haufe.</p> <p>Preußig J. (2015): Agiles Projektmanagement. Scrum, Use Cases, Task Boards & Co. Freiburg: Haufe</p> <p>Rosenthal Thomas, Erwin Wagner 2004: Organisationsentwicklung und Projektmanagement im Gesundheitswesen. Economica Verlag, Heidelberg, Teil 2: Projektmanagement – Instrumente und Verfahren: S. 227-379</p> <p>Stöhler C. (2016): Projektmanagement im Studium. Vom Projektauftrag bis zur Abschlusspräsentation. 2. Auflage. Springer Gabler, Wiesbaden</p> <p>Im Rahmen des pflegfachlichen Projekts wird die Literatur entsprechend des Projektthemas ausgewählt.</p>
Anwesenheitspflicht:	nein

Kompetenzdimensionen des Moduls 28. Projektmanagement

Wissen und Verstehen: Vertiefung einzelner Bestandteile des Wissens

Die Absolvent*innen besitzen Kenntnisse über Grundbegriffe und Ansätze des Projektmanagements. Sie können Phasen und Prozesse des Projektmanagements beschreiben. Die Absolvent*innen sind in der Lage, ein pflegerelevantes Projekt zu einem, mit dem Kooperationspartner abgestimmten Thema zu planen und in Abstimmung mit diesem eigenständig durchzuführen. Die Absolvent*innen sind mit den Anforderungen und sozialen Wirklichkeiten des Projektmanagements vertraut. Sie können den Erwartungshorizont des Kooperationspartners einschätzen, mit ihren Möglichkeiten im Rahmen des Projekts in Beziehung setzen und sich auf zu erreichende Ziele einigen.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst: Wissenschaftliche Innovation

Die Absolvent*innen können eine pflegefachliche Fragestellung im Rahmen eines Projektes innerhalb eines vorgegebenen Zeitraumes eigenständig bearbeiten und das erreichte Ergebnis im Hochschulkontext und in der Einrichtung / Institution präsentieren. Die Absolvent*innen sind in der Lage mit der betreffenden Einrichtung, Institution und mit den Akteuren im Berufsfeld Pflege und Gesundheit im Rahmen des Projektmanagements erfolgreich zu kooperieren. Die Absolvent*innen können das Projekt, an sich ändernde und nicht vorhersehbare Umstände neu ausrichten.

Kommunikation und Kooperation

Die Absolvent*innen besitzen die notwendigen Fähigkeiten, ihre Projektidee, ihren Plan und ihr Vorgehen und das angestrebte Ergebnis an Kooperationspartner und allen vom Projekt Betroffenen zu präsentieren, zu begründen und die Betroffenen für das Projekt zu gewinnen. Die Absolvent*innen können im Projektverlauf auftretende Probleme, Konflikte ansprechen und einer Lösung zuführen. Die Absolvent*innen sind in der Lage, die vom Projekt Betroffenen regelmäßig über den Projektstatus angemessen zu informieren.

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

Die Absolvent*innen können ihre Vorgehensweise im Projekt kritisch reflektieren. Die Absolvent*innen setzen sich mit Fehlschlägen und auftauchenden Problemen konstruktiv auseinander. Die Absolvent*innen können die Bedeutung ihres Projektes für die Pflegepraxis pflegewissenschaftlich begründen.

29. Management von Versorgungsprozessen

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	29
Modultitel:	29. Management von Versorgungsprozessen
Modulverantwortliche/r:	Prof. Dr. rer. cur. Maik Hans-Joachim Winter
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Hauptstudium
Inhalt des Moduls:	<p>29.1 Case Management: Die Grundlagen der Methode des Case Managements als Strategie und Steuerungsinstrument zur Förderung der effektiven Versorgung spezieller pflegebedürftiger Patienten werden dargelegt und erklärt. Differenziert wird dabei zwischen den verschiedenen Begrifflichkeiten der integrierten Versorgung („Managed care“, „Care/ Case Management“) und den damit verbundenen Implikationen für die Gesundheitsversorgung. Dabei liegt der Schwerpunkt auf den Auswirkungen auf die Pflegebedürfnisse und -bedarfe der Patienten/Klienten (Pflegeüberleitung, Überleitungspflege). Vor dem Hintergrund bestehender gesundheitspolitischer Rahmenbedingungen werden die einzelnen Phasen und Konzepte (wie z. B. Disease management) dargelegt sowie die Kompetenzen und Arbeitsprofile eines Case Managers betrachtet.</p> <p>29.2 Internationale Konzepte und Entwicklungsprozesse Gegenstand sind internationale Entwicklungsprozesse in der Pflege unter Berücksichtigung innovativer Modelle der Weiterentwicklung des Berufsbildes wie z.B. professionelle Praxismodelle, Magnet Hospitals, Person-Centred and Family Centred Care. In diesem Zusammenhang werden Kompetenz- und Aufgabenprofile von Bachelorabsolventen/-innen in der Pflege anhand innovativer, wissensbasierter Versorgungsmodelle bzw. -ansätze m internationalen Vergleich diskutiert.</p>
Veranstaltungen:	29.1 Case Management 29.2 Internationale Konzepte und Entwicklungsprozesse
Lehr- und Lernformen:	Seminar
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Spezielle Kenntnisse sind nicht erforderlich.
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Hausarbeit
ECTS-Leistungspunkte:	10
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	120h Kontaktzeit; 180h Selbststudium
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Sommersemester

Literatur:	<p>Bechtel, P.; Smerdka-Arhelger, I.; Lipp, K. (Hrsg.) 2017: Pflege im Wandel gestalten - Eine Führungsaufgabe. Lösungsansätze, Strategien, Chancen. 2. Aktualisierte und erweiterte Auflage. Berlin: Springer</p> <p>Butts, J. B. (2017): Philosophies and Theories for Advanced Nursing Practice. Third Edition. Burlington Mass: Jones & Bartlett Learning</p> <p>Duffy J. (2016): Professional Practice Models in Nursing. Successful Health System Integration. New York: Springer Publishing Company,</p> <p>Ewers, M.; Schaeffer, D. (2005): Case Management in Theorie und Praxis. Bern: Huber.</p> <p>Goldschmidt, A.; Hilbert, J. (2011): Krankenhausmanagement mit Zukunft, Orientierungswissen und Anregungen von Experten; Auflage 1, Stuttgart: Thieme Verlag.</p> <p>Knoth, S. (2011): Exzellenzmanagement - Bausteine eines strategischen und operativen Managements im Krankenhaus. Bern: Huber.</p> <p>Kreitzer, M-J., Koithan K. (eds.) 2019: Integrative Nursing. 2nd Edition. New York: Oxford University Press,</p> <p>McCormack, B.; McCance T: (eds.) 2017: Person-Centred Practice in Nursing and Health Care. - Theory and Practice. Wiley-Blackwell, Chichester, West Sussex</p> <p>Nandram, S. S. (2015): Organizational Innovation by Integrating Simplification. Learning from Buurtzorg Nederland. Springer International Publishing. Switzerland.</p> <p>Utley, R.; Henry K., Smith L. (2018): Frameworks for Advanced Nursing Practice and Research. New York: Springer Publishing Company</p> <p>Vermeer, A., Wentig, B. 2018: Selbstorganisierte Teams in der Praxis. Bohn Stafleu van Loghum, GA Houten</p> <p>Jasper, M.; Rosser M. Mooney, G. (2013): Professional Development, Reflection and Decision-Making in Nursing and Healthcare. Second Edition. Chichester, West-Sussex: Wiley-Blackwell</p> <p>Wessel Susa, Marie Manthey (2015): Primary Nursing. Person-Centered Care Delivery System Design. Creative Health Care Management, Inc., Minneapolis</p>
Anwesenheitspflicht:	nein

Kompetenzdimensionen des Moduls 29. Management von Versorgungsprozessen

Wissen und Verstehen: Vertiefung einzelner Bestandteile des Wissens

Die Absolvent*innen verstehen die Nomenklatur der integrierten Versorgung und differenzieren zwischen verschiedenen Konzepten (bspw.: Care/ Case Management, Pflegeüberleitung). Sie kennen und verstehen die Arbeitsprofile und beruflichen Anforderungen eines Case Managers und können verschiedene international diskutierte, innovative und wissenschaftliche Ansätze und Konzepte der pflegerischen Versorgung beschreiben sowie deren Stärken und Schwächen benennen. Die Absolvent*innen analysieren wissenschaftlich begründet internationale Entwicklungsprozesse und Trends in der Pflege, erläutern Möglichkeiten der Übertragung auf nationale Gegebenheiten und erarbeiten entsprechende Vorschläge. Sie können den Zusammenhang zwischen dem erworbenen Wissen und der pflegerischen Praxis darstellen.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst: Nutzung und Transfer

Die Absolvent*innen können Elemente des Case Managements anwenden und die Methode vor dem Hintergrund bestehender gesundheitspolitischer Rahmenbedingungen evaluieren. Sie sind in der Lage, pflegerische / gesundheitliche Versorgungsstrukturen und die Steuerung von Versorgungsprozessen wissenschaftlich begründet zu analysieren. Die Absolvent*innen sind in der Lage, an der Weiterentwicklung bestehender pflegerischer Versorgungsstrukturen mitzuwirken und bringen ihr Wissen über internationale Entwicklung mit ein.

Kommunikation und Kooperation

Die Absolvent*innen können ihre Rolle als Case-Manager*in bzw. Case-Manager Dritten gegenüber und gegenüber allen am Versorgungsprozess Beteiligten vertreten und sind in der Lage, die Notwendigkeit der Übertragung bewährter internationaler Ansätze wissenschaftlich begründet Dritten gegenüber zu vertreten und zu behaupten.

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

Die Absolvent*innen diskutieren das Pro und Contra eines pflegerischen Case-Managements im Vergleich zu anderen Formen des Case-Managements. Sie setzen sich argumentativ mit den verschiedenen innovativen und wissenschaftlichen Ansätzen und Konzepten der pflegerischen Versorgung auseinander und reflektieren die Anforderungsprofile akademisch ausgebildeter Pflegefachkräfte in Bezug auf veränderte Einsatzfelder und damit verbundener Entwicklungsmöglichkeiten. Sie zeigen

Bereitschaft, Verantwortung für neue Aufgaben zu übernehmen und sich dafür zu engagieren.

30. Angewandte Pflegewissenschaft

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	30
Modultitel:	30. Angewandte Pflegewissenschaft
Modulverantwortliche/r:	Prof. Dr. rer. cur. Maik Hans-Joachim Winter
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Hauptstudium
Inhalt des Moduls:	<p>30.1 EBN Vertiefende Auseinandersetzung mit aktuellen internationalen Studien und ihrer Umsetzung in die Pflegepraxis, sowie die kritische Reflexion dieses Prozesses Auseinandersetzung mit Wissensmanagementsystemen in der Pflege</p> <p>30.2 Pflegediagnostik, -bedarfsermittlung und -begutachtung Wissen und Fertigkeiten zur (technikgestützten) Pflegediagnostik, -bedarfsermittlung und -begutachtung organisatorische Grundlagen, mögliche Assessmentinstrumente, Klassifikationssysteme, die Standardisierung der Pflegeterminologie</p> <p>30.3 Forschen und Schreiben Vertiefung von Grundlagen und Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens, Zitationsregeln, Umgang mit Literatur, Literaturgattungen und -recherchen, Peer-Feedback, Lern-/ Lese-Schreib-strategien im Hinblick auf die Bachelor-Arbeit; Grundlagen der Erstellung wissenschaftlicher Publikationen und Poster</p>
Veranstaltungen:	<p>30.1 EBN 30.2 Pflegediagnostik, -bedarfsermittlung und -begutachtung 30.3 Forschen und Schreiben</p>
Lehr- und Lernformen:	Seminar und Übung
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Spezielle Kenntnisse sind nicht erforderlich
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Referat
ECTS-Leistungspunkte:	10
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	120h Kontaktzeit; 180h Selbststudium
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Sommersemester

Literatur:	<p>Behrens, J.; Langer, G. (2010): Evidence- based Nursing Vertrauensbildende Entzauberung der Wissenschaft,3 Auflage, Bern: Huber Verlag.</p> <p>Brandenburg, H.; Dorschner, S. (2003): Pflegewissenschaft 1 Lehr- und Arbeitsbuch zur Einführung in das wissenschaftliche Denken in der Pflege, 2. Auflage, Bern: Huber Verlag.</p> <p>Brandenburger, H.; Panfil, E.-M.; Mayer H. (2007): Pflegewissenschaft 2 Lehr- und Arbeitsbuch zur Einführung in die Pflegeforschung, 1 Auflage, Bern: Huber Verlag.</p> <p>Carpenito, L. J. (2014): Das Pflegediagnosen-Lehrbuch. Pflegeassessment, Pflegediagnosen und Pflegeinterventionen für Profis und Praxis. Huber Verlag. Bern.</p> <p>Diegmann- Hornig, K.; Jurgschat- Geer H.; Beine, M.; Neufeld, G. (2009): Pflegebegutachtung Lehrbuch für Sachverständige und Gutachter in der Pflege, 1. Auflage, Bern: Huber Verlag.</p> <p>Doenges, M. E.; Moorhouse, M. F.; Murr, A. C. (2018): Pflegediagnosen und Pflegemaßnahmen. Hogrefe Verlag. Göttingen.</p> <p>Gordon, M.; Georg, J. (2019): Handbuch Pflegediagnosen. Hogrefe Verlag. Göttingen.</p> <p>Kühtz, Stefan (2016): Wissenschaftlich formulieren. Tipps und Textbausteine für Studium und Schule. Verlag Ferdinand Schöningh & Co. KG. Paderborn.</p> <p>Lunney, M. (2007): Arbeitsbuch Pflegediagnostik Pflegerische Entscheidungsfindung, kritisches Denken und diagnostische Prozess- Fallstudien und- analysen, 1 Auflage, Bern: Huber Verlag.</p> <p>Nordhausen, T.; Hirt, J. (2019): RefHunter. Manual zur Literaturrecherche in Fachdatenbanken. Version 3.0</p> <p>Panfil, Eva-Maria (Hrsg.)(2011): Wissenschaftliches Arbeiten in der Pflege. Lehr- und Arbeitsbuch für Pflegenden. Verlag Hans Huber. Bern.</p> <p>Reinhardt, Klaus (Hrsg.)(2006): Schreiben. Ein Handbuch für Pflege- und Gesundheitsberufe. 2. Auflage. Verlag Hans Huber. Bern.</p> <p>Scheuermann, Ulrike (2013): Schreibdenken. Schreiben als Denk- und Lernwerkzeug nutzen und vermitteln. 2., überarb. Aufl. Stuttgart: UTB (UTB, 3687 : Schlüsselkompetenzen).</p> <p>Schrems, Berta (2018): Verstehende Pflegediagnostik: Grundlagen zum angemessenen Pflegehandeln. Facultas Verlag. Wien.</p> <p>Wymann, Christian (2015): Der Schreibzeitplan. Zeitmanagement für Schreibende. Verlag Barbara Budrich. Opladen.</p>
Anwesenheitspflicht:	nein

Kompetenzdimensionen des Moduls 30. Angewandte Pflegewissenschaft

Wissen und Verstehen: Vertiefung einzelner Bestandteile des Wissens

Die Absolvent*innen können die Aufgaben, Grenzen und Schritte des EBN erläutern. Die Absolvent*innen können aktuelle multidisziplinäre und pflegespezifische Informationssysteme der Pflegediagnostik, -bedarfsermittlung und -begutachtung beschreiben. Die Absolvent*innen können pflegerische Taxonomien und Klassifikationen und deren aktuelle Relevanz für die Pflegepraxis darstellen. Die Absolvent*innen können den aktuellen nationalen und internationalen Stand der Standardisierung der Pflegeterminologie erläutern. Sie kennen geeignete Möglichkeiten und Wege, um ihren Wissensstand bedarfsgerecht zu aktualisieren.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst: Nutzung und Transfer

Die Absolvent*innen reflektieren den aktuellen Stand der nationalen und internationalen Standardisierung der Pflegeterminologie kritisch. Die Absolvent*innen können die Schritte des EBN auf einen exemplarischen Fall in der Praxis anwenden. Die Absolvent*innen entwickeln eigenständig eine Fragestellung und führen eine Literaturrecherche in den gängigen Datenbanken und Printmedien durch. Die Absolvent*innen können Lese-Schreibstrategien in das Schreiben von Qualifikationsarbeiten integrieren. Sie kennen Maßnahmen zur Optimierung ihres Zeitmanagements und können diese gezielt einsetzen. Die Absolvent*innen sind in der Lage selbstständig ein wissenschaftliches Poster zu erstellen bspw. auf der Grundlage des pflegefachlichen Projektes. Die Absolvent*innen entwerfen mögliche Forschungsbedarfe im Hinblick auf die nationale (Weiter-)Entwicklung von Pflegediagnostik, -bedarfsermittlung und -begutachtung.

Kommunikation und Kooperation

Die Absolvent*innen tauschen sich konstruktiv zu selbst verfassten Texten aus und geben sich lösungsorientiertes Feedback.

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

Die Absolvent*innen reflektieren den aktuellen nationalen Stand der Pflegediagnostik, -bedarfsermittlung und -begutachtung und können die Relevanz für die Pflegepraxis darstellen sowie diese gegenüber Vertreter*innen der Pflegepraxis argumentieren.

31. Digitalisierung im Gesundheitswesen

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	31
Modultitel:	31. Digitalisierung im Gesundheitswesen
Modulverantwortliche/r:	Prof. Dr. rer. cur. Maik Hans-Joachim Winter
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Hauptstudium
Inhalt des Moduls:	<p>31.1 Technik in der Pflege Digitalisierung in der Pflege, allgemeine aktuelle technische und soziale Aspekte einer Mensch-Technik-Kooperation, kritische Reflexion rechtlicher und ethischer Aspekte der Technik in der Pflege, aktuelle Kommunikations- und Informationssysteme sowie Patientendatenbanken in den verschiedenen Pflegesektoren, Pflegerobotik, AAL (Ambient Assisted Living), Pflege 4.0 z.B. High-Tech Home Care, Telenursing/-medicine und e-health</p> <p>31.2 EDV-gestützte Dokumentation Einführung und Weiterentwicklung EDV-gestützter Pflegedokumentationen, nationaler und internationaler Stand, Datentransfer und -sicherheit, Multiperspektivische Betrachtung und Beurteilung EDV-gestützter Pflegedokumentation</p>
Veranstaltungen:	<p>31.1 Technik in der Pflege 31.2 EDV-gestützte Dokumentationen</p>
Lehr- und Lernformen:	Vorlesung, Seminar
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Spezifische Kenntnisse sind nicht erforderlich.
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Referat
ECTS-Leistungspunkte:	6
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	60h Kontaktzeit, 120h Selbststudium
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Wintersemester

Literatur:	<p>Ammenwerth E. et.al. (2003): EDV in der Pflegedokumentation, Hannover. Arbeitsgruppen „Schnittstellenintegration und Interoperabilität“ und „Kommunikation“ der BMBF/VDE Innovationspartnerschaft AAL. Birgid Eberhardt, VDE Ambient Assisted Living (Projektkoordinatoren) (2011): AAL-Anwendungsszenarien.</p> <p>Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2017): Elektronische Patientenakten. Einrichtungsübergreifende Elektronische Patientenakten als Basis für integrierte patientenzentrierte Behandlungsmanagement-Plattformen. https://www.bertelsmannstiftung.de/de/publikationen/publikation/did/elektronische-patientenakten/ (letzter Zugriff 16.12.2019)</p> <p>BMBF/VDE Innovationspartnerschaft AAL (Hrsg.) (2012): Ambient Assisted Living - ein Markt der Zukunft. Potenziale, Szenarien, Geschäftsmodelle.</p> <p>Bendel O. (2018) (Hrsg.): Pflegeroboter. Wiesbaden: Springer Gabler</p> <p>Gulova, V. (2012): Pflegeinformatik: Die Rolle der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) in der Gesundheits- und Krankenpflege. Disserta Verlag.</p> <p>Güttler, K.; Schoska, M.; Görres, S. (2010): Pflegedokumentation mit IT- Systemen. Eine Symbiose von Wissenschaft, Technik und Praxis, 1. Auflage, Bern: Huber Verlag.</p> <p>Hannah, K.; Ball, M.; Edwards; M. (2001): Pflegeinformatik, 1. Auflage, Berlin: Springer Verlag.</p> <p>Hielscher V.; Kirchen-Peters S.; Sowinski C. (2015): Technologisierung der Pflegearbeit? Wissenschaftlicher Diskurs und Praxisentwicklungen in der stationären und ambulanten Langzeitpflege. Pflege & Gesellschaft 20(1): 5-19</p> <p>Klein, B. (2019): Hilfsmittel, assistive Technologien und Robotik. Selbständigkeit und Lebensqualität im Alter erhalten. Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p>Krick T.; Huter K.; Dornhoff D.; Schmidt A.; Rothgang H.; Wolf-Ostermann K. (2019): Digital technology and nursing care: a scoping review on acceptance, effectiveness and efficiency studies of informal and formal care technologies. BMC Health Services Research 19(1): 400</p> <p>Künemund H.; Fachinger U. (2018) (Hrsg.): Alter und Technik. Sozialwissenschaftliche Befunde und Perspektiven. Wiesbaden: Springer VS</p> <p>Kunze C. (2017): Technikgestaltung für die Pflegepraxis: Perspektiven und Herausforderungen. Pflege & Gesellschaft 22(2): 130-145</p> <p>Mania, H. (2008): Wie kommt die Informatik in die Pflege?: Ein Konzept zum Transfer von Pflegeinformatik in den pflegerischen Alltag. Books on Demand GmbH.</p> <p>Saborowski M.; Kollak I. (2015): "How do you care for technology?" - Care professionals' experiences with assistive technology in care of the elderly. Technological Forecasting & Social Change 93: 133-140</p> <p>Schär, W.; Laux, H. (2003): Pflegeinformation in der klinischen Praxis, 1. Auflage, München: Urban & Fischer Verlag/Elsevier GmbH.</p> <p>Schwinger (Hrsg.): Pflege-Report 2019. Mehr Personal in der Langzeitpflege - aber woher? Berlin: Springer Open Zöllick J.; Kuhlmei A.; Suhr R.; Eggert S.; Nordheim J.; Blüher S. (2020): Akzeptanz von Technikeinsatz in der Pflege. Zwischenergebnisse einer Befragung unter professionell Pflegenden. In: K. Jacobs; A. Kuhlmei; S. Greß; J. Klauber; A.</p>
Anwesenheitspflicht:	nein

Kompetenzdimensionen des Moduls 31. Digitalisierung im Gesundheitswesen

Wissen und Verstehen: Vertiefung einzelner Bestandteile des Wissens

Die Absolvent*innen erläutern den Gegenstandsbereich der Digitalisierung in der Pflege und können einen Überblick über den aktuellen (technischen) Stand geben.
Die Absolvent*innen sind in der Lage die Grundzüge der Anwendungsfelder High-Tech Home Care, Telenursing/-medicine und e-health, AAL, Pflegerobotik zu erörtern.
Die Absolvent*innen kennen den aktuellen Stand des Ambient Assisted Living und der Pflegerobotik. Sie beschreiben relevante rechtliche Aspekte des Technikeinsatzes in der Pflege anhand konkreter Anwendungsbeispiele.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst: Nutzung und Transfer

Die Absolvent*innen sind in der Lage elektronische Dokumentationssysteme kritisch zu analysieren.

Kommunikation und Kooperation

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

Die Absolvent*innen erkennen die Problemfelder und Chancen einer Mensch-Technik-Kooperation und setzen sich mit diesbezüglichen berufsbezogenen Veränderungen von Wertvorstellungen auseinander.

Die Absolvent*innen bewerten den patient*innenbezogenen Einsatz von Informationstechnologie und reflektieren kritisch ihre persönliche Position. Die Absolvent*innen reflektieren spezifische ethische Problemstellungen und setzen sich kritisch mit der Ambient Assisted Living Technologien und Pflegerobotik auseinander.

32. Qualitätsmanagement in der Pflege

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	32
Modultitel:	32. Qualitätsmanagement in der Pflege
Modulverantwortliche/r:	Prof. Dr. Maria Mischo-Kelling
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Hauptstudium
Inhalt des Moduls:	<p>32.1 Qualität pflegerischer Leistung und Versorgung Theoretische und gesetzliche Grundlagen, Konzepte, Instrumente pflegerischer Qualitätsentwicklung und des Qualitätsmanagements im Gesundheitswesen; Pflegeprozess als Steuerungsinstrument pflegerischer Qualität; Qualitätsindikatoren in Akutkrankenhäusern, stationärer- und häuslicher Pflege</p> <p>32.2 Ökonomie und Qualität Betriebswirtschaftliche Denk- und Handlungsstrukturen unter der (rechtlichen) Vorgabe einer effektiven und effizienten Gesundheitsversorgung Kritische Reflektion von Kriterien und Standards dieser beiden Wissensbereiche mit Blick auf die Nutzer*innenorientierung sowie Erfordernisse einer Reorganisation</p>
Veranstaltungen:	<p>32.1 Qualität pflegerischer Leistung und Versorgung 32.2 Ökonomie und Qualität</p>
Lehr- und Lernformen:	Vorlesung, Seminar, E-Learning
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Spezielle Kenntnisse sind nicht erforderlich.
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Klausur (90 Min.)
ECTS-Leistungspunkte:	6
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	90h Kontaktzeit; 90h Selbststudium
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Wintersemester

Literatur:	<p>Busse, R./ Schreyögg, J./ Stargardt, T. (2017): Management im Gesundheitswesen – Das Lehrbuch für Studium und Praxis, 4. Auflage, Springer, Berlin.</p> <p>Deutsche Krankenhausgesellschaft (2012): Bestandsaufnahme zur Krankenhausplanung und Investitionsfinanzierung in den Bundesländern, URL:http://www.dkgev.de.</p> <p>Duffy, J.R. (2018): Quality Caring in Nursing and Health Systems. New York, NY: Springer Publishing Company.</p> <p>Hasseler, Martina (2019): Qualitätsmessung in der Pflege. 1. Auflage 2019. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg.</p> <p>Haubrock, M./ Schär, W. (2009): Betriebswirtschaft und Management in der Gesundheitswirtschaft, 5. Auflage, Huber-Verlag, Bern.</p> <p>Hensen, Peter (2019): Qualitätsmanagement im Gesundheitswesen. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.</p> <p>Hensen, P.; Stamer, M. (Hrsg.)(2018): Professionsbezogene Qualitätsentwicklung im interdisziplinären Gesundheitswesen : Gestaltungsansätze, Handlungsfelder und Querschnittsbereiche. Wiesbaden: Springer VS.</p> <p>Jacobs, K.; Kuhlmeier, A.; Grey, S.; Klauber, J.; Schwinter, A. (Hrsg.)(2018): Qualität in der Pflege. Berlin: Springer Open.</p> <p>Jeschke, E./ Günster, C. (2014): Zum Zusammenhang von Behandlungshäufigkeit und -ergebnis in der Hüftendoprothetik, in: Klauber, J./ Geraedts, M./ Friedrich, J./ Wasem, J. (Hrsg.): Krankenhaus-Report 2014 – Schwerpunkt: Patientensicherheit, Schattauer-Verlag, Stuttgart, S. 227-242.</p> <p>Land, Beate (2018): Das deutsche Gesundheitssystem – Struktur und Finanzierung. Wissen für Pflege- und Therapieberufe. Kohlhammer Verlag. Stuttgart.</p> <p>OECD (2015): Health at a Glance – OECD Indicators, Paris, URL: http://www.oecdbookshop.org/browse.asp?pid=title-detail&lang=en&ds=&ISB=9789264232570</p> <p>Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen (2012): Sondergutachten 2012 - Wettbewerb an der Schnittstelle zwischen ambulanter und stationärer Gesundheitsversorgung, Kapitel 6: Wettbewerbsbedingungen an der Sektorengrenze zwischen ambulant und stationär, URL: http://www.svr-gesundheit.de/index.php?id=378.</p> <p>Schiemann, D.; Moers, M.; Büscher, A. (2017): Qualitätsentwicklung in der Pflege: Konzepte, Methoden und Instrumente. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.</p> <p>Schulenburg, J.-M./ Greiner W. (2013): Gesundheitsökonomik, 3. Auflage, Mohr Siebeck.</p> <p>Simon, M. (2017): Das Gesundheitssystem in Deutschland. Eine Einführung in Struktur und Funktionsweise. 6. Auflage. Göttingen: Hogrefe Verlag.</p> <p>Statistisches Bundesamt (2017): Grunddaten der Krankenhäuser. Fachserie 12, Reihe 6.1. Wiesbaden,</p>
Anwesenheitspflicht:	nein

Kompetenzdimensionen des Moduls 32. Qualitätsmanagement in der Pflege

Wissen und Verstehen: Vertiefung einzelner Bestandteile des Wissens

Die Absolvent*innen identifizieren die am Versorgungsprozess beteiligten Akteure und deren Aufgaben sowie mögliche Konflikte und erkennen die theoretischen Grundlagen und Konzepte des Qualitätsmanagements sowie dessen gesetzliche Grundlagen. Sie identifizieren die Indikatoren und Methoden der Qualitätsmessung in pflegerischen Versorgungsprozessen.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst: Nutzung und Transfer

Die Absolvent*innen können wirtschaftsorientierte Faktoren und Kriterien auf den Gesundheitsbereich übertragen und anwenden. Sie erkennen die theoretischen Grundlagen und Konzepte des Qualitätsmanagements sowie dessen gesetzliche Grundlagen. Absolventinnen und Absolventen identifizieren die Indikatoren und Methoden der Qualitätsmessung in pflegerischen Versorgungsprozessen. Die Absolvent*innen integrieren erweiterte Anforderungen zur internen und externen Qualitätssicherung in das Pflegehandeln und verstehen Qualitätsentwicklung und -sicherung als rechtlich verankertes und interdisziplinäres Anliegen in Institutionen des Gesundheitswesens. Die Absolvent*innen wirken an Maßnahmen der Qualitätssicherung sowie -verbesserung und der Weiterentwicklung wissenschaftlich gesicherter einrichtungsspezifischer Konzepte mit. Die Absolvent*innen überprüfen regelmäßig die eigene pflegerische Praxis durch kritische Reflexionen und Evaluation im Hinblick auf Ergebnis- und Patientenorientierung und ziehen Schlussfolgerungen für die Weiterentwicklung der Pflegequalität in den internen Diskurs zur Qualitätssicherung der Einrichtung einbringen; ebenso die Erfahrungen sowie die Ergebnisse der Evaluation und Reflexion partizipativ ausgerichteter Ansätze in der Pflegeprozessgestaltung zur Diskussion stellen und damit zur Weiterentwicklung der Pflegequalität beitragen. Absolventinnen und Absolventen können Fragestellungen des QM, pflegerischer Versorgungsprozesse inklusive ökonomischer Aspekte aus unterschiedlichen Perspektiven gegenüberstellen (Pflege, Nutzer, Wirtschaftlichkeit, Qualität usw.) Sie zeigen Bereitschaft diesen Perspektivenwechsel argumentativ in der Gruppe zu vertreten.

Kommunikation und Kooperation

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

Sie können Faktoren ökonomischer Denkstruktur analysieren und kritisieren. Sie können politik- und gesellschaftsbezogen urteilen. Sie können die Methoden und Instrumentarien der Ökonomie in Bezug auf das Gesundheitssystem untersuchen und beurteilen. Sie können ihre Stellung als reflektierte Pflegepraktiker*innen im

Versorgungsprozess diskutieren. Sie können konkrete Versorgungsprozesse im Hinblick auf Zielstellungen, Nutzerorientierungen sowie Ergebnisqualität beurteilen.

33. Wahlpflicht

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	33
Modultitel:	33. Wahlpflicht
Modulverantwortliche/r:	Prof. Dr. Maria Mischo-Kelling
Art des Moduls:	Wahlpflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Hauptstudium
Inhalt des Moduls:	Die Inhalte des Moduls orientieren sich an aktuellen Entwicklungen und Fragestellungen im Berufsfeld Gesundheit und Pflege, die in jeweils neu zu konzipierenden Lehrveranstaltungen angeboten werden. Zugleich besteht die Möglichkeit ausgewählte Veranstaltungen anderer Studiengänge der Fakultät bzw. Hochschule als Wahlpflichtmodul zu besuchen. Die zur Auswahl stehenden Lehrveranstaltungen werden rechtzeitig zum Vorlesungsbeginn bekannt gegeben.
Veranstaltungen:	33.1 Ausgewählte Fragestellungen A 33.2 Ausgewählte Fragestellungen B 33.3 Ausgewählte Fragestellungen C
Lehr- und Lernformen:	Seminar
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Spezifische Kenntnisse sind nicht erforderlich.
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Hausarbeit/Referat
ECTS-Leistungspunkte:	5
Benotung:	benotet
Arbeitsaufwand:	Der Arbeitsaufwand, d.h. Verhältnis von Kontaktzeit und Selbststudium, ergibt sich nach der gewählten Lehrveranstaltung.
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Wintersemester
Literatur:	Literaturhinweise werden in den jeweiligen Lehrveranstaltungen bekannt gegeben.
Anwesenheitspflicht:	nein

Kompetenzdimensionen des Moduls 33. Wahlpflicht

Wissen und Verstehen: Vertiefung einzelner Bestandteile des Wissens

Die Absolvent*innen erwerben Kenntnisse und Kompetenzen zu spezifischen Fragestellungen und speziellen Tätigkeitsbereichen im Berufsfeld Gesundheit und Pflege können das gewählte Thema.

Die Absolvent*innen erschließen und bewerten gesicherte Forschungskennnisse zum ausgewählten Thema

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst:

Kommunikation und Kooperation

Die Absolvent*innen können ihr erworbenes Wissen wissenschaftlich begründen und nachvollziehbar darstellen

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

34. Bachelorprüfung

Studiengang:	Pflege (Bachelor)
Abschlussgrad:	Bachelor of Arts (B.A.)
Modulnummer:	34
Modultitel:	34. Bachelorprüfung
Modulverantwortliche/r:	Prof. Dr. rer. cur. Maik Hans-Joachim Winter
Art des Moduls:	Pflicht
Vorlesungssprache:	deutsch
Grund-/Hauptstudium:	Hauptstudium
Inhalt des Moduls:	34.1 Bachelor Colloquium Lösungsorientierte, kollegiale Beratung; Begleitung Erstellungsprozess Bachelorarbeit; Frage- und Zielstellung; Methodik; Selbständige Bearbeitung eines Themas bzw. einer praxisrelevanten Fragestellung, Anwendung wissenschaftlicher Methoden
Veranstaltungen:	34.1 Bachelor-Colloquium 34.2 Bachelor-Arbeit
Lehr- und Lernformen:	Seminar, Selbstorganisiertes Lernen, Forschung und Schreiben
Voraussetzungen für die Teilnahme:	Erfolgreicher Abschluss der Semester 1 bis 8 (180 Credits)
Verwendbarkeit des Moduls:	Pflege
Voraussetzungen Vergabe ECTS:	Präsentation (34.1) Bachelorarbeit (34.2)
ECTS-Leistungspunkte:	34.1 Bachelor-Colloquium: 1 ECTS 34.2 Bachelor-Arbeit: 12 ECTS
Benotung:	34.1: unbenotet 34.2: benotet
Arbeitsaufwand:	15h Kontaktzeit; 375h Selbststudium
Dauer des Moduls:	einsemestrig
Häufigkeit des Angebots:	Nur Wintersemester

Literatur:	<p>Balzer, Katrin; Bartholomeyczik, Sabine; Finger, André; Holle, Daniela; Kean, Susanne; Köpke, Sascha (2018): Pflegewissenschaft. Lehr- und Arbeitsbuch zur Einführung in die Pflegewissenschaft. 3., vollständig überarbeitete Auflage. Hg. v. Hermann Brandenburg, Eva-Maria Panfil, Herbert Mayer und Berta Schrems. Bern: Hogrefe. Online verfügbar unter http://elibrary.hogrefe.de/9783456957395.</p> <p>Baur, Nina; Blasius, Jörg (Hg.) (2019): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. 2. Aufl. 2019. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. Online verfügbar unter http://dx.doi.org/10.1007/978-3-658-21308-4.</p> <p>Baur, Nina; Kelle, Udo; Kuckartz, Udo (Hg.) (2017): Mixed methods. Wiesbaden: Springer VS (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie Sonderheft, 57 (2017)). Online verfügbar unter http://www.springer.com/.</p> <p>Bortz, Jürgen; Döring, Nicola (2016): Forschungsmethoden und Evaluation. Für Human- und Sozialwissenschaftler. 5. Aufl. Berlin: Springer (Springer-Lehrbuch).</p> <p>Brandenburg, Herrmann; Dorschner, Stephan (Hg.) (2015): Pflegewissenschaft 1. Bern: Hogrefe.</p> <p>Brandenburg, Hermann; Panfil, Eva-Maria; Mayer, Herbert (2018): Pflegewissenschaft 2. Lehr- und Arbeitsbuch zur Einführung in die Methoden der Pflegeforschung. 3., vollständig überarbeite und erweiterte Auflage.</p> <p>Ertl-Schmuck, Roswitha; Unger, Angelika; Mibs, Michael; Lang, Christian (2015): Wissenschaftliches Arbeiten in Gesundheit und Pflege. 1. Aufl., neue Ausg. Stuttgart: UTB (UTB S (Small-Format), 4108).</p> <p>Handbuch Interpretativ forschen (2018). Weinheim: Beltz Juventa.</p> <p>Kuckartz, Udo (2018): Qualitative Inhaltsanalyse. Am Beispiel einer Studie zu Klimabewusstsein und individuellem Verhalten. In: Handbuch Interpretativ forschen. Weinheim: Beltz Juventa, S. 506–534.</p> <p>Mayring, Philipp (2017): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Qualitative Forschung : ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg: rowohlt's enzyklopädie im Rowohlt Taschenbuch Verlag, S. 468–475.</p> <p>Nordhausen, Thomas; Hirt, Julian (2019): RefHunter_Version_3.0. Online verfügbar unter https://refhunter.eu/files/2019/03/RefHunter_Version_3.0.pdf, zuletzt geprüft am 28.08.2019.</p> <p>Panfil, Eva-Maria; Baumann, Marie-Claire (2017): Wissenschaftliches Arbeiten in der Pflege. Lehr- und Arbeitsbuch für Pflegenden. 3. vollst. überarbeitete u. erweiterte Aufl. Bern: Hogrefe, vorm. Verlag Hans Huber (Hans Huber Programmbereich Pflege).</p> <p>Qualitative Forschung : ein Handbuch (2017). Reinbek bei Hamburg: rowohlt's enzyklopädie im Rowohlt Taschenbuch Verlag.</p> <p>Rädiker, Stefan; Kuckartz, Udo (2019): Analyse qualitativer Daten mit MAXQDA. Text, Audio und Video. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. Online verfügbar unter http://dx.doi.org/10.1007/978-3-658-22095-2.</p> <p>Ritschl (2016): Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben: Springer Berlin Heidelberg.</p>
Anwesenheitspflicht:	nein

Kompetenzdimensionen des Moduls 34. Bachelorprüfung

Wissen und Verstehen: Verbreiterung des Vorwissens

Absolvent*innen können ihre Ergebnisse bewerten, kritisch diskutieren und in schriftlicher Form dokumentieren.

Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen/Kunst: Wissenschaftliche Innovation

Das Wissen und Verstehen der Absolventinnen und Absolventen bildet die Grundlage, pflegerisch relevante Fragestellungen in einer ersten eigenen wissenschaftlichen Arbeit zu bearbeiten und darzustellen. Absolvent*innen beantworten selbstständig auf der Basis pflege- und bezugswissenschaftlicher Studienergebnisse (Theorien, Konzepten und Modellen ihre entwickelte Forschungsfragestellung. Absolvent*innen erschließen sich pflege- und bezugswissenschaftliche Forschungsergebnisse und bewerten sie hinsichtlich der Reichweite, des Nutzens, der Relevanz und des Umsetzungspotentials. Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage eine umfangreiche wissenschaftliche Arbeit (Bachelorarbeit) unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Standards selbstständig zu erstellen und den Arbeitsstand zu präsentieren. Absolvent*innen finden Ansatzpunkte und Chancen der professionellen Pflege, auf Basis wissenschaftlicher Evidenzen zu gesundheitlicher Chancengerechtigkeit beizutragen

Kommunikation und Kooperation

Absolvent*innen nutzen mündlich und schriftlich eine angemessene Wissenschaftssprache. Absolvent*innen sind in der Lage, das zentrale Anliegen, die Methodik und den Stand ihrer Bachelorarbeit angemessen zu präsentieren und gegenüber Fachkolleg*innen argumentativ zu vertreten.

Wissenschaftliches / künstlerisches Selbstverständnis und Professionalität

Druckdatum: 23.09.2024